Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. g. richtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 284 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag den 4. Dezember 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

25jähriges Bestehen der Schifferbörse.

wtb. **Duisburg,** 3. Dez. (Tel.) Die Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort beging heute die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Ein Festakt, den Orchesterdarbietungen einleiteten und schlossen, wurde vom Vorsitzenden der Schifferbörse, Generaldirektor Welker, mit der Erinnerung an die Gründung der Börse eröffnet. Er begrüßte die Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe, des Oberpräsidenten der Rheinprovinz als des Chefs der Rheinstrombauverwaltung und zahlreicher weiterer Behörden, im Schiffsverkehr tätiger Aemter und Schiffahrtsverbände.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der Herr Reichspräsident empfing heute das saarländische Mitglied der Regierungskommission des Saargebiets, Koßmann, sowie den deutschen Gesandten in Santiago de Chile, Graf von Spee.

Die Berliner 20-Millionen-Dollar-Anleihe

pw. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat heute vormittag beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung zu empfehlen, der Vorlage über die Begebung einer Anleihe von 20 Millionen Dollar für die städtischen Elektrizitätswerke zuzustimmen.

Weihnachtszulagen für die preußischen Beamten.

vdz. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff hat, wie das VDZ. hört, einer Abordnung des Preußischen Beamtenbundes erklärt, daß das preußische Staatsministerium beschlossen habe, der vom Reichsfinanzminister beabsichtigten Regelung über die einmalige Zulage für Beamten beizutreten. Der Minister gab zugleich der Ansicht Ausdruck, daß er glaube, die Aktion so beschleunigen zu können, daß die Auszahlung dieser Zulage bestimmt vor Weihnachten erfolgen könne.

Deutschkonservativer Parteitag.

wtb. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der Parteitag der Deutschkonservativen Partei wurde heute unter starker Beteiligung im Lehrervereinshause von dem Parteivorsitzenden, Dr. Graf Seidlitz-Sandreczki, eröffnet. Reichstagsabgeordneter Dr. Everling berichtete über die politische Lage.

Siegfried Jacobsohn gestorben.

pw. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) In der vergangenen Nacht ist der Herausgeber der „Weltbühne", Siegfried Jacobsohn im 46. Lebensjahr gestorben.

Carnegie-Stiftung.

wtb. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der Verwaltungsrat der europäischen Zentrale der Carnegie-Stiftung in Paris beschloß, den ordentlichen Professor der Handelshochschule in Berlin, den Nationalökonomen und Publizisten Professor Dr. M. J. Bonn als Delegierten in den Verwaltungsrat zu ernennen. Professor Dr. Bonn nahm die Wahl an.

Zur Zurückweisung deutscher Schüler vom Besuch der Minderheitsschulen.

wtb. **Beuthen,** 3. Dez. (Tel.) Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, ermächtigt das WTB. festzustellen, daß er entgegen verschiedenen Pressemeldungen noch keine Entscheidung wegen der Schüler, die in Polnisch-Oberschlesien zu Beginn des Schuljahres 1926/27 vom Besuch der Minderheitsschulen zurückgewiesen wurden gefällt habe. Die Stellungnahme des Präsidenten wird demnächst bekanntgegeben.

Verhaftungen in Madrid.

wtb. **Paris,** 3. Dez. (Tel.) Die „Chicago Tribune" meldet aus Madrid die Verhaftung neun weiterer Syndikalisten wegen Verschwörung gegen das Leben des Königs und des General Primo de Riveras. In einem entlegenen Stadtviertel, dem Hauptquartier der Verschwörer wurden Handgranaten, Bomben und Explosivstoffe entdeckt.

Die Weltwirtschaftskonferenz in Amsterdam?

wtb. **Amsterdam,** 3. Dez. (Tel.) Es bestätigt sich, daß das holländische Mitglied des Völkerbundssekretariats, Pelt, heute in Amsterdam weilt, um hier im Auftrag des Völkerbundssekretariats die bereits gemeldete Untersuchung über die Möglichkeit der Abhaltung der bevorstehenden internationalen Wirtschaftskonferenz in Amsterdam anzustellen.

Schiedsrichter für Streitigkeiten aus der Ruhrbesetzung.

wtb. **den Haag,** 3. Dez. (Tel.) Der niederländische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Mr. Patyn, ist von den Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens aufgefordert worden, als Schiedsrichter in den Streitigkeiten aufzutreten, die zwischen Regierungen hinsichtlich der Verrechnung der durch die Besetzung des Ruhrgebietes entstandenen Kosten auf die Dawes-Annuitäten entstehen. Mr. Patyn hat diesen Auftrag angenommen.

Rücktritt des dänischen Kabinetts.

wtb. **Fredensborg,** 3. Dez. (Tel.) Staatsminister Stauning überreichte heute nachmittag dem König die Demission des Kabinetts. Der König ersuchte das Ministerium, bis zur Bildung des neuen Kabinetts im Amte zu bleiben.

Feuerwerksverbot und Großfeuer auf Java.

wtb. **Batavia,** 3. Dez. (Tel.) Bei einem Großfeuer, das aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in einer Feuerwerksfabrik bei Magdelang ausbrach, kamen neun Personen ums Leben, mehrere andere erlitten Verletzungen. Wegen verschiedener Unfälle, die sich aus Anlaß von Feuerwerksveranstaltungen ereignet haben, hat die Regierung den Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern untersagt. Dieses Verbot gilt auch für den Silvestertag.

Das Jugendschutzgesetz angenommen.

245. Sitzung des Reichstages.

vdz. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht die

dritte Beratung des Gesetzes Schund- und Schmutzschriften.

Ein kommunistischer Antrag, der die Absetzung dieses Gesetzentwurfes von der Tagesordnung fordert, da bis zur Stunde noch niemand offiziell Kenntnis habe, was der „Klub der Harmlosen" hinter den Kulissen beschlossen habe, wurde abgelehnt.

Präsident Loebe schlägt für die allgemeine Aussprache eine Redezeit von 30 Minuten für jede Fraktion vor, für die Einzelberatung 10 Minuten.

Von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite wird gegen diese Beschränkung der Redezeit protestiert und eine längere Redezeit verlangt.

Ein dementsprechender Antrag wird jedoch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten unter lauten Pfuirufen abgelehnt. Es bleibt bei der einhalbstündigen Redezeit.

Der Schriftführer verliest hierauf den bereits veröffentlichten Kompromißantrag, wonach das Reich im Einvernehmen mit den Landesregierungen verschiedene Reichsprüfstellen einrichten soll. Dieser Kompromißantrag ist von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Demokraten unterzeichnet.

Von den Kommunisten wird wiederum Aussetzung der Beratung beantragt. Auch dieser Antrag wird aber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten und Demokraten abgelehnt.

Für einen Zuruf des Abgeordneten Höllein (Komm.) „Schamlose Gesellen" wird dieser zur Ordnung gerufen.

Abg. **Dr. Rosenberg** (Komm.) beantragt nunmehr, den Reichskanzler Dr. Marx herbeizuzitieren, seine Anwesenheit sei notwendig, zumal sich jetzt eine ganze neue Regierungskoalition gebildet habe. Auch dieser Antrag wird abgelehnt und hierauf wird die allgemeine Aussprache eröffnet.

Die Aussprache.

In der Aussprache bezeichnet es Abg. **Dr. Breidscheidt** (Soz.) als eine unmögliche und der Würde des Parlaments abträglichen Vorgang, daß hier über Anträge debattiert werden soll, die noch nicht einmal im Wortlaut vorliegen. Die verdächtige Eile, mit der die Freunde der Vorlage ihre Verabschiedung betreiben, rechtfertigt das allerschärfste Mißtrauen. Wenn die Demokraten ihre ablehnende Haltung beibehalten, dann haben wir den Zustand, daß Minister Dr. Külz, ein Mitglied der Demokratischen Partei, ein von dieser Partei abgelehntes Gesetz durchbringt, gestützt auf die Parteien von rechts, die zu ihm und seiner Regierung in schärfster Opposition standen. Durch die Vorgänge der letzten Tage ist diese Vorlage zu einer eminent parteipolitischen Angelegenheit geworden. Ein Teil der Regierungsmitglieder hat den Anschluß nach rechts gesucht und gefunden, unter einem demokratischen Innenminister das wird natürlich seine politischen Konsequenzen haben. Das vorliegende Gesetz sei nicht geeignet, die Jugend vor Schmutz und Schund zu bewahren, es sei das Produkt ganz leichtfertiger Gesetzesmacherei.

Wenn man, wie Herr Minister Dr. Külz vom Standpunkt des „Normalmenschen" ausgeht, dann kann man Wilhelm Busch' Max und Moritz, Schillers Räuber, ja sogar das Alte Testament verbieten. Wenn die Prüfstellen im Einvernehmen mit den Ländern errichtet werden, dann kann für ganz Deutschland der Standpunkt der bayrischen Regierung maßgebend sein, die sogar „Nathan der Weise" verbieten will. Nach seinem Verhalten in dieser Angelegenheit haben wir zu Minister Külz nicht das Vertrauen, daß er sich unberechtigten bayrischen Forderungen widersetzen würde. Wir warnen vor diesem Gesetz und vor seinen politischen Folgen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Von den Kommunisten ist folgender Mißtrauensantrag eingegangen: „Der Reichsinnenminister Dr. Külz besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages."

Abg. **Dr Rosenbaum** (Komm.) wendet sich gegen den Innenminister: Wenn Lächerlichkeit in Deutschland töten würde, so wäre Dr Külz heute schon ein toter Mann. (Sehr gut links.) Als der Redner aus einer Zeitschrift die Bemerkung zitiert, Geßler sei nur ein Trottel, aber Külz der reaktionäre Antreiber, rügt Präsident Loebe diese Bemerkung. Die Sozialdemokraten seien als anonyme Regierungspartei mitverantwortlich für diese Gesetzmacherei. Wenn sie mit dem reaktionären System Külz brechen wollten, müßten sie für den kommunistischen Mißtrauensantrag stimmen.

Abg. **Frau Dr. Bäumer** (Dem): Es ist nicht zu leugnen, daß die Verbreitung guter Jugendliteratur stark gehemmt wird durch das Massenangebot von Schundliteratur durch Kapitalisten der schmutzigsten Art. Durch die Annahme des vorliegenden Gesetzes wird diesen Kapitalisten ihr schmutziges Handwerk erschwert. Bei der jetzigen Gliederung der Prüfstellen liegt die Gefahr vor, daß das Gesetz zu rein kulturkämpferischen Zwecken und zur Unterdrückung der Meinungsfreiheit mißbraucht wird. Das Mißtrauen gegen das Gesetz wird verstärkt, wenn es angenommen wird, mit einer Mehrheit von ganz bestimmter kulturpolitischer Tendenz.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung beantragt Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) eine Aenderung dahin, daß Zeitungen und Zeitschriften, ganz allgemein, also nicht nur politische, von dem Gesetz ausgenommen werden.

Die Abstimmungen.

Nach Ablehnung aller Abänderungsanträge wird Paragraph 1 in namentlicher Abstimmung mit 249 gegen 158 Stimmen, bei einer Enthaltung, angenommen. Dagegen haben die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die meisten Demokraten gestimmt. Die Paragraphen 2 und 3, die in der zweiten Beratung abgelehnt worden sind, will der Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Demokraten in der Form wiederherstellen, daß die Prüfstellen vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den Landesregierungen nach Bedarf errichtet werden. Ihre Entscheidungen sollen für das ganze Reich Gültigkeit haben. Zur Entscheidung über Ansprüche und Beschwerden soll eine Oberprüfstelle in Leipzig gebildet werden. Die Prüfstelle besteht aus einem beamteten Vorsitzenden und acht Sachverständigen, aus den Kreisen der Kunst, der Literatur, des Buch- und Kunsthandels, der Jugendwohlfahrt und der Jugendorganisationen, der Lehrerschaft und der Volksbildungsorganisationen. Der Reichsinnenminister soll nach dem Antrag bei der Ernennung der Sachverständigen die Vertreter der Kirche berücksichtigen. Nur bei Uebereinstimmung von mindestens 6 Mitgliedern darf eine Schrift auf die Liste gesetzt werden. Der Oberprüfstelle gehören außer dem Vorsitzenden und den Sachverständigen noch sechs vom Reichsrat gewählte Beisitzer an.

Sämtliche Aenderungsanträge der Sozialdemokraten werden nach kurzer Debatte abgelehnt.

Paragraph 2 wird in namentlicher Abstimmung mit 237 gegen 146 sozialdemokratische und kommunistische Stimmen, bei 29 Stimmenthaltungen der Demokraten in der Fassung des Kompromißantrages angenommen.

Bei Paragraph 3, der die Zusammensetzung der Prüfstellen regelt, wird ein sozialdemokratischer Antrag, der die besondere Berücksichtigung der kirchlichen Vertreter streichen will in namentlicher Abstimmung mit 238 gegen 168 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten abgelehnt.

Paragraph 3 wird dann in der Kompromißfassung angenommen.

Zu Paragraph 4 (Verfahren der Prüfstelle) beantragen die Sozialdemokraten Streichung der Bestimmung, daß bei geschäftlichen Anpreisungen nicht auf ein schwebendes oder abgeschlossenes Verbotsverfahren hingewiesen werden darf.

Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 255 gegen 151 bei zwei Enthaltungen abgelehnt, Paragraph 4 selbst in der Fassung der zweiten Lesung gegen Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen.

Gegen dieselbe Minderheit wird auch § 5 (Kosten des Verfahrens) angenommen.

Zu § 6 (Strafen) führt Abg. **Frau Plum**-Düeldorf (Komm.) aus: Die Macher dieses Gesetzes verdienten selbst Gefängnisstrafe.

Unter Ablehnung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge werden auch die Paragraphen 6 und 7 (Ausführungsbestimmungen) angenommen. Vor der Schlußabstimmung gibt Abg. Dr. David (Soz.) eine Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion ab, in der es heißt: Vor aller Welt wollen wir in diesem letzten Augenblick noch einmal laut und deutlich feststellen, daß dieses Gesetz in seiner jetzigen Form eine ständige Bedrohung von Kunst und Literatur ist. Eine Mehrheit für dieses Gesetz kann nur zustandekommen, wenn die Vertreter des alten Kulturliberalismus, der seinerzeit mitgeholfen hat, die Vorgängerin dieses Gesetzes (Lex Heinze) zu Fall zu bringen, ihre liberale Tradition Preis geben. Wäre das Gesetz gescheitert, so wäre nichts verloren. Der gefährdeten Jugend könnte auf andere und wirksamere Weise geholfen werden. Wird das Gesetz aber angenommen, so bedeutet der heutige Tag ein schwarzer Tag für die deutsche Kultur.

Abg. **Schreck** (Soz.) verlangt nunmehr Aussetzung der Schlußabstimmung bis die Beschlüsse der dritten Lesung, die von denen der zweiten Lesung abweichen, gedruckt vorliegen. Dieses Verlangen auf Grund des § 46 der Geschäftsordnung wird durch Sozialdemokraten und Kommunisten genügend unterstützt

Präsident Loebe hält die Schlußabstimmung zurück, macht aber darauf aufmerksam, daß er Druck und Verteilung sofort veranlassen werde. Wenn sich auch keine Stunde angeben lasse, würde jedoch der Abstimmung im Augenblick nichts im Wege stehen, wo die Drucksache fertiggestellt sei.

Inzwischen ruft der Präsident den nächsten Punkt der Tagesordnung auf: Gesetzentwurf zur Aenderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge.

Reichsarbeitsminister **Dr. Brauns** begründet bei Beginn der ersten Beratung die Regierungsvorlage. Mit der Vorlegung dieses Entwurfes löse sie das Versprechen vom 9. November ein. Das Gesetz soll klarstellen, daß die Bezüge auf das Wochengeld nicht aus der Erwerbslosenfürsorge angerechnet werden können. Ferner gibt es die gesetzliche Grundlage für die Neuordnung der Bedürftigkeitsprüfung. Die Vorlage selbst werde noch mit den Ländern beraten und könne voraussichtlich in nächster Zeit erlassen werden. Außerdem bringt der Entwurf die Erhaltung der Anwartschaft für die Sozialversicherten bei längerer Arbeitslosigkeit. Den in jeder Beziehung weitergehenden sozialdemokratischen Antrag bitte ich abzulehnen, da die Länder und Gemeinden die durch ihn hervorgerufene Belastung für untragbar erklären. Durch den kommunistischen Antrag, neben Wochengeld auch die Erwerbslosenfürsorge zu gewähren, würde die Erwerbslosenfrau besser gestellt sein, als der Erwerbende. Ich bitte deshalb es bei dem Entwurf zu belassen.

Abg. **Brey** (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten würden heute ihre weitergehenden Forderungen zurückstellen, aber sie würden weiter für ihre Forderungen kämpfen. Die Ausführungsbestimmungen zur Krisenfürsorge sind geeignet, den geringen Rest von Vertrauen, den die Erwerbslosen noch zum Reichsarbeitsminister haben, zum Teufel gehen zu lassen. Die Maßnahmen für die Erwerbslosen können noch nicht abgeschlossen sein. Wir stimmen dem Entwurf zu und hoffen, daß er im Ausschuß verbessert wird.

Abg. **Rädel** (Komm.) bezeichnet die Regierungsvorlage als ganz unzulänglich. Der Willkür der Behörden seien die Erwerbslosen schutzlos preisgegeben. Redner beantragt bei der Erwerbslosenfrau das Wochengeld nicht auf die Erwerbslosenunterstützung anzurechnen.

Reichsarbeitsminister **Dr. Brauns:** Die Arbeitsämter würden angewiesen, die Versicherungsbeiträge zu entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaft der Versicherten notwendig sind, dabei sollten auch etwa rückständige Beiträge gezahlt werden.

Abg. **Frick** (Nat.-Soz.) beantragt Aufhebung der Verordnung über die Arbeitslosenfürsorge. Die Regierung solle dadurch zur schleunigen Einbringung des Arbeitsversicherungsgesetzes gezwungen werden.

Damit schließt die erste Beratung und die Vorlage kommt ohne Ausschußberatung zur zweiten Lesung.

Frau **Abg. Arendsee** (Komm.) begründet die Aenderungsanträge der Kommunisten, die die Leistungen erhöhen wollen.

Abg. **Frau Schröder** (Soz.) wendet sich gegen den kommunistischen Antrag. Die Erwerbslosenschwangeren dürften nicht besser gestellt werden als die übrigen, aber das Wochengeld soll erhöht werden. Nach Ablehnung der kommunistischen Abänderungsanträge wird die Vorlage in zweiter Beratung und gleich in dritter Beratung angenommen. Der völkische Antrag wird abgelehnt.

Inzwischen sind die Drucksachen zum Gesetz gegen Schmutz und Skund verteilt worden und es wird nunmehr die namentliche Schlußabstimmung vorgenommen. Sie ergibt die Annahme der Vorlage mit 250 gegen 158 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und eines Teiles der Demokraten, bei drei Stimmenthaltungen.

Das Abstimmungsergebnis wird von den Kommunisten mit stürmischen Pfuirufen aufgenommen. Tribünenbesucher, die in die Pfuirufe einstimmen, werden hinausgewiesen.

Auf Antrag **Leicht** (Bayr. Vp.) wird die Sitzung um 5¾ Uhr abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, den 9. Dezember, 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen und die Fortsetzung der zweiten Beratung des Nachtragsetat für 1926. Die Abstimmung über das Mißtrauensvotum gegen Dr. Külz soll erst am 10. Dezember erfolgen.

Preußischer Landtag.

wp. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der preußische Landtag verabschiedete am Freitag zuerst gegen Sozialdemokraten und Kommunisten eine Novelle, wonach das Gesetz zur Linderung der Notlage der rheinischen Notare, das in den schlimmsten Besatzungszeiten entstanden ist, in seiner Gültigkeit auf dem 31. Dezember 1929 beschränkt wird Der Ausschuß hat, wie Abg. Göbel (Ztr.) berichtete, die Ueberschrift des Gesetzes dahin geändert, daß sie lautet: Gesetz über die Zuständigkeit der rheinischen Notare. Die Novelle soll zur Erledigung der bis Ende 1929 bei ihnen anhängig gewordenen Sachen über den 1. Januar 1930 hinaus zuständig sein. Bei Erledigung kleinerer Vorlagen wurde ein umfangreiches Wohlfahrtsprogramm des Zentrums, über das wir bereits berichtet haben, an den Hauptausschuß überwiesen. Im übrigen war die Sitzung ausgefüllt mit Erörterungen ärztlicher Standesfragen. In zweiter Lesung fand ein Gesetzentwurf Annahme, der die bisher über die Aerztekammer bestehenden Vorschriften einheitlich zusammenfaßt und den Kammern den Charakter öffentlich-rechtlicher Organisationen verleiht. Außerdem sieht er die Bildung eines Aerztekammer-Ausschusses vor, der eine vermittelnde Tätigkeit einerseits zwischen den Aerztekammern, andererseits zwischen den Aerztekammern und dem Wohlfahrtsministerium auszuführen hat. Ferner wurde noch in zweiter Lesung eine Vorlage verabschiedet, die das Ehrengerichtswesen der Aerzte regelt. Sie wurde von Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Auf der Tagesordnung der Samstagssitzung steht u. a. der Schulstreik in Dortmund, der bekanntlich entstand, weil dort ein Dissident in die Schulaufsichtsbehörde bestellt worden war.

Politische Umschau

Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten an den preuß. Justizminister zum goldenen Dienstjubiläum.

wbt. **Berlin,** 3. Dez. Der Reichspräsident von Hindenburg hat dem preußischen Justizminister zu seinem goldenen Dienstjubiläum in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Abreise der deutschen Abordnung nach Genf.

wtb. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Reichsminister Dr. Stresemann hat sich heute abend 9.15 Uhr in Begleitung von Staatssekretär v. Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus nach Genf begeben. Zum Abschied hatte sich Reichsminister Dr. Külz auf dem Bahnsteig eingefunden, Ministerialdirektor Dr. Offermann überbrachte im Namen des Reichskanzlers und Staatssekretär Dr. Weismann im Namen des preußischen Staatsministeriums Abschiedsgrüße. Unter den übrigen Anwesenden bemerkte man Ministerialdirektor Dr. Köpke vom Auswärtigen Amt und Ministerialdirektor Dr. Zechlin von der Pressestelle der Reichsregierung.

Haushaltsausschuß des Reichstags.

vdz. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages stellte die Beratung der Anleihe-Ablösungsfragen zurück, bis zur finanzpolitischen Aussprache des Ausschusses, die am Donnerstag, Freitag und Samstag nächster Woche stattfinden soll. Dann wurde der Nachtragsetat für 1926 weiterberaten. Beim Haushalt der Kriegslasten bildete den Mittelpunkt die Beratung die 14 Millionen Nachzahlungen für Repara-

tionskohlenlieferungen. Zu dieser Nachzahlung ist das Kohlensyndikat durch Urteil des Reichswirtschaftsgerichts verpflichtet. Aus den Aeußerungen des Ministerial-Direktors von Brandt ging hervor, daß die deutsche Regierung an die Reparationskommission einen Antrag auf Erlaß der 14 Millionen gestellt habe, daß dieser Antrag aber ohne Angabe von Gründen abgewiesen wurde. Das Kohlensyndikat habe sich bereit erklärt, in Zukunft Kohlenlieferungen im Freiverkehr auf Reparationskonto verrechnen zu lassen, und Frankreich habe die freie Einfuhr für Kohlen zugestanden. Künftig habe das Reich bei Kohlenpreisdifferenzen zwischen Inlands- und Reparationspreis nur einen Ersatz bis 60 Prozent der Differenz zugesichert erhalten. Zurzeit bestehen solche Differenzen nicht, aber dieser Ersatz dürfte im Jahre überhaupt nie 5 Millionen M. übersteigen. Da es sich um ein endgültiges Gerichtsurteil handele, und die 14 Millionen für das Kohlensyndikat bereits angewiesen sind, so blieb dem Ausschuß nichts weiter übrig, als diesen Betrag zu bewilligen.

Zum Reichsbahnkonflikt.

wtb. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Zu der Besetzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn erfährt das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von zuständiger preußischer Seite: Der preußische Ministerpräsident Braun verständigte sofort nach der Auslosung das Reichskabinett davon, daß Preußen es als selbstverständlich ansehe, daß jetzt sein Anspruch, über den man schon einmal hinweggegangen sei, berücksichtigt werde. Braun wies vor der entscheidenden Sitzung des Reichskabinetts in einer Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Marx ausdrücklich darauf hin, Preußen erwarte bestimmt, daß ein von ihm zu benennender Vertreter in den Verwaltungsrat der Reichsbahn gewählt werde. Preußen müsse die neuerliche Außerachtlassung seines Anspruches als ausgesprochen schwere Verletzung seiner Interessen betrachten.

Briand über seine Unterredung mit Chamberlain.

wtb. **Paris,** 3. Dez. (Tel.) Nach Schluß seiner Unterredung mit Chamberlain empfing Briand Vertreter der französischen und englischen Presse und gab ihnen folgende Erklärung, in Beantwortung von an ihn gestellten Fragen: Wir haben über die Entwaffnung Deutschlands gesprochen. Aber ich kann hierüber keine Einzelheiten geben. Die Interalliierte Militärkontrollkommission in Berlin ist ebenso wie die Botschafterkonferenz damit befaßt. Man muß sie ihre Aufgabe vollenden lassen. Die Regierungen werden alsdann eine Entscheidung treffen. Sie fragen mich, so fuhr Briand fort, ob der Völkerbundsrat im Lauf seiner nächsten Sitzung, die Frage des Investigationsorganismus regeln wird, der an die Stelle der Interalliierten Kontrollkommission treten soll, wenn ihre Aufgabe beendet sein wird. Das ist möglich, obwohl die Tagesordnung die Prüfung dieser Frage nicht enthält. Aber sie kann aufgeworfen werden, besonders anläßlich der Ernennung des Vorsitzenden der Investigationskommission, der gegenwärtig General Desticker ist, dessen Vollmachten ablaufen.

Thronverzicht des Prinzen Carol.

wtb. **Paris,** 3. Dez. (Tel.) Der Sonderberichterstatter des Neuyork Herald in Bukarest hatte eine Unterredung mit Bratianu, in der dieser erklärte, Prinz Carol habe auf den Thron verzichtet. Sein Verzicht sei angenommen worden. Eine Revision könne nur durch das Gesetz, das heißt, durch ein gemeinsames Vorgehen des Königs, der Regierung und des Parlaments erfolgen. Die Stellung des Königs in dieser Angelegenheit sei in seiner Botschaft klar zum Ausdruck gekommen. Bratianu lehnt eine Erklärung darüber ab, ob im Falle eines Ablebens des Königs die Königin Maria in den Residentschaftsrat eintrete oder evtl. allein die Regentschaft übernehmen werde, mit der Bemerkung, er habe nichts von alledem gehört.

Der Messaggero über die Erklärungen Seipels.

wtb. **Rom,** 3. Dez. (Tel.) Der Messaggero findet, daß die Erklärungen Seipels Gleichgewicht und Maß zeigten, sowohl was die Anschlußfrage, wie die italienisch-österreichischen Beziehungen betreffe. Seipel zeige durch seine Taten, daß er diejenige realistische Politik befolgen wolle, deren Oesterreich bedürfe. Drei Punkte bezüglich der Anschlußfrage, die Seipel aufgestellt habe, seien besonders klar und zeigten den Vorsatz der Wiener Regierung, nicht nur die Verträge zu achten, sondern auch Agitationen aus Oesterreich fernzuhalten, die die Absichten Oesterreichs verdächtig machen könnten. Was die Beziehungen zu Italien angehe, so zeige Seipel den Willen, sich von gesundem Realismus leiten zu lassen und nicht von den Bestrebungen derjenigen, die auf verschiedene Weise Unfrieden zwischen Italien und Oesterreich säen möchten.

Die deutsch-englischen Industriellen-Besprechungen.

wtb. **London,** 3. Dez. (Tel.) Die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geh.-Rat Dr. Duisburg, Frohwein, Staatssekretär z. D. Dr. von Simson, Geh. Rat Kastl und Dr. Herle sind heute vormittag hier eingetroffen.

wtb. **London,** 3. Dez. Reuter. (Tel.) Die Besprechungen zwischen deutschen Industriellen und fünf Vertreter der englischen Industrie haben heute morgen 11 Uhr unter dem Vorsitz von Sir Mc Muspratt, dem Präsidenten des Verbandes der britischen Industrie, ihren Anfang genommen. Ein bestimmtes Programm ist für diese Konferenz nicht festgelegt worden. Die Besprechungen beschäftigten sich jedoch mit den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England und mit den Aussichten auf eine Beseitigung der der Industrie beider Länder schädlichen Schranken. Voraussichtlich wird auch die Frage der doppelten Besteuerung berührt werden, die im kommenden Mai auf der Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes behandelt werden soll. Die derzeitigen Besprechungen sind ausschließlich informativen Charakters sie werden morgen fortgesetzt werden. Morgen abend beabsichtigen die deutschen Vertreter die Heimreise anzutreten.

wtb. **London,** 9. Dez. Daily Chronicle, meldet: Die heute beginnende Konferenz zwischen Vertretern des Verbandes britischer Industrien und des Reichsverbandes der deutschen Industrie wird sich mit der Behinderung durch hohe Tarifmauern, mit Fragen der Landwirtschaft, der Bevölkerung, der Währung, der Finanz, der Erzeugung, der Verteilung, der Kooperation, der Lage der Weltindustrien, insbesondere der Kohlen-, Eisen-, Baumwoll-, der chemischen, der Schiffbau-, der Seiden-, der Zucker- und der Petroleumindustrie befassen. Ueber 70 Dokumente wurden für die Konferenz vorbereitet, darunter von deutscher Seite ein Memorandum, in dem die Aufmerksamkeit auf die Behandlung von Ausländern in allen Ländern, einschließlich der Fragen der Zulassung der Pässe und der Niederlassung gerichtet wird. Ein Beamter des Verbandes der britischen Industrien erklärte, zu viel solle von den Erörterungen nicht erwartet werden. Kein erzielter Beschluß sei bindend, bis er auf britischer Seite vom Verband der britischen Industrien und auf deutscher Seite vom Reichsverband der deutschen Industrie ratifiziert worden sei.

Ausführungen des Dr. Schachts.

wtb. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Aus den Ausführungen des Präsidenten der Reichsbank, Dr. Schacht, in der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wird mitgeteilt: Trotz der seit längerer Zeit im allgemeinen anhaltenden Flüssigkeit am deutschen Geldmarkt vollzog sich der Ausgleich zwischen den einzelnen Geldzentren des Reichs nicht immer in der erwünschten Reibungslosigkeit. Insbesondere konnten sich die Provinzplätze die Geldfülle des Berliner Marktes zuweilen nicht genügend nutzbar machen, weil die Technik der Ueberweisung den heutigen Ansprüchen, namentlich des Großverkehrs, nicht mehr voll genügt. Die Reichsbank, die seit der Stabilisierung kein Mittel unversucht gelassen hat, alle vorhandenen Geldquellen für die Wirtschaft in allen Teilen des Reiches zu erschließen, hat zur weiteren Förderung dieses Zieles beschlossen, den telegraphischen Giroverkehr einzurichten. Hierdurch wird es möglich werden, Ueberweisungen von Geldbeträgen von Berlin zur Provinz und umgekehrt sowie zwischen zwei Provinzplätzen auf Grund drahtlicher Anweisung so beschleunigt auszuführen, daß der auswärtige Empfänger noch am gleichen Tage über den Betrag verfügen kann. Die Gebühren sind niedrig bemessen, jedoch derart, daß der telegraphische Ueberweisungsverkehr besonders für große Summen oder für dringliche Fälle in Frage kommen wird. Der Termin für das Inkrafttreten dieser Einrichtung wird noch bekannt gegeben werden.

Ferner hat die Reichsbank zunächst mit den Notenbanken Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Ungarns ein Abkommen getroffen, wodurch die Giroeinrichtungen der beteiligten Banken, die bisher nur der Erleichterung des inländischen Zahlungsverkehr dienten, für internationale Zahlungen nutzbar gemacht werden.

Firmen, welche in Deutschland bei der Reichsbank ein Girokonto besitzen, sollen gegen Reichsmark durch Einreichung eines besonderen Uebertragungsschecks Schillinge, Kronen, Pengoe pp. an Kontoinhaber bei der Oesterreichischen, der Tschechischen oder der Ungarischen Nationalbank überweisen können. Umgekehrt wird den Kunden der ausländischen Notenbanken die Befugnis zu Giro-Ueberweisungen in Reichsmark an Girokonto-Inhaber der Reichsbank gegen die heimische Währung eingeräumt. Der Verkehr wird sobald als möglich aufgenommen werden. Verhandlungen hinsichtlich des Verkehrs mit anderen Ländern werden erfolgen.

Endlich hat sich die Reichsbank zu einer weiteren Aktion entschlossen, damit die am kurzfristigen Geldmarkt in verhältnismäßig großem Ausmaß vorhandenen Beträge organischer verwendet werden. — Unter dem heutigen Tage erläßt die Golddiskontbank ein Ausschreiben, in welchem sie auf sie selbst lautende Solawechsel mit dreimonatiger Laufzeit, und zwar zunächst im Gesamtbetrage von hundert Millionen Reichsmark, fällig am 14. März 1927, zum Kauf anbietet und in dem sie zu Geboten auf diese Solawechsel auffordert. Die Wechsel werden in Stücken von 50 000 und 100 000 Reichsmark an die Order des Erwerbers ausgefertigt und sind bei dem Girokontor der Reichshauptbank zu Berlin zahlbar. Der gesetzliche Stempel geht zu Lasten der Golddiskontbank. Die Wechsel sind bei der Reichsbank zu den jeweiligen offiziellen Sätzen diskont- und lombardfähig. Gebote sind bis zum 8. ds. Mts. mittags 12 Uhr schriftlich oder telegraphisch bei der Deutschen Golddiskontbank in Berlin SW. 111, Kl. Jägerstraße 1, einzureichen. Neben der verlangten Summe ist darin der Diskontsatz anzugeben, zu dem die Uebernahme gewünscht wird. Von den abgegebenen Geboten werden diejenigen mit den niedrigsten Diskontsätzen angenommenen. Die Golddiskontbank behält sich vor, die Gebote ganz oder teilweise unberücksichtigt zu lassen. Die Zuteilung wird den Interessenten alsbald nach Oeffnung der Angebote bekannt gegeben. Die Bezahlung hat gegen Aushändigung der Wechsel am 14. Dezember d. J. bis mittags 12 Uhr bei der Nostro, Börsenabteilung der Reichsbank, Berlin, Kurstraße 43—44 zu erfolgen. Statt in Berlin kann jedoch die Zahlung und Abnahme an dem genannten Tage auch bei einer mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankanstalt geschehen, wenn ein dahingehender Antrag bei der Abgabe des Oebotes gestellt werden ist. Wünsche auf Zuteilung bestimmter Stücke werden tunlichst berücksichtigt.

Die Reichsbank glaubt, daß auf diese Weise für die Finanzierung der 7prozentigen Hypothekarschuldscheine zurzeit auf die Inanspruchnahme von Auslandskrediten verzichtet und er inländische Geldmarkt für diese wie eventl. weitere Aktionen zur Erleichterung des Kapitalmarktes herangezogen werden kann. Die Golddiskontbank, deren Bilanz bekanntlich in Pfund Sterl. geführt wird, arbeitet mit einem Kapital von rund 200 Millionen Rm., von denen rund 67 Millionen Mark noch nicht eingezahlt sind. Sämtliche Aktien befinden sich in den Händen der Reichsbank, die auch die Leitung der Goldiskontbank ausübt und für die ausstehende Einzahlung haftet. Die Golddiskontbank hat bei einer derzeitigen Schuldverpflichtung an die Reichsbank in Höhe von rund 85 Millionen Mark einen Wertpapierbestand in Höhe von etwa 210 Millionen Rm. und zwar sind dies mit Ausnahme einiger kleinerer Posten die 7prozentigen Hypothekarschuldscheine der Rentenbank-Kreditanstalt. Außerdem besitzt sie ein Wechselportefeuille von etwas über 20 Millionen Rm. Valutenwechsel. An Giro-Verbindlichkeiten laufen für sie rund 70 Millionen Rm. Valutenwechsel bei der Reichsbank. Im Zusammenhang mit der bezeichneten neuen Aktion wird die Golddiskontbank menatliche Ausweise veröffentlichen.

Zur Gefangenenbefreiung in Gleiwitz.

pw. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der Ausbruch von zehn Gefangenen aus dem Gleiwitzer Gefängnis ist nach einer Blättermeldung aus Breslau vollkommen aufgeklärt. Nach Darstellung der Kriminalpolizei ist der Ausbruch seit langer Zeit von dem wegen Spionage zugunsten Polens inhaftierten Polizeiwachtmeister Hugo Friedberg mit Hilfe von Beamten vorbereitet worden. Friedberg ist derjenige, der die Schußwaffen in das Gefängnis einschmuggeln ließ. Die weiteren Vorbereitungen des Fluchtplanes sind alsdann mit anderen Gefangenen besprochen worden. Den Verlauf des Ausbruchs schilderte die Kriminalpolizei folgendermaßen: Zunächst befreite sich ein Gefangener aus seiner Zelle, schloß dann die Zellentür Friedbergs und sechs anderer Gefangenen auf. Diese acht Personen überfielen im Keller die diensttuenden zwei Beamten. Da sich der eine Oberwachtmeister zur Wehr setzte, wurde er niedergeschossen, während der zweite überrumpelt werden konnte. Die Ausbrecher ließen darauf auch andere Gefangene frei, darunter zwei wegen gemeiner Verbrechen bestrafte Brüder, die, da sie die Gegend genau kannten, als Führer dienen sollten. Acht Ausbrecher kamen über die Grenze, während zwei wegen Verletzungen die Flucht aufgeben mußten. Ausdrücklich wird von der Kriminalpolizei betont, daß sich für eine polnische Hilfe von auswärts bisher keinerlei Anhaltspunkte ergeben haben.

Arbeitsfragen.

Die Lohnbewegung in der Textilindustrie.

pw. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Außer im Rheinland haben auch in der Lausitz die Arbeiter der Textilindustrie das bestehende Lohnabkommen gekündigt. Sie fordern 15 v. H. Lohnerhöhung. Nachdem Einigungsverhandlungen gescheitert waren, weil die Unternehmer jede Lohnerhöhung ablehnten, hat der zuständige Minister Verhandlungstermin auf den 8. Dezember festgesetzt

Für den Siebenstundentag im Bergbau.

pw. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Eine Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter übermittelte nach einer Blättermeldung aus Bochum, der Reichsregierung, sowie den politischen Parteien eine Entschließung, in der die sofortige Beseitigung des Ueberschichtenwesens und die unverzügliche Wiedereinführung der Siebenstundenschicht im Bergbau gefordert wird.

Streikwelle in Polen.

wtb. **Warschau,** 3. Dez. (Tel.) Angesichts der Ankündigung der Arbeitgeber des Dabrowaer Reviers, daß sie für den Dezember den Grubenarbeitern keine Lohnerhöhungen zubilligen könnten, ist auf den 8. Dezember nach Dobrowa ein Kongreß von Vertretern der Grubengesellschaften sämtlicher polnischer Reviere einberufen worden. Man rechnet mit der Möglichkeit der Ausrufung des allgemeinen polnischen Grubenarbeiterstreiks.

Spaltungserscheinungen im englischen Bergarbeiterverband.

wtb. **London,** 3. Dez. (Tel.) Im Kohlenbezirk von Derbyshire hat eine Versammlung von Vertretern des Bergarbeiterverbandes beschlossen, eine neue Bergarbeitervereinigung für diesen Bezirk zu schaffen, die sich von allen Zusammenhängen mit politischen Parteien fernhalten soll. Einer der hauptsächlichsten Förderer dieses Gedankens ist das der Arbeiterpartei angehörige Unterhausmitglied Spencer. Er ist deswegen von der Bezirksleitung der Arbeiterpartei als nicht mehr zur Partei gehörig bezeichnet worden, hat aber seinerseits erklärt, die Bezirksleitung sei eine zum größten Teil kommunistische gesinnte Organisation, die dem tatsächlichen politischen Empfinden seines Wahlkreises fern stehe.

wtb. **London,** 3. Dez. (Tel.) In den Kohlenpreisen ist, wie der amtliche englische Funkdienst meldet, ein Rückgang um 5 bis 10 Schilling pro Tonne eingetreten. Etwa zwei Drittel der Bergarbeiter (ungefähr 750 000) haben die Arbeit auf der Grundlage des Achtstundentages wieder aufgenommen.

Aus Nah u. Fern.

Röstkaffeepreis.

wp. **Köln,** 3. Dez. (Tel.) Der Verein Deutscher Kaffee-Großhändler und -Röster e. V., Köln, stellte heute für guten Röstkaffee (Konsumware) einen Verbraucherpreis von Mk. 2,80 bis 3,60 und für seine Sorten Mk. 3,60 bis 4,80 je ½ Kilo je nach Qualität fest.

Ungetreuer Beamter.

pw. **Hamborn,** 3. Dez. Der städtische Assistent Weiß vom hiesigen Finanzamt ist von seinem üblichen Erholungsurlaub nicht zurückgekehrt. Eine daraufhin vorgenommene Bücherrevision ergab einen Fehlbetrag von etwa 69 000 Mark, die W. vor und nach durch raffinierte Fälschungen veruntreut hat. W. soll sich, wie aus Briefen ersichtlich ist, in der Fremdenlegion befinden.

Eine für die Photographie bedeutsame Erfindung.

wtb. **Hannover,** 3. Dez. (Tel.) Dem Malermeister Wilhelm Witte in Bad Rehburg ist es gelungen, durch Verwendung von gewöhnlichen photographischen Platten ohne Benutzung aller bisherigen Hilfsmittel zur Farbenphotographie farbenphotographische Bilder herzustellen. Für das Verfahren, das zum Patent angemeldet ist und von dem Erfinder noch geheimgehalten wird, hat eine große Aktiengesellschaft das Vorkaufsrecht bereits erworben.

Schnelle Sühne.

wtb. **Hannover,** 3. Dez. (Tel.) Das erweiterte Schöffengericht verhandelte bereits heute gegen die mehrfach vorbestraften Täter des Ueberfalles vom 26. November auf den Kassenboten der Firma Dreyer, Rosen & Co., den 26jährigen Arbeiter Friedrich Mielenhausen und den 26jährigen Schlosser Heinrich Dettmar, wobei der eine eine Schupouniform trug und ihnen Lohngelder im Betrage von 5000 Mark in die Hände gefallen waren. Das Urteil lautete auf je sechs Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten erklärten, Berufung einlegen zu wollen.

Ueberfall auf einen Major in der Stadtbahn.

pw. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Heute vormittag wurde der „B. Z. am Mittag" zufolge zwischen den Stadtbahnstationen Eichkamp und Charlottenburg ein Major, der in einem Abteil zweiter Klasse eingeschlafen war, von einem wüst aussehenden Burschen überfallen, der mit einer Scheintodpistole schoß. Der Major rang mit ihm und zog die Notbremse. Der von zu Hilfe eilenden Bahnbeamten festgenommene Räuber weigerte sich, seinen Namen anzugeben.

Ein Passant bei einer Einbrecherjagd verletzt.

pw. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Bei einer Jagd auf drei Einbrecher im Westen Berlins wurde heute nacht ein unbeteiligter Passant durch den Schuß eines Polizeibeamten schwer verletzt.

Der Gründer eines Schwindelunternehmens verhaftet.

wtb. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Die Kriminalpolizei verhaftete den Kaufmann Woop, der seit Juni ds. Js. eine Zeitschrift der „Frauenwille" herausgab und zahlreichen Personen, die er anstellte, Interesseneinlagen zwischen 300 und 500 Mark abnahm, die Angestellten aber immer nach kurzer Zeit entließ, ohne daß sie von ihrem Gelde je etwas wiedersahen.

Brand bei Orenstein & Koppel.

pw. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) In der Modelltischlerei der Firma Orenstein & Koppel in Drewitz bei Potsdam war gestern abend ein großer Brand ausgebrochen. Nach der B. Z. am Mittag gelang es der Feuerwehr erst gegen 3 Uhr morgens, die Gefahr zu beseitigen. Als Ursache des Brandes nimmt man Kurzschluß an. Der Schaden wird auf ungefähr 150 000 Mark geschätzt.

Gnadengesuch Schröders.

wtb. **Magdeburg,** 3. Dez. (Tel.) Der Mörder des Buchhalters Helling, Richard Schröder, wird, wie uns sein Rechtsanwalt mitteilt, ein Gnadengesuch einreichen, in dem er vor allem auf seine Jugend als mildernden Grund hinweisen will. Wenn das Gesuch abgelehnt wird, wird das Todesurteil innerhalb 24 Stunden vollstreckt werden.

Verurteilung einer Einbrecherbande.

wtb. **Magdeburg,** 3. Dez. (Tel.) Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen eine mehrköpfige Einbrecherbande, die im Oktober 1924 die Hötenslebener Gegend unsicher gemacht hatten. Bei einem Einbruch in Hötensleben am 9. Oktober 1924 wurde der Polizeibetriebsassistent Hasenjäger erschossen. Das Schwurgericht fällte in später Nacht folgendes Urteil: Peters erhielt lebenslängliches Zuchthaus, Karl Nachtigall und Kobitsch je 15 Jahre Zuchthaus, Otto Nachtigall 12 Jahre Zuchthaus, Jung 2 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Bei Jung auf 5 Jahre, bei Peters für dauernd und bei den übrigen Angeklagten für je 10 Jahren. Bei sämtlichen Angeklagten wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Einbruch in das Stettiner Arbeitsamt.

wtb. **Stettin,** 3. Dez. (Tel.) In der vergangenen Nacht ist in den Kassenräumen des hiesigen Arbeitsamts eingebrochen worden. Den Dieben fielen etwa 54 000 Mark in die Hände.

Freispruch im Prozeß Magiera.

wtb. **Breslau,** 3. Dez. (Tel.) Im Prozeß Magiera wurde der Angeklagte Magiera von der Anklage des Totschlags freigesprochen. Er wurde sofort aus der Haft entlassen.

Starkes Auftreten von Kinderlähmung in England.

wtb. **London,** 3. Dez. (Tel.) Während der 19 Wochen vom 1. Juli bis zum 13. November sind England und Wales 891 Fälle von Kinderlähmung gemeldet worden, während in den ersten 6 Monaten des Jahres 1926 136 Fälle, darunter 57 tötliche, vorkamen. Das Kriegsamt hat infolge von drei Fällen von Kinderlähmung in der militärischen Akademie von Woolick die Akademie isoliert.

Franz Diener im Boxkampf von Maloney geschlagen.

wtb. **Neuyork,** 3. Dez. (Tel.) Gestern abend wurde ein Boxkampf über 10 Runden zwischen dem Deutschen Franz Diener und Jim Maloney aus Boston ausgetragen. Die Schiedsrichter sprachen Maloney den Sieg zu. Da Maloney bei seinen letzten drei Boxkämpfen durch Niederschlag gesiegt hatte, standen die Wetten auf seinen Sieg 8:5.

Zugentgleisung in Canada.

wtb. **Calgary** (Alberta), 3. Dez. (Tel.) Durch Entgleisung eines Zuges von Monteral nach Vancouver, 180 Meilen östlich von Calgary, wurden 9 Passagiere und 9 Eisenbahnangestellte verletzt.

Die Strandung des deutschen Dampfers „Totila".

wtb. **St. Pierre et Miquelon,** 3. Dez. (Tel.) Der deutsche Dampfer „Totila", der durch Funkspruch meldete, daß er in dichtem Nebel gestrandet sei, ist vollkommen wrack. Ein französischer Kapitän berichtete, er habe bei der Vorbeifahrt an Bord des Dampfer kein Lebenszeichen bemerkt. Wahrscheinlich sei aber die Mannschaft in Sicherheit.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	2. Dez.		3. Dez.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Briefe
Buenos-Aires . .	1.706	1.710	1.708	1.712	1.73
Canada 1 Can. D.	4.202	4.212	4.205	4.215	
Japan	2.064	2.068	2.064	2.068	2.09
Konstantinopell L.	2.10	2.11	2.09	2.10	18.45
England	20.365	20.415	20.367	20.417	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.516	0.518	0.513	0.515	1.35
Uruguay 1 Goldpf.	4.17	4.18	4.17	4.18	
Holland 100 Guld.	167.97	168.39	167.94	168.36	168.70
Athen 100 Drach.	5.41	5.43	5.29	5.31	81.00
Belgien 100 Belga	58.39	58.53	58.41	58.55	81.05
Danzig 100 Guld.	81.53	81.73	81.50	81.70	81.07
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.56	10.60	81.03
Italien 100 Lire .	18.02	18.06	17.93	17.97	81.09
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.86	112.14	111.91	112.19	112.50
Lissabon 100 Esc	21.55	21.60	21.59	21.64	4.53
Oslo 100 Kr. . .	106.07	106.33	107.37	107.43	112.50
Paris 100 Frk. .	16.04	16.08	15.93	15.97	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.43	12.47	12.43	12.47	87.06
Schweiz 100 Frk.	81.02	81.22	81.01	81.23	81.00
Sofia . 100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.01
Spanien 100 Pes.	63.68	63.84	63.62	63.78	81.00
Schweden 100 Kr.	112.01	112.29	112.06	112.34	112.50
Wien 100 Schill.	59.22	59.36	59.25	59.40	59.66
Budapest 100 000	5.88	5.90	5.88	5.90	85.97

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 3. Dez. (Tel.) Der Ermattung der Kanada-Pazifikanteilscheine, die den gestrigen schwächeren Schluß verursacht hatte, war heute eine Erholung gegen den nachbörslichen Schluß von 100 auf 103¼ gefolgt. Da dieses Moment der Beunruhigung mithin ausgeschaltet ist, ließ die Börse die an den Vortagen weniger beachteten relativ günstigen Wirtschaftsberichte (neues Düngemittel der Farbenindustrie) auf sich wirken und zeigte bei mäßig belebtem Geschäft und Kursbesserungen von durchschnittlich 1 bis 2 Prozent, vereinzelt auch 3 Prozent, feste Verantagung. Im Verlaufe wechselten Perioden lebhafter Umsätze mit stärkerer Geschäftsstille bei schwankenden Kursen ab. Da. Interesse der Spekulation, die heute anscheinend wieder etwas mehr Unternehmungslust nach oben entfalteten, erstreckte sich auf einzelne Spezialwerte. So stiegen Farbenindustrie um 7 Prozent, Rheinstahl und Byk Guldenwerke um 4 Prozent, Riebeck Montan um 6, Metallbank um 5 und Dessauer Gas um 6 Prozent. Die gestern stark in die Höhe getriebenen Julius Berger büßten rund 5 Prozent wieder ein, waagen Schubert u. Salzer ihren gestrigen Aufschlag behaupteten. Bei Schiffahrts- und Bankaktien betrugen die Kursbesserungen etwa 1—2 Prozent und im Verlaufe schließlich noch etwas mehr. Später belebte sich das Geschäft in einzelnen Montanwerten etwa so namentlich Harpener bei einem Aufschlag bis zu 5 Prozent. Am Rentenmarkt veränderten sich Vorkriegsanleihen nicht wesentlich. Von Goldpfandbriefen waren die 7- und 6prozentigen bei anhaltender Nachfrage zumeist weiter leicht gebessert. In Vorkriegspfandbriefen entwickelten sich lebhaftere Umsätze bei durchschnittlich um 40 Pfg. gesteigerten Kursen. Am Geldmarkt blieben bei unveränderter Nachfrage die gestrigen Sätze in Geltung. Am Devisenmarkt nahm Oesterr. seine Steigerung mit 1,30 Mark wieder auf.

Die Festigkeit hielt mit wenig Ausnahme bis zum Schluß an, sodaß die Börse für viele Werte nahezu in den höchsten Tageskursen schließen mußte. Bevorzugt waren Ilse Bergbau, die im ganzen heute 7 Prozent und Rheinische Braunkohle, die 1 Prozent gestiegen sind. Ilse Bergbau 261¼, Rhein. Braunkohle 244¾.

Amtliche Schlußkurse: Gelsenkirchener Berg 174 fünf Achtel, Essener Steinkohle 169, Harpener 190, Klöcknerwerke 153½, Mannesmann-Röhren 189¾, Phönix 128¾, Rhein. Braunkohle 244¾, Rheinstahl 195 fünf Achtel, AEG. 161½, Elektr. Licht- und Kraft 155½, Ges. f. elektr. Untern. 176, Siemens u. Halske 197, Schuckert 159½, Farbenindustrie 324, Oberschles. Koks 144¼, Zellstoffwerke 176, Hamburger Paket 175¾, Hansa 258, Nordd. Lloyd 169¾, Berl. Handelsges. 263¾, Com.- u. Privatb. 191 drei Achtel, Darmst. u. National 258¼, Deutsche Bank 185¾, Disk.-Ges. 173 sieben Achtel, Dresdener Bank 162 drei Achtel, Deutsche Erdöl 178 sieben Achtel, Cont.-Kautschuk 111½.

Eine gute Gelegenheit!



Wenn Sie in Ruhe kaufen wollen, was Ihnen an Geschenken für das Fest vorschwebt, so benutzen Sie dazu den kommenden Sonntag

Losgelöst von der Hast des Alltags werden Sie sorgfältiger wählen können und sicherer das Richtige finden.

Und wenn Sie zu uns kommen, wird Ihr Herz höher schlagen angesichts der niedrigen Preise, für die Sie all' diese begehrenswerten Gaben kaufen können.



Sie sind schick und jugendlich im neuen, reizvoll kombiniertenBlusenkleid: Rock aus Köper-Velvet, Bluse aus elegantem Pulloverstoff, in neuen, herrlich. Farbstellungen **9.75**

Ausschlaggebend für die Eleganz ist Ottoman, der Modestoff für den in flotter Modelinie hochschick wirkenden Mantel. Kragen mit Pelzbesatz, schöne Modefarb. **17.75**

Mäntel

Moderne Mäntel aus guten einfarbigen Stoffen, in jugendlichen Formen **5.75**

Velours de laine Mäntel in moderner Blusenform, ganz entzückend, mit Blume **15.75**

Velours de laine Mantel, sehr fesche Machart, mit hübschem, breiten Pelzkragen **28.00**

Ottoman-Mäntel mit vollem Pelzkragen und unten moderne, seitliche Pelzgarnitur **48.00**

Ottoman-Mäntel mit Pelzkragen u. Stulpen, marine u. schwarz, ganz auf Damassee **78.00**

Sealplüsch-Mänt. in guten Qualitäten, entzückend verarbeitet, ganz auf Foulardine **48.00**

Kleider

Schotten-Kleider in interessanten Mustern und vielen modernen Farben **4.95**

Fesche Kleider aus wunderschönen Pulloverstoffen, m. langen Ärmeln, sehr eleg. **5.90**

Tanz-Kleider sehr apart, aus Crêpe de chine, in allen modernen Farben **9.75**

Woll-Kleider fesche, neueste Formen, entzückende Russenbluse, aparte Stickerei **16.75**

Woll-Kleider aus gutem Rips, in aparten Formen, mit modern. Stufenplissee **28.00**

Frauen-Kleider elegante, moderne Formen, aus gut. Charmelaine, für starke Damen **39.75**

Morgenröcke aus schönen, molligen Flauschstoffen **3.75**

Morgenröcke aus guten Flauschstoffen, mit entzückenden Stickereien, in hübschen, modernen Farben, sehr eleg. **6.75**

Morgenröcke aus Brokatstoffen, in vielen mod. Farben **14.75**

Dortmund Steinplatz

Meyer & Günther

(267)

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Bis Weihnachten ist unser Geschäft durchgehend, also auch mittags, geöffnet!

WILH. MAESS
OPTISCHES INSTITUT GEGRÜNDET 1885 — FEINMECH. WERKSTÄTTEN GEGRÜNDET 1885
G.M.B.H. DORTMUND

liefert Ihnen für **Augen und Ohr** *Ihre wichtig. Sinne d. Beste!*

Ihrem Auge zur Hilfe die Brille,
zur Freude und Ausbildung Ihres
Künstlerischen Empfindens die Kamera.
Ihrem schwachen Ohr zur Stütze den
Akustik-Apparat
Zur Befriedigung Ihres ästhetischen Kunstempfindens den
„Elektrola", „Grammophon" und „Ultraphon"

Christbaum-Schmuck

vom Feinen das Feinste



kaufen Sie auswahlreich und billig bei

Carl Braus ❖ Schwerte

Bahnhofstraße 3 — Große Marktstraße 3

Morgen Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Gasthof „Zum alten Rathaus"
Inhaber: **Leo Denniger.**

Am **Samstag**, 4. Dezbr, abends 8 Uhr
Eröffnungs-Feier
unter Mitwirkung des M.-G.-V. „Cäcilia" und erster Solisten.
Alle meine Freunde und Gönner sind hiermit herzlich eingeladen.
Leo Denniger.
4586

Weihnachts-Kerzen billig zu haben bei C. Braus!

Bekanntmachung

An den **letzten drei Sonntagen vor Weihnachten,** und zwar am 5., 12. und 19. Dezember 1926, wird der Betrieb des Handelsgewerbes in den offenen Verkaufsstellen, sowie die Beschäftigung von Gehilfen, Gehilfinnen, Lehrlingen und Arbeitern in der Zeit von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends zugelassen.

Schwerte, den 2. Dezember 1926.

Die Polizeiverwaltung:
Schlegtendal.
4557



Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers Wilhelm Franken, Schwerte, wird der Schlußtermin auf den **23. Dezember 1926, vorm. 11 Uhr** anberaumt.

Schwerte, den 1. Dezember 1926.

4558) **Das Amtsgericht.**

Suche 1. Januar 1927 ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau Karl Schulte
Wirtschaft zum neuen Rathaus. 4553

Evgl. Männerverein
4438
Sonntag nachm. 4 Uhr
Versammlung
Tagesordnung:
Gegenwartsfragen



Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung bessern, sogar heilen, zeigt uns. Buch m. 50 Abbildungen. Zu bez. gegen Voreinsendung od. Nachnahme v. Mk. 1.-, von F. Menzel Düsseldorf Charlottenstr. 32/34 1522

Photo-Apparate
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft
C. Münkel
Bahnhofstraße 26.
Sämtliche Amateurarbeiten gut und billig.

Grammophon
mit 5 Platten
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 4560

Salomons Dortmund Brückstr. 37

Kommen Sie in unseren großzügig angelegten Weihnachtsverkauf
In allen Abteilungen unseres **Spezial-Damen-Konfektionshauses** finden Sie **enorm große Auswahl** zu billigsten Preisen
Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet — **Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet**



Nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet verschied gestern nachmittag 2½ Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Fritz Hiddemann

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen

Ww. Fritz Hiddemann
Lina geb. Mohrenstecher

Schwerte, 3. Dezember 1926
Hüsingheide 18

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Dezember nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus, statt. 4547

Zu Nikolaus!

Walnüsse, neue Ernte	Pfd. 75 Pfg.
Haselnüsse, neue Ernte	von 70 Pfg. an
Erdnüsse, geröstet	Pfd. 48 Pfg.
Smyrna-Feigen, sehr schön	Pfd. 45 Pfg.
Apfelsinen	Stck. 10 Pfg.
Cocosnüsse	Stck. 45 Pfg.
Pfeffernüsse	Pfd. 85 Pfg.
Prima Spekulatien, hochfein im Geschmack	Pfd. 80 Pfg.
Feinster Baumkeks, bunt	Pfd. 85, 100, 120 Pfg.

Schokoladen und Bonbons in reicher Auswahl!
Feinster Marzipan eigener Herstellung!

Zum Backen!

Margarine in Pfd.-Paketen	von 53 Pfg. an
Ia. **Margarine** in Wannen	von 58 Pfg. an
Cocosfett in Tafeln	65 Pfg.
Prima Auszugmehl	Pfd. 29 Pfg.
in Beutel Aurora u. Plange	5 Pfd. 150, 2 Pfd. 65 Pfg.
Gerasp. Cocosnuß	Pfd. 60 Pfg.

Feinste gebrannte Kaffees
¼ Pfd. 65, 75, 90, 100, 110 Pfg.

Machen Sie bitte einen Versuch!

JOSEF ELSING
4548 SCHWERTE, Hagenerstr. 8



Prima Donna Invisibla
in großer Auswah
und jeder Preislage.
Anprobe ratsam.

S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.

Das schönste Weihnachtsgeschenk sind

PELZE

Sealshawl	M 28	Gr. Skunkskragen	M 70
Echter Wolf	„ 90	Silberfuchs	„ 60
Seal Jacke	„ 150		

Größte Auswahl in allen Pelzarten.
Pelzhüte / Felle / Besätze
Fahrtvergütung. 3269

Pelz-Vertrieb Dortmund
Königswall 6. 1 Treppe, gegenüber der Bahnpost.
Sonntags geöffnet.

Billardwettstreit im Freischütz

Von Sonntag, den 5. bis Sonntag, den 12. Dez.

1. Preis 1 Gans und 20 Flaschen Wein
2. „ 1 Gans und 10 „ „
3. „ 1 Gans
4. „ 10 Flaschen Wein
5. „ 5 Flaschen Wein

Außerdem: Tagespreise je 2 Flaschen Wein
Los 3 mal Aufsetzen indirekte Stöße 30 Pfennig
Leitung Billardmeister Willi Weber, Dortmund

Nach der Preisverteilung wird Herr Weber eine freie Partie auf 600 Pkt. m. 450 Vorgaben spielen
4 42

Außerst günstiger Weihnachtseinkauf!



Trau-Ringe

20 Prozent Rabatt
wegen Umbau
auf alle
Trauringe, Schmuck-, Gold- und Silberwaren. Uhrketten, Herren- und Damen-Uhren, Regulators, Wecker.
Barometer und Thermometer
15% auf Standuhren
(Lieferung frei Haus)
10% auf Bestecke
alles in großer Auswahl **sehr billig.**
bei

Uhren-Hübler, Hörde
Ruf 1041. Am Hüttentor, Hermannstraße 128
Vorzeiger dieser Annonce erhält noch eine Extra-Vergütung 4548

Zum Nikolausfest

empfehle ich als
Spezialität
Spekulatius in 3 Sorten
feinste Printen und Lebkuchen-Männer
Pfeffernüsse, Moppen,
sow. alle Marzipan-sachen täglich frisch

W. Heermann
Konditor
Alles eigenes Fabrikat

Restaurant „Zur Helle"

Inh.: Aug. Rettstadt
Fernruf 468 Ostenstr. Nr. 26 Fernruf 468

Sonntag

Stimmungs-Musik
Eintritt frei.

Café Astoria

Inh.: **Aug. Geck**
Ruf 244 **Schwerte** Hagenerstr. 14

Täglich Konzerte

des Jack-Jonson Bandes.

Jack-Johnson
der Neger

jazzt, singt, steppt.

451

Für

Weihnachten

ist das Geschenk von bleibendem Wert ein

Flügel oder Piano

aus dem Pianohaus

L. vom Braam

DORTMUND, Hansastr. 1

Vertretungen:
Steinway & Sons,
Blüthner, Irmler,
Förster - Löbau,
Welte & Söhne u. s. w.
Gebrauchte Pianos mit voller Garantie
Zahlungserleichterung

Schöne
5 Zimmerwohnung
abgeschlossene Etage, a. gelegener Straße sofort
zu vermieten.
Angebote unter Z. 46 an d. Geschäftsstelle d. Ztg. 4544

Am Sonntag, den 5. Dez. werden in meinem Lokal eine Partie **schwere**

HASEN

ausgeschossen

Künkler
Hagenerstraße 7
4550

Uhren und Schmuck

sind Weihnachts-Geschenke von bleibendem Wert.

Qualitätswaren in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.

4554

F. Kayser, *Uhrmacher u. Juwelier*
SCHWERTE, Bahnhofstr. 1.

Wünsche meine abgeschlossene, geräumige
3 Zimmerwohnung
mit Stall und Keller, gegen
4 Zimmerwohnung
zu tauschen.

Paul Weichbrodt
4555 Rosenweg 50 II.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**
Paket 40 ₰, Dose 90 ₰

Zu haben bei: **Neue Apotheke,** Drogerie **Otto Klein,** Drogerie **Max Mehlhose, Franz Gessinger,** Kolw., **Wilh. Kauke,** Kolw., **Carl Lethaus,** Kolw., **Gust. Nierhoff,** Kolw., **J. Rosenberger,** Kolw., **Fr. R. Serges,** Kolw., **Apotheke Westhofen** (Ruhr) u. Drogerie **Wilh. Engels, Westhofen** (Ruhr) und wo Plakate sichtbar.

Oeffentlicher Dank!

Ich litt lange Jahre an **chronischem Rückenmarks- und Nervenleiden,** das mit einer schweren Lähmung der Beine verbunden war. Durch Zufall wurde mir die Pyrmoor-Heilanstalt München empfohlen und ich war nach vierwöchentlicher Behandlung mit der **Pyrmoor-Badekur** bereits so vorzüglich hergestellt, daß ich wieder drei Treppen steigen und mich meines Lebens freuen kann, da ich sechs Jahre an die Stube gefesselt und allgemein als unheilbar aufgegeben war. — Deshalb spreche ich der Pyrmoor-Heilanstalt, München, Rosental 15, meinen herzlichsten Dank öffentlich aus und empfehle die Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist, auf das wärmste. **Carl Hennig,** Eisenbahnzugführer i. R.

Auskunft erteilt kostenlos das Pyrmoor-Naturheil-Institut, München, Rosental 15. (Doppelbriefporto beifügen.)
Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht.
Hunderte von Anerkennungsschreiben. (4552

Teppiche

Nur bewährte, gute Qualitäten.

Linoleum Teppiche Ia. Qualität (vom Stück)

Größe	130/200	200/250	200/300	250/350	300/400
	9.10	**17.50**	**21.00**	**38.50**	**54.—**

Haargarn-Teppiche in neuesten Mustern

Größe	135/200	165/235	200/300	250/350	300/400
	24.00	**39.50**	**56.00**	**82.00**	**125.00**

Plüsch-Teppiche aus Ia. Wollmaterial

Größe	135/200	165/235	200/300	250/350	300/400
	25.00	**38.00**	**58.00**	**79.50**	**125.00**

Velvet-Teppiche, dichtes Plüschgewebe, Persermuster

Größe	135/200	165/235	200/300	250/350	300/400
	25.00	**45.00**	**69.00**	**112.00**	**185.00**

Tapestry-Teppiche, festes, besonders haltbares Gewebe

Größe	50/100	165/235	200/300	250/350
	3.95	**29.00**	**43.00**	**69.00**

Beachten Sie vor Einkauf von Gardinen, Teppichen, Dekorationen unsere sehenswerte Ausstellung, die Sie von unserer Billigkeit überzeugen wird!

Gardinen u. Teppichhaus **Engl**
Dortmund, Westenhellweg 82 u. 82a

gegenüber der Petri-Kirche.

Familiendrucksachen
werden innerhalb kürzester Frist sauber und preiswert geliefert von
Rheinische Zeitung
(Carl Braus)

Photo-Bedarf



Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u. Kopieren
von **Platten** und **Film's**
prompt u. sauber.

Max Mehlhose
391 Postplatz

Hasenpfeffer · Hasenbraten

Hafermast-Gänse u. Enten, Masthühner, sowie sonstiges
Wild u. Geflügel
ständig zu haben im

Feinkosthaus Hesse
Hagenerstr. 13 Fernruf 238
Bestellungen für Weihnachten frühzeitig erbeten.

Trauerbriefe liefert schnell und billig **Buchdruckerei C. Braus**

Spezial-Auto-Möbeltransport

Nah- und Fernfahrten bis **150 km** in einem Tage inkl. Ein- und Ausladen.

Spediteur Fr. Werth
Schwerte (Ruhr). 5998

Ufermannstraße

wiedereröffnet und gut
wie bei

Eick & Comp.

Dortmund

Betenstr. 15 Betenstr. 15

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

455

Unsere große Weihnachts-Verkauf hat begonnen

Unsere Preise sind bekannt billig, unsere Auswahl hervorragend, unsere Qualitäten erstklassig

Schotten 85 cm breit, schöne Farbstellungen, für Kleider . . . m 0.95 — 0.75
Pulloverstoffe ca. 70 cm br., moderne Farbstellungen, in großer Auswahl . . m 3.25 2.25 1.95 — 1.18
Rips-Popeline 130 cm br., reine Wolle, in vielen Farben, für Kleider . . m 4,90 — 3.50
Flausch für Kindermäntel, 130 cm breit, reine Wolle, in blau, grün, rot, rost, lila m — 2.95

Für Besatz-Zwecke!
Felle Biberette, Sealkanin, amerikan. Opossum, australisches Opossum, Skunks-Opossum, Waltaby, Nutria, sow. Streifen in versch. Fellarten.

Ulsterstoffe mit angewebtem Futter, für Burschen, und Knabenulster und Paletots . . . . m 6.90 5.90 — 4.90
Ottomane für Mäntel. mit Velourrückseite, nur reinwollene Ware in allen Farben, wie schwarz, blau, braun, grün, taupe usw., für moderne Mäntel . m 14.75 12.75 — 9.75
Popeline ca. 85 cm breit, gute reinwollene Ware, unsere bekannt solide Qualität m 2.25 — 1.95

Herren-Stoffe
für Anzüge, Paletots u. Hosen, in blau, schwarz u. modernen Farben, Ulsterstoffe, Loden, sowie Cord für Sport- u. Chauffeur-Anzüge sehr preisw.

Crepe de Chine 100 cm br., reinseid. Ware, ca. 100 Farben vorrätig m 8.75 5.90 — 4.25
Kleidertaft ca. 85 cm breit, in schwarz u. farbig, elegante, weiche Ware m 6.90 4.90 — 3.90
Crepe de Chine u. Marocaindruck, 100 cm br., moderne Muster und solide Ware . m 12.75 8.75 — 6.90
Eolienne 90 und 100 cm breit, reine Wolle mit Seide, in vielen Farben . . . m — 3.90

Auf Wunsch werden Kleider und Blusen in schöne Weihnachts-Kartons verpackt

Köpervelvet 70 cm breit, schwarz, solide Qualität, . m 5.90 — 4.90
Damassé 80/85 cm breit, schöne Farbstellungen für Pelz- u. Mantelfutter m 3.90 2.95 — 1.95
Waschsamt ca. 70 cm breit, gute Köperware, in sämtlichen Farben . m 3.50 2.45 — 1.95
Seal-Plüsch 120 cm breit. f. eleg. Mäntel, schwarz u. schwarzbraun . m 24.75 21.75 — 16.75
Bettdamast 160 cm breit, schöne Streifenmuster . . m — 1.95
Bettuchbiber 150 cm breit, gute Köperqual., weiß u. bunt m 2.45 — 1.95
Hemdentuch 10-m-Cupon, Marke „Edeltuch" gute Qualität — 6.90
Köperbiber gebleicht und ungebleicht, 75 u. 80 cm br., m 1.18 0.85 — 0.78

Brückstr. 7 (I. Etage) Eingang Friedhof

Gebr. Bär, Dortmund

Brückstr. 7 (I. Etage) Eingang Friedhof

Sonntags bis 6 Uhr abends geöffnet!

Von Montag, den 7. Dez., bis Weihnachten bleibt unser Geschäft den ganzen Tag durchgehends bis abds. 7 Uhr geöffnet.

4508

Die letzte Woche.

Die Kammerrede Briands, in der er sich mit den Erklärungen Dr. Stresemanns im Reichstag auseinandersetzte, hat die Debatte über die Kontrollfrage nicht wesentlich gefördert. Es liegt in der Natur der Sache, daß derartige Ministerreden stark innerpolitisch beeinflußt sind. Jeder Minister ist gezwungen, in erster Linie so zu sprechen, wie seine Hörerschaft, das Parlament, es gern hört. Die Rücksichtnahme auf die Außenwelt kommt erst in zweiter Linie, denn so wichtig es auch gerade für einen Außenminister ist, welches Echo seine Reden im Auslande finden, so gilt doch auch für einen Außenminister das Wort, daß ihm das Hemd näher ist als der Rock. Was nützte Herrn Briand die schönste Verständigung mit Stresemann, wenn ihm hinterher die Kammer ein Bein stellte, oder wenn er sich den Unwillen seines Vorgesetzten Poincaré zuzöge? Auch von ih mgilt das Wort von den gottgewollten Abhängigkeiten, das einst Bethmann-Hollweg geprägt hat. Er hat es deshalb für zweckmäßig gehalten, vor der Kammer wieder einmal den Sicherheitsschimmel in hoherSchule zu reiten, denn er weiß, daß er da nicht aus dem Sattel geworfen wird.

*

Inzwischen ist Chamberlain in Paris eingetroffen, um sich wieder einmal mit Briand über die Frage der deutschen Abrüstung und über die künftige Gestaltung der Kontrolle durch den Völkerbund zu unterhalten. Die letztere Frage ist die ungleich wichtigere. Die sogenannten Abrüstungsfragen sind lediglich ein Vorwand, um Zeit zu gewinnen, die Untersuchungsfrage zu regeln. Sobald man sich über diese Hauptfrage einig ist, wird man die anderen Fragen ohne weiteres zum alten Eisen werfen. Ein englisches Blatt hat soeben den Wortlaut des Schreibens Stresemanns vom 12. Januar 1926 veröffentlicht, in dem der deutsche Standpunkt in der Frage des Untersuchungsrechtes festgelegt ist. Wenn darin in der Einleitung erklärt wird, daß sich die deutsche Regierung bereit erklärt, sich jeder Untersuchung (Investigation), die der Völkerbundsrat mit Mehrheitsbeschluß für notwendig erachtet, zu unterwerfen, so läßt sich diese Erklärung keineswegs im Sinne der französischen Auffassung auslegen. Sie bedeutet vielmehr nur eine nochmalige Anerkennung der Verpflichtung, die Deutschland schon durch die Unterschrift unter den Versailler Vertrag auf sich genommen hat. Die eigentliche Bedeutung des Stresemannschen Schreibens liegt vielmehr in den folgenden Bemerkungen, in denen ausdrücklich als Sinn des Artikels 213 des Versailler Vertrages festgestellt wird: keine Dauerkontrolle und kein dauerndes Kontrollorgan.

Die rumänische Thronfolgefrage ist durch die Krankheit des Königs Ferdinand erneut aufgerollt worden. Wenn auch in den letzten Tagen eine Besserung im Befinden des Königs eingetreten ist, so muß doch bei der Art des Leidens mit Rückschlägen gerechnet werden. König Ferdinand hat die momentane Besserung dazu benutzt, an den Ministerpräsidenten einen Brief zu richten, in dem er die Erwartung ausspricht, daß seine Berater einen „Wall um den Thron" bilden würden, um seinen Entschlüssen und Handlungen in der Thronfolgefrage Achtung zu verschaffen. In bezug auf den ehemaligen Kronprinzen Karol heißt es in dem Briefe, daß der König sich habe entschließen müssen, „den Folgen der Verwirrungen und eines schwankenden Charakters eines heißgeliebten Kindes ein Ende zu machen". Sollte in der Tat in absehbarer Zeit der Thronfolgefall eintreten, so wird auch dieser Wunsch des Königs nicht hindern können, daß das unmündige Kind, das auf den Thron gesetzt werden soll, zu einem Spielball in den Händen der verschiedenen Regenten wird. Auch die herrschsüchtige Königin, die jetzt in Begleitung des Prinzen Nikolaus und der Prinzessin Ileana von ihrer Amerikareise zurückgekehrt ist, wird es kaum verwinden können, daß man sie bei der Einsetzung der Regentschaft übergangen hat. Was endlich Karol selbst tun wird, das läßt sich heute noch nicht übersehen. Bei seinem schwankenden Charakter scheint es sich im übrigen um einen Erbfehler zu handeln, der sich vielleicht auch später bei seinem Sohne geltend machen wird.

*

Aus Amerika kam die erfreuliche Meldung, daß die Frage der Rückgabe des deutschen Eigentums jetzt der Lösung nahe sei. Man muß indessen doch recht viel Wasser in diesen Wein schütten. Zunächst läßt sich jetzt noch gar nicht der Zeitpunkt feststellen, an dem der Finanzausschuß in der Lage sein wird, die Gesetzesvorlagen über die Rückgabe des fremden Eigentums im Parlament einzubringen. Aber auch wenn der Gesetzentwurf vorliegen wird, ist sein Schicksal noch keineswegs sicher. Der bekannte Senator Borah, der von jeher für die Rückgabe des deutschen Eigentums eingetreten ist, glaubt voraussagen zu können, daß die Maßnahme, die jetzt vom Finanzausschuß des Repräsentantenhauses entworfen werde, und die die Rückgabe eines Teiles des Eigentums sofort und des Restes in Teilzahlungen während einer Periode von mehreren Jahren vorsehe, vom Kongreß nicht angenommen werden würde. Borah erklärte seinerseits, daß Amerika seine Ehre nicht für etwa 280 Millionen Dollar preisgeben dürfe. Ob sich diese Auffassung aber durchsetzen wird, ist zu bezweifeln. Mancher geschäftstüchtige Amerikaner wird im stillen vielleicht denken, daß die amerikanische Ehre damit sogar überbezahlt ist.

—oo—

Pestalozzi und unsere Zeit

Bekanntlich veranstalten die Großorganisationen der evangelischen Elternschaft in jedem Jahre eine sogen. Reichs-Erziehungswoche, die auch in Westfalen begangen werden wird. Die Reichs-Erziehungswoche des nächsten Jahres, die vom 31. Januar bis 6. Februar dauert, wird als Pestalozzi-Feier ausgestaltet. — Der große Pädagoge, dessen 100. Todestag am 17. Februar 1927 in aller Welt festlich begangen wird, lebte in einer Zeit des Umstandes aller Werte, voll sozialer Gärung und brennender wirtschaftlicher und sittlicher Volksnöte. Es war ja die Zeit Napoleons und der großen französischen Revolution. Die Probleme, an deren Lösung Pestalozzi seinerzeit arbeitete, sind auch die unsrigen. Darum ist uns Pestalozzi ein Führer bei der inneren Erneuerung unseres Volkstums.

—oo—

Glockenfest in Ende bei Herdecke

Am Sonntag, den 5. Dezember, findet eine eigenartige Glockenfeier in Ende, Kr. Hagen, statt. Es wird eine Erinnerungsfeier an die dort befindliche 500 Jahre alte Glocke, eine der ältesten von Westfalen, veranstaltet. Im Festgottesdienst predigt Superintendent Lenssen-Hagen. Nachmittags ist eine Volksfeier. Aus Anlaß des Tages schuf Bildhauer Hans Dorn in Hagen eine schöne Medaille (Vorderseite Kirche, Rückseite Glocke mit Inschrift und Zahl 1426—1926).

—oo—

Allerlei aus aller Welt

Eine ungewöhnliche und romantische Eheschließung fand kürzlich am Fuße des Leuchtturms von Plymouth statt. Dort war ein Motorboot vor Anker gegangen, das aus dem Hafen von Plymouth gekommen war. An Bord befand sich ein norwegischer Kapitän, der auf englischem Boden nicht getraut werden konnte, da er nicht im Besitze der von der englischen Behörde verlangten Papiere war, und seine Verlobte, eine junge Engländerin. Die Eheschließung wurde bei hohem Seegang vollzogen, während Sturzwellen über das Boot brachen.

Die Tätigkeit des Vesuvs nimmt ab.

Die Leitung des Observatoriums auf dem Vesuv gibt bekannt, daß infolge der neuen und voraussichtlich auch noch weiterhin folgenden Lavaausströmungen der Kessel des inneren Kraters ausgefüllt sei und der Vesuv vielleicht schon in einem Jahre seine alte historische Form eines vollkommenen Kegels wieder annehmen werde, welche durch den Ausbruch von 1916 zustört worden ist. Die Rauchsäulen an den kleinen Nebenkegeln und Schwefelgruben bei Pozzuoli dauern an.

Ein deutscher Betrüger in Yokohama verhaftet.

Die japanisch Polizei hat unlängst in Yokohama einen Deutschen festgenommen, der sich angeblich eine Million Yen auf unrechtmäßige Weise angeeignet hatte. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung japanischer und deutscher Firmen, die von dem Manne geschädigt wurden. Auf die Ergreifung des Flüchtigen war eine Belohnung von 1000 Yen ausgesetzt worden. Wegen erheblichen Schwindeleien wurde der Mann in Schanghai gesucht.

—oo—

Baldige deutsch-englische Kohlenverständigung?

Vor kurzem wurden Aeußerungen veröffentlicht, die den Abschluß einer deutsch-englischen Kohlenverständigung schon für die nahe Zukunft in Aussicht stellen. Diese Ansicht scheint zu optimistisch zu sein. Die letzte Besprechung zwischen Deutschland und England — soweit Kohlenfragen in Betracht kommen — hat im April d. Js. stattgefunden. Bei ihr handelte es sich aber nicht um die Erörterung einer deutsch-englischen Verständigung; sie hatte vielmehr nur den Zweck, dem englischen Bergbau Aufschluß über den Aufbau und über die Arbeit des Ruhrkohlensyndikates zu geben und darzulegen, wie auch in England ähnliche Einrichtungen geschaffen werden könnten. Bei dieser Besprechung herrschte Klarheit darüber, daß nähere Abmachungen so lange zwecklos seien, bis sich nicht auch der englische Bergbau zu einem oder zu mehreren Syndikaten zusammengeschlossen habe; erst wenn das geschehen sei, und erst wenn die Art dieses Zusammenschlusses festgelegt sei, habe man die Möglichkeit, in konkrete Besprechungen einzutreten. Kurz nach dieser Besprechung brach der englische Streik aus, der natürlich die damals vorliegenden Verhältnisse vollkommen verschoben hat, so daß sich schon deswegen eine Fortsetzung der damaligen Unterhaltungen als zwecklos erwies. Deshalb ist auch bei der bekannten deutsch-englischen Industriellen-Zusammenkunft die Kohlenfrage überhaupt nicht angeschnitten worden.

Ob und inwieweit während des Streiks in England Verhandlungen über eine Reorganisation des Bergbaues und des Kohlenhandels aufgenommen bezw. durchgeführt worden sind, läßt sich von hier aus nur schwer übersehen.

Abgesehen von der Organisation des englischen Bergbaues, die eine rein englische Angelegenheit ist und auf die Außenstehende keinen Einfluß haben, spielt noch die Weltmarktlage eine ganz erhebliche Rolle. In der Hauptsache kommt die Preisfrage in Betracht. Hier scheint eine Klärung dahingehend eingetreten zu sein, daß der englische Bergbau einem ruinösen Preiskampf keine besondere Sympathie entgegenbringt. Der Streik hat dem englischen Bergbau viel Geld gekostet; er hat infolgedessen kein Interesse an besonderen Preisdrückereien, hält im Gegenteil eine Periode der finanziellen Erholung für notwendig. Selbstverständlich wird sich England bemühen, die ihm inzwischen verloren gegangene Kundschaft wiederzugewinnen; es wird konkurrieren wie vor dem Streik auch, aber es ist anzunehmen, daß sich diese Konkurrenz auf einer höheren Basis abspielen wird. Größere Schwierigkeiten als wie die in Frage der Preise scheint die der Absatzreviere zu bereiten, zumal andere Länder (vornehmlich Frankreich und Belgien) bei einer Erörterung dieses Problems nicht ausgeschaltet werden können. Am schwierigsten wird die Frage der Beseitigung der Ueberproduktion sein, da es schwer halten wird, die Kohlenproduzenten des Auslandes an die Gedanken der Betriebseinschränkungen zu gewöhnen, die sich selbst in Deutschland mit seiner straffen syndikatlichen Regelung nur sehr langsam durchsetzen konnten.

Man sieht, daß in die sehr schwierige Frage der deutsch-englischen Kohlenverständigung viele Dinge hineinspielen, auf die Deutschland keinen oder nur sehr geringen Einfluß hat.

—oo—

Verband Preuß. Justizamtmänner

Der Gesamtvorstand des Verbandes Preuß. Justizamtmänner hat kürzlich in Berlin in einer 2tägigen Vorstandssitzung bei Beratung der Besoldungsfrage mit Bedauern festgestellt, daß die berechtigten Forderungen auf Gleichstellung mit den entsprechenden Beamten des Reiches nicht erfüllt sind. Zum Ausgleich der durch die Neuregelung entstandenen Härten sowie mit Rücksicht auf die Aufstufung nachgeordneter Beamten der Obersekretärlaufbahn nach Gruppe 8 verlangt. Auch die Vermehrung der Beförderungsstellen in Gruppe 9 für die in Rechtspfleger-, Verwaltungs- und Kassendienst tätigen Justizbeamten sowie die Schaffung von weiteren Spitzenstellen in Gruppe 10 wurde als im dienstlichen Interesse notwendig bezeichnet. Der Gesamtvorstand beschäftigte sich ferner mit dem Gesetzentwurf zur Wahrnehmung der einem Rechtspfleger obliegenden Geschäfte; er verlangte vor allem die Ausdehnung des auf mindestens 3 Jahre vorgesehenen Ausbildungsdienstes auf 4 Jahre, wobei die Einrichtung von Fachschulen am Sitze der Oberlandsgerichte notwendig sei. Die Beratung der Entlastungsgesetzgebung führte zu dem Beschluß, im Interesse der Verbilligung und Beschleunigung der Rechtspflege einen weiteren Ausbau der Bestimmungen der „Kleinen Justizreform" zu fordern. Die von der Justizverwaltung ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich einer systematischen Durchbildung des Rechtspflegernachwuchses wurden für zweckmäßig erachtet. Auf die Notwendigkeit einer baldigen Inangriffnahme der Justizverwaltungsreform wurde erneut hingewiesen; über die Tätigkeit einer von dem Verband eingesetzten Kommission zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebes in der Gerichtsverwaltung wurde Bericht erstattet; die Arbeiten der Kommission sollen fortgesetzt werden.

Abschied

Volkstümliches Lied von Agn. Gewecke-Berg.

Mein Lieb, ich muß jetzt scheiden.
O weine nicht um mich.
Ich zieh' in ferne Weiten,
Doch lieb' ich ja nur dich.

Nur dich, soweit ich wand're,
Denn auf der ganzen Welt
Gibt's keine, keine and're,
Die mir so gut gefällt.

Und du, gib mir den Glauben,
Du mußt genau so sein.
Laß keinen andern rauben,
Was einzig mir allein.

Kehr' einst gesund ich wieder
Im Abendsonnenglanz,
Froh singend meine Lieder,
Dann bring' ich dir den Kranz.

Den Kranz, das Glück uns beiden!
Gib mir den letzten Kuß.
Ade, nun laß mich scheiden,
Weil ich ja wandern muß.

—oo—

Mozart-Anekdoten

Mozart war sieben Jahre alt, als sein Vater mit ihm die erste Reise nach Wien machte. Dort wurde das musikalische Wunderkind der Kaiserin Theresia und ihrem Gemahl vorgestellt. „Der Kaiserin sprang er auf den Schoß, hat sie um den Hals genommen und rechtschaffen abgeküßt," schrieb der Vater unter dem 16. Oktober 1782 nach Hause. Die Kaiserin nahm die kindliche Unbefangenheit nicht übel; sie schickte Mozart ein lilafarbenes Kleid von feinstem Tuch, mit breiten Goldborten, wie es für den Erzherzog Maximilian bestimmt gewesen war.

Im Jahre darauf wollte der junge Mozart in Paris auch die schöne Pompadour umarmen, die aber abwehrte. „Wer ist die da", fragte er unwillig, „daß sie mich nicht küssen will? Hat mich doch die Kaiserin geküßt!"

•

Gelegentlich des erwähnten Besuches am Wiener Hofe wurde Mozart von zwei Erzherzoginnen im Palast umhergeführt. Als der Knabe auf dem glatten Fußboden zu Fall kam, ließ ihn eine Herzogin liegen, während die andere — es war Antoinette — zärtlich aufhob. „Sie sind brav," sagte Mozart in seiner kindlichen Art, „ich werde Sie heiraten!" Antoinette erzählte es lachend der Kaiserin und diese fragte den kleinen Wolfgang, wie er zu diesem Entschluß käme. „Aus Dankbarkeit", antwortete er. „Sie war gut gegen mich, während die Schwester sich um nichts kümmerte!"

•

Am Hofe des Erzbischofs von Salzburg mußte sich Mozart eine demütige Behandlung gefallen lassen. Er stand dem Range nach als Kammerdiener in des Bischofs Solde. An der Haustafel hatte er seinen Sitz unter den Leibkammerdienern und vor den Köchen. Selbst der Zuckerbäcker des Hofes ging dem Künstler, der als Kind schon von Fürsten und Königen geehrt wurde, im Range vor. Schließlich verlangte Mozart, den diese Behandlung kränkte, seine Entlassung. Und diese bekam er mit den Worten: „Schere Er sich weiter, wenn Er mir nicht recht dienen will!"

*

Die berühmten sechs Quartette aus dem Jahre 1785, die Mozart dem Meister J. Haydn gewidmet hatte, wurden anfangs sehr verkannt. Aus Italien kamen sie an den Verleger Artaria zurück, „weil der Stich der Noten so fehlerhaft sei". Man hielt nämlich die vielen neuen Akkorde und Dissonanzen für Stichfehler. In Ungarn ließ der Fürst Grassalkowitsch die Quartette von seiner Kapelle aufführen. Ein über das andere Mal rief er: „Sie spielen nicht recht, meine Herren!" Man zeigte ihm die Noten. Voll Verdruß, solchen „Unsinn" zu sehen, zerriß er die Blätter in kleine Stücke.

*

Einen starken Erfolg hatte Mozart mit der Oper Don Giovanni (Don Juan), die in Prag von 1887, dem Jahre ihrer Entstehung, an bis 1798 nicht weniger als 116 Mal italienisch und von da ab bis 1825 eben so oft deutsch gegeben wurde. Die Zauberflöte kam in Wien gleich von Hause aus hundert Mal auf die Bühne. Aber keines der Werke hat dem Meister so wenig gebracht wie gerade die Zauberflöte. Für den Don Juan hatte Guardasoni 100 Dukaten gegeben. Für die Zauberflöte zahlte Schikaneder keinen Heller. Schikaneder befand sich in traurigen Verhältnissen; deshalb behielt sich der gutmütige Mozart nur das Eigentum der Partitur vor. Aber schon innerhalb Monatsfrist hatte er die Zauberflöte auf mehreren auswärtigen Bühnen, ohne daß Mozart seine Einwilligung gegeben hatte. Als der Komponist von der schoflen Handlungsweise des Textdichters erfuhr, rief er nur: „Der Lump!" dabei ließ er es bewenden.

•

Mozart studierte mit den Mitgliedern der Guardasoni'schen Truppe die Partien des Don Juan selbst ein. In der ersten Probe wollte der Vertreterin der Zerline der Aufschrei nicht gelingen. Mozat ließ die Stelle mehrmals wiederholen; es wollte nicht klappen. Still und unbemerkt ging er vom Flügel auf die Bühne, schlich sich hinter die Künstlerin, und als der Augenblick kam, griff er sie so derb und erwartet an, daß sie erschrocken aufschrie. „So ist ist es recht", sagte er lachend, „so müssen Sie schreien!" W. O.

—oo—

Das Ende der Geishas in Japan

Ein altes Wahrzeichen des japanischen Kaiserreiches wird verschwinden. Das japanische Kultusministerium hat umfangreiche Maßnahmen getroffen, die sich insbesondere gegen den ausgebreiteten Mädchenhandel richten und die Verschleppung armer, ahnungsloser Mädchen, die zumeist aus ländlichen Distrikten stammen, verhindern sollen. Zu dieser Maßregel wurde die japanische Regierung durch die letzte Statistik veranlaßt, aus der hervorgeht, daß insgesamt in ganz Japan nicht weniger als 362 000 sogenannte „Teehäuser" existieren, deren tatsächlicher Zweck ja jedem Japanreisenden bekannt ist. Die Bedienung in diesen Häusern besteht aus Kellnerinnen, den „Geishas", deren Bekanntschaft der Ankömmling in Japan meistens zu allererst zu machen pflegt, von deren entzückendem Wesen, ihrer Liebenswürdigkeit, Schönheit, Grazie ja so viel berichtet wurde. Wer aber Gelegenheit hat, hinter die Kulissen zu blicken, der erfährt, daß diese armen Mädchen, deren es nach der Statistik rund 842 000 in Japan gibt, unter einem recht traurigen Lose zu leiden haben. Gewissenlose Agenten reisen berufsmäßig in jenen Provinzen des Reiches, deren Bevölkerung unbemittelt, aber kinderreich ist, und unter der Vorspiegelung, es herrschten in den großen Städten die glänzendsten Verdienstmöglichkeiten, schließen sie mit den Eltern der Mädchen Kontrakte, nach denen diese sich auf 15—25 Jahre, also man kann sagen, geradezu auf Lebenszeit, sich verpflichten müssen. Auf diese Art sind die Mädchen natürlich mit Haut und Haaren ihren Ausbeutern verfallen. Sie kommen in noch jugendlichem Alter, fast noch als Kinder, mit dem Agenten in die Stadt und genießen daselbst eine allerdings recht sorgfältige Erziehung, lernen sogar Literatur und Sprachen, vor allem aber Tanzen, Singen und Konversation, sowie das Spielen einiger Musikinstrumente. Sobald die Geisha, zu der man heimlich das Mädchen derart gemacht hat, etwa 16 oder 17 Jahre alt geworden ist, wird sie ihrem Berufe zugeführt, d. h. man schickt sie zu Festlichkeiten und Banketten, wo sie zur Aufheiterung der Gäste durch ihre Kunst dient, oder die Geisha wird einem Teehause verkauft, in dem sie offiziell als Kellnerin, in Wirklichkeit aber nur zur Gesellschaft der männlichen Besucher dient. Bei dem Uebergangssystem, in welchem Japan gegenwärtig begriffen ist, und wobei in Handel und Industrie so viele Arbeitskräfte, auch weibliche, vonnöten sind, will man nicht die Schmach auf sich sitzen lassen, daß ein so großer Teil der weiblichen Bevölkerung der Prostitution zugeführt wird. Die neu erlassenen Gesetze bedrohen nicht allein den Mädchenhandel, welcher bisher ziemlich gefahrlos war, mit den allerschwersten Strafen, sondern sie untersagen den Bestand von Geishaschulen überhaupt und ordnen an, daß in keinem Etablissement neue Geishas mehr aufgenommen werden dürfen. Auf diese Weise beabsichtigt man, die Institute allmählich gänzlich abzuschaffen, vielleicht zum Heile der Moralität des Landes.

—oo—

Der Letzte seines Stammes

Einer der eingebildetsten und adelsstolzen Menschen des vorigen Jahrhunderts war der Baron Sparre. Dieser machte einmal eine Reise durch Schweden und verlangte, an einer Poststation angekommen, in herrischem Ton nach Pferden.

„Es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Sie noch eine Stunde auf neue Pferde warten müssen," sagte der Posthalter.

„Wie," versetzte der Edelmann in heftigem Tone, „das mir! Auf der Stelle will ich die Pferde haben!" In demselben Augenblick bemerkte er, daß ein Paar Pferde an einen anderen Wagen gespannt wurden, und schrie: „Für wen sind denn diese da?"

„Jener Herr dort hat sie bestellt," versetzte der Posthalter und deutete auf einen kleinen untersetzten Herrn, der wenige Schritte von ihnen entfernt stand.

„Hören Sie, mein Herr," wandte sich der Edelmann an den Fremden, „wollen Sie mir nicht diese Pferde überlassen, wenn ich Ihnen eine gute Abstandssumme zahle?"

„Bedaure," erwiderte der andere, „denn ich will sie selbst benützen."

„Das wagen Sie mir zu sagen?" rief der Baron empört.

„Ja, warum denn nicht!" entgegnete der kleine Herr.

„Vielleicht wissen Sie nicht, wer ich bin?" brauste der andere auf. „Mein Herr, ich bin der Baron Georg von Sparre, der Letzte meines Stammes."

„Das freut mich zu hören," versetzte der kleine Herr und stieg in seinen Wagen. „Es wäre auch gräßlich, wenn noch mehr von der Sorte kommen sollten. — Im übrigen gestatten Sie auch mir, mich vorzustellen. Ich bin der König von Schweden!" Sprach's und fuhr davon.

—oo—

Technische Rundschau

Die Erfindungen Watts.

Ist er auch der Erfinder der Dampfmaschine?

James Watt, dessen 190. Geburtstag in diesem Jahre gefeiert werden konnte, gilt auch heute noch für den Erfinder der „Dampfmaschine", aber alle die mit dieser Behauptung zusammenhängenden Erzählungen gehören in das Reich der Fabel, denn die Dampfmaschine bestand, wenigstens im Prinzip, schon lange vor Watts Zeit.

Ungefähr ein halbes Jahrhundert vor Watts Geburt arbeitete Papin an seiner freilich technisch noch kaum brauchbaren Dampfmaschine, aber schon zur Jugendzeit Watts waren in England zahlreiche Dampfmaschinen im Gebrauch, deren Konstruktion auf die Erfinder Savery, Newcomen und Cawley zurückgeht.

Indessen bleibt Watt das unbestreitbare Verdienst, durch sehr wesentliche Verbesserungen und Neukonstruktionen die weitere technische Entwicklung der Dampfmaschine in höchstem Maße gefördert zu haben. Aber auch auf anderen Gebieten hat dieser ideenreiche Kopf fruchtbare Spuren hinterlassen. So stammt von ihm der Gedanke eines einheitlichen Maßsystems, wie wir es ja heute allgemein haben, und des weiteren geht auf ihn die Erfindung der Kopierpresse zurück.

Wie so viele große Erfinder hat James Watt den größten Teil seines Lebens in Sorge und Not gelebt. Schon als Kind war er ungewöhnlich schwächlich, und hatte später viele Jahrzehnte hindurch wirtschaftlich schwer zu kämpfen. Im Jahre 1819 starb er und wurde in der Westminster Abtei beigesetzt, wo das englische Volk alle seine Größten zur letzten Ruhe bettet.

—oo—

Kunst und Wissen

Ausgrabungen in der Osiris-Stadt.

Abydos, welcher Ort im alten Aegypten nie eine politische Rolle gespielt hat, ist gleichwohl berühmt als die Stätte, wo der Gott Osiris bestattet liegt. Das Osireion von Abydos war den alten Aegyptern der Tempel jenes Gottes, der über Eintritt in das Reich der Seligen bestimmen konnte. In Abydos, wo heute die Aegyptische Ausgrabungs-Gesellschaft unter Leitung eines holländischen Archäologen arbeitet, wurden denn auch zahlreiche Gräber gefunden, die sich zeitlich von den prädynastischen bis zu den Ptolemäerperioden erstrecken. Der wichtigste Fund war jedoch der Tempel Sethi's I. und daneben ein unterirdisches Gebäude, dessen Bestimmung bisher nicht definiert wurde; auch die Zeit, in welcher es gebaut wurde, blieb rätselhaft. Jetzt erst entdeckte man durch Zufall auf einigen der Bausteine das Zeichen Sethi's I., so daß der Tempel und das geheimnisvolle unterirdische Bauwerk aus derselben Zeit stammen. Durch weitere Ausgrabungen wurde festgestellt, daß sich in dem Gebäude eine große Halle fand, deren Decke durch zehn schwere Säulen getragen wurde. An den Mauern des rechteckigen Gemachs entlang lief ein mit Wasser gefüllter Kanal, während die Mitte der Halle einen höher gelegenen Flur besaß, der eine Art Insel bildete. Zu dieser Insel gelangte man von zwei gegenüberliegenden Seiten aus durch Treppen, die aus dem Wasser heraufführten. Durch Vergleiche mit Abbildungen auf einem Papyros konnte der Schluß gezogen werden, daß das rätselhafte Gebäude die Materialisierung einer religiösen Idee über Osiris sein müsse. Die Vorstellung, wonach Osiris auf einem Urhügel, der täglich die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne empfängt, vom Tode auferstanden sein soll, hat der ägyptische König (denn es handelt sich um das Zenotaphium Sethi's I.) zu seinem eigenen Heil verwirklichen wollen.

Die Stimmen der Vergangenheit

Kriminal-Roman

von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ich gab jedoch diesem inneren Gefühle nach, obgleich ich sonst solide bin und meinen Wein lieber zu Hause genieße. Es war eine ungewöhnliche Zeit für einen Besuch in der Weinstube. Zum Frühschoppen war es bereits zu spät, zum Dämmerschoppen noch zu früh. Daher war das Lokal menschenleer.

Ich bestellte mir eine Flasche Malaga und studierte bei derselben den Kurier.

Als ich ausgetrunken hatte, legte ich das Blatt beiseite und war gerade mit einem Arme in den Aermel meines Ueberziehers geschlüpft, als die in meinem Rücken befindliche Türe sich öffnete, um einen weiteren Gast einzulassen. Ich hielt es nicht für notwendig, mich nach demselben umzusehen. Denn ich glaubte nicht, daß er für mich von Interesse sein könnte.

Da hörte ich eine Stimme hinter mir, welche zu mir sprach: „Guten Abend, Herr Doktor, auch wieder einmal bei Vater Rimrod? — Freut mich!"

Beim Klange dieser Stimme fuhr ich nun doch herum. War es möglich? — Doch ja, es konnte keine Täuschung sein — vor mir stand Walter Eckert, der Detektiv. Er reichte mir lächelnd die Hand, die ich herzlich drückte. Dann hängte ich meinen Mantel wieder an den Hacken, lud ihn zu einem Glase Asti ein und trug ihn gleich an Ort und Stelle meine Bitte vor. —

„Die von mir in den Akten Wittmann aufgezeichneten Punkte meines Berichtes dem Bankier Bertold gegenüber sind allerdings in dem Sinne zusammengestellt, daß es dadurch einen Juristen leicht wird, den Ueberblick zu gewinnen", begann er sogleich, „für einen Roman sind sie natürlich zu trocken und dürftig. Aber ich will Ihnen gerne mit weiteren Ausführungen dienen, denn das, was ich damals im Falle Wittmann zu meiner eigenen Verwunderung erfahren habe, steht mir noch lebhaft vor der Seele, als wäre es gestern erst gewesen. Jetzt haben wir fünf Uhr. Um sieben muß ich schon am ganz anderen Ende der Stadt sein; daher will ich sogleich beginnen. Ich bitte Sie, mich nur im höchsten Notfalle zu unterbrechen und nur ganz unumgängliche Fragen zu stellen, sonst könnten Sie leicht den ganzen Zusammenhang verlieren."

Zuvor stießen wir an; die Gläser gaben hellen Klang. Dann entzündete er sich eine Zigarre und begann seinen Bericht:

„Wie Sie aus meinen Akten ersehen haben werden, hatte damals der junge Herr Erich Bertold meine Hilfe angerufen, und ich sagte ihm dieselbe um so bereitwilliger zu, als mir schon früher in den Zeitungsberichten dieses und jenes bei der polizeilichen Abwicklung des interessanten Falles aufgefallen war.

„Meine erste Handlung in der Sache bestand darin, daß ich mich stehenden Fußes auf das Gericht begab, um die Akten des Falles Wittmann genau zu studieren. Der Staatsanwalt war selbst zugegen und gab mir den Kommentar dazu. Hier stieß ich nun auf verschiedene Eigentümlichkeiten, die mich zum Nachdenken reizten. Vor allem interessierte mich die Geburtsstätte und das Geburtsjahr des Angeklagten. In seinen Papieren stand ganz deutlich zu lesen: Edgar Wittmann, geboren am 22. September 1885 zu Garnsee in Ostpreußen. Bei seiner Schwester fand ich die ein Jahr später erfolgte Geburt ungewöhnlicherweise folgendermaßen testiert: „Leontine Wittmann, geboren am 21. Juli 1886 auf der Farm Eldorado bei Princetown, San Franzisko in Kalifornien." Das schien mir höchst beachtenswert. —

Vom Gericht aus begab ich mich sogleich zu dem Chef der Firma Wittmann und Bertold, Bankgeschäft. Wir pflogen eine kurze Unterredung. Herr Willi Bertold kam mir äußerst liebenswürdig entgegen und gestattete mir gerne, den Schauplatz der Mordtat zu besichtigen. Die wenigen Worte aus seinem Munde gaben mir jedoch mehr Anhaltspunkte, als die lange, wohldurchdachte, schwungvolle Rede, die mir eine Stunde zuvor Herr Staatsanwalt Dr. Binder fließend gehalten hatte.

Doch davon später. — Das, was ich von Bertold sen. erfuhr, genügte mir bereits, die Untersuchung des Kontors in dem Bankhause auf das allersorgfältigste zu betreiben, um dadurch eines Gegenstandes habhaft zu werden, den ich dort finden mußte. Denn er befand sich noch in dem Zimmer, weil ihn laut Protokoll Kommissar Wachter nicht entdeckt hatte. — Ich habe ihn auch gefunden. Die Tat stand jetzt klar und durchsichtig vor meinem geistigen Auge. Und das Komplizierte hatte mich nun endgültig für den Fall Wittmann gewonnen.

Setzen Sie einen geübten Spürhund auf die Fährte, er wird dieselbe nicht eher verlassen, bis er sie zu Ende verfolgt hat. So war es auch damals bei mir. Ich wußte, nur in der Vorgeschichte des Toten vermochte ich die Motive der schrecklichen Tat zu erkennen und die zu dem Gebäude einer exakten Beweisführung noch fehlenden Bausteine zu finden. —

Dies konnte mir nur in Amerika gelingen, denn dort ruhte ein Geheimnis, dessen Bestehen ich aus der Tatsache schöpfte, daß weder Bertold, noch Wittmann selbst den eigenen Kindern etwas von ihrem Lebensabschnitt erzählt haben, der sich in Kalifornien abgespielt.

Mit meinen bisherigen Erfahrungen ausgerüstet, reiste ich von hier aus zuerst nach Garnsee, dem Geburtsort des Angeklagten. Hier erfuhr ich, daß im Jahre 1885, dem Geburtsjahr des jungen Herrn Wittmann, dessen Vater, wie auch Herr Bertold, als Buchhalter bei der Bankfirma F. C. Boer dortselbst angestellt waren. Herzliche Freundschaft hatte die beiden Männer verbunden. Bertolds Frau war bei der Geburt ihres ersten Kindes Erich vor einem halben Jahre gestorben. Frau Wittmann hatte den Knaben zu sich genommen und er wuchs mit ihrem eigenen Sohne auf.

Da fallierte plötzlich das Bankgeschäft, und beide Freunde kamen um ihre Stelle und den größten Teil ihres ersparten Vermögens, das in Wertpapieren bei der Bank deponiert gewesen war. Die Not klopfte plötzlich mit dürren Fingern an die Türe. Und da ergriff Herr Wittmann freudig ein Auskunftsmittel, das sich ihm bereits viel früher einmal erschlossen hatte.

Herr Friedrich Wittmann besaß nämlich einen Bruder in Amerika, der dort in der Nähe von San Franzisko die kleine Farm „Eldorada" sein Eigen nannte. Dieser Farmer hatte seinem Bruder schon zu wiederholten Malen geschrieben, er solle doch auch in das Land des Dollars übersiedeln. Es gäbe dort für einen fleißigen, strebsamen Menschen schweres Geld zu verdienen. Er selbst sei bereits ein wohlhabender Mann geworden. Auch böten die Goldfelder Kaliforniens einem arbeitsamen Digger reichen Gewinn.

Damals boten diese Eröffnungen natürlicherweise nichts Verlockendes für einen wohlsituierten Bankbeamten. Jetzt klangen sie als willkommener Trost in den Ohren des ruinierten Mannes. Kurz, Wittmann entschloß sich rasch, nun dem Rufe seines Bruders Folge zu leisten.

Er weihte den Freund in seine Pläne ein und forderte ihn auf, ihn zu begleiten. Und Bertold überlegte nicht lange, sondern sagte freudig zu.

Eines Tages verkauften daher beide ihre Habe, machten alles zu Geld, was sie besaßen und setzten mit Frau und Kindern voll froher Hoffnung über das Meer.

Hier brach für mich die bisher verfolgte Spur auf dem Kontinente natürlich ab. Ihr vorläufiges Endresultat war die Erkenntnis, daß Wittmann und Bertold das Land arm verlassen hatten. Die Gerichtsakten aber eröffneten mir, daß die beiden Freunde schon ein Jahr später in Berlin auftauchten, und zwar als reiche Leute. (Forts. folgt).

Der Schlichterberuf und seine Erfordernisse

Von Rechtsanwalt Felix Joseph Klein (Bonn).

Der Güte-, Friedens- und Schlichtungsgedanke in Recht und Wirtschaft hat neuen Siegeszug begonnen. Ihn sollen gesunde Erwartungen und Vorschläge begleiten, nicht utopische Hoffnungen und Aussprüche seines Ernstes entkleiden. Das Ideal des Rechts- und Wirtschaftsfriedens ist, weil eben Ideal, nie voll erreichbar. Darum darf uns nicht weniger unausgesetzter Arbeit wert erscheinen, was wir zu erreichen vermögen. Auch bei der Durchführung des Schlichtungsgedankens erweisen sich Gesetze und Einrichtungen als ohnmächtig, wenn sie nicht durch möglichst vollwertige Personen mit dem rechten, dem für die gute Sache werbenden Geist erfüllt werden.

Die Frage nach den Erfordernissen des Schlichterberufs ist die Kardinalfrage der großen Gedankenwelt des Rechts- und Wirtschaftsfriedens. Sie läßt sich nicht einheitlich beantworten. Das Wirtschaftsleben verlangt vielfach vom Schlichter die Beilegung von Interessenstreitigkeiten (Gesamtstreitigkeiten), die eigentliche Rechtspflege von Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten nach vernünftigen Erwägungen aus einem Rechtsgefühl heraus, das sich weitgehend an den gegebenen Rechten der streitenden Parteien gerade in ihrem Falle orientieren wird. Aber auch in reinen Rechtsstreitigkeiten wird von der Persönlichkeit des Schlichters sehr verschiedenes erwartet, je nachdem es sich um einen Streit aus einem einfachen Rechtsverhältnis des täglichen Lebens oder rechtlich verwickelter Art, um einen Streit einander fremder Personen oder von Nachbarn oder gar von Verwandten handelt, um einen Steit aus rein materiellen Gründen um ein materielles Gut oder aus überwiegend ethisch zu betrachtender Sachlage heraus. An den Schlichter, der in einem Bagatellstreit um Mein und Dein tätig wird, brauchen selbstverständlich nicht die Anforderungen gestellt zu werden, wie an den, der unter Eindrungen in tiefste Seelenkonflikte einer erschütterten Ehe neuen Halt geben soll.

Hier wollen wir einige Gedanken über die Erfordernisse des Schlichterberufs in bürgerlichrechtlichen Streitigkeiten aussprechen, deren teilweise analoge Anwendung auf anderweitige Schlichtertätigkeit nicht schwer sein dürfte.

Man braucht gern den Reim vom Richten und Schlichten. Er mag zur Ueberschätzung des Zusammenhanges beider Tätigkeiten verführen. Umgekehrt wird aber auch ihr innerer Zusammenhang zuweilen unterschätzt. Man kann sich ein Schlichten in sehr verschiedener Weise vorstellen, und je nach dem vorschwebenden Ziel gilt das Sprichwort: „Besser schlichten als richten" restlos oder das Schlichten ist Gefahr und Uebel. Ein rechtsunkundiger Laie kann durch seinen Zuspruch privat den Streit von zwei Bekannten schlichten. Er schlägt ihnen eine aus irgendwelchen, womöglich ganz oberflächlichen Gründen einleuchtende Streitlösung vor, und beide gehen darauf ein. Dann denkt natürlich niemand daran, nachzuprüfen, wieweit der Vergleichsschluß sich einem vermutlichen Urteil in dieser Sache nach positivem Gesetz nähert. Führt dagegen ein Rechtskundiger oder gar ein Volljurist die Einigung herbei, dann werden die Parteien meist stillschweigend die angenommene Regelung als im allgemeinen auch durch die Gesetze nahegelegt unterstellen. Es ist ein müßiger Streit, ob der Schlichter, der seinen Vergleichsvorschlag nicht auf den vermutlichen Willen des positiven Rechts aufbaut, das Bessere trifft oder der, der andere Motive für die Streitschlichtung einführt. Es fragt sich eben, ob diese den gesetzlichen Vorschriften gegenüber gleichwertig, nicht bloß die Arbeit erleichternde subjektive Willkür sind, oder gar als beachtenswerte Beweggründe anderer Ordnungen des menschlichen Lebens die höhere Belligkeit, die größere Ethik, alles in allem das Wertvolle für die streitenden Parteien und die Allgemeinheit darstellen. Im Zweifel muß man aber davon ausgehen, daß die Parteien in einem Güteverfahren nicht blindlings handeln, sondern für das ergern wissen möchten, wie in den Hauptpunkten die Rechtslage ist. Das gilt namentlich für öffentliche Friedensvermittlungsstellen, aber überhaupt für eine gediegene Schlichtertätigkeit, auch wenn sie mit Recht einseitige Betonung des Gesetzes vermeiden will. Ein gewisses Mindestmaß von Rechtskunde tut auf alle Fälle not, soll der Schlichter mit seinen Vorschlägen nicht nur den Wert eines Knobelbechers haben. Die größere Rechtskundigkeit kann niemals ein Nachteil des Schlichters sein, ist im Gegenteil bei verwickelten Sachen so notwendig, daß ihnen in der Regel nur der Volljurist gewachsen erscheint. Aber mit Rechtskundigkeit allein ist es nicht getan, ihr müssen sich Lebenskundigkeit und Kunst in der Menschenbehandlung zugesellen, und darüber mag man allerdings streiten, welchem dieser drei Erfordernisse des Schlichterberufs die Hauptbedeutung zukommt.

Der Schlichter muß, insbesondere in wirtschaftlichen und sozialen Fragen, lebenskundig sein, darf die Interessen der Parteien nicht in die Schablone bequemer Willkür pressen wollen.

Der Schlichter muß ein Idealpsychologe gerade für seinen schwierigen Beruf sein, arbeitsfreudig und arbeitskräftig, nicht nervös. Psychologie im wissenschaftlichen Sinne erhöht seine Lebensfähigkeit, vor allem muß ihm aber Lebenspsychologie eignen. Der Erfolg jeder Schlichtertätigkeit hängt von dem ersten guten Eindruck des Schlichters bei den Parteien ab, von der Schaffung einer gesunden Verständigungsatmosphäre. Der Schlichter darf nicht die Amtsmiene aufsetzen, muß leutselig sein, die Sprache des Volkes sprechen. Er darf nicht ungebührlich drängen und drohen, was nur zu häufig den Willen von Parteien verhärtet. Er muß wohlwollendes Entgegenkommen zeigen, die ernste Absicht, die Sache aufzuklären und bestens zu erledigen, muß die Parteien einmal gründlich das Herz ausschütten lassen, es verstehen, ihren wünschenswerten Verständigungsentschluß durch die jeweilig wirksamsten Motive herbeizuführen. Sein Zuspruch darf nicht Voreingenommenheit, einseitigen Tadel zeigen, muß dem konkreten Falle angepaßt sein. Das Streitgebiet muß umgrenzt, in ihm müssen die eigentlichen Streitursachen aufgedeckt werden. Allen, auch den im Augenblick nicht akuten Streitstoff zwischen den Parteien endgültig zu beseitigen, ist wertvollste Schlichterkunst.

Personen, die zum Schlicherberuf „geboren" erscheinen, bedürfen dennoch der Erziehung zu ihm. Selbst die Ausbildung de Volljuristen zeigt hier eine klaffende Lücke. Es verdient mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden, wie eine Denkschrift der deutschen Justizamtmänner mit psychologisch richtigem Blick die Gründe der noch unbefriedigenden Ergebnisse des seit 1924 eingeführten „Güteverfahrens" aufgedeckt hat. Muß man auch an dem Vorzug der umfassenden Rechtskundigkeit des Volljuristen festhalten und an der Vermutung zu seinen Gunsten, daß er zum mindesten nicht weniger Lebenskunde und Lebenspsychologie besitzt als andere, so erscheinen doch auch zahlreiche deutsche Justizamtmänner außer mit den beiden letzteren Eigenschaften mit einem solchen Maße von Rechtskenntnissen ausgestattet, daß es für eine Schlichtertätigkeit in nicht rechtlich besonders verwickelen Fällen ausreichen dürfte. Darum sollte man durch eine Ausdehnung der Entlastungsgesetzgebung auch dem Justizamtmann die Möglichkeit der von ihm so freudig begrüßten Schlichtertätigkeit in ausgiebiger Weise schaffen. Zweifellos gibt es manche Fälle, in denen die Art des Justizamtmannes, mit dem Publikum zu verhandeln, dessen Einstellung besonders entspricht. Man sollte diese Tatsache nicht unbenutzt lassen.

—oo—

Heimwalterin, der Sozialdienst alleinstehender Frauen

Von Erwin Kaufmann.

Die Mutter, vor allem die kinderreiche, ist in doppelter Beziehung für ein Volk von hoher Bedeutung. Einmal leistet sie die wertvollste und schwere Dauerarbeit, zum andern ist es diese Arbeit, die wohl die mäßigste Entlohnung findet. Getränk und Tabak an einem Feierabend zu entbehren erscheint vielen Männern unerträglich, während die nimmermüde Mutter den Feierabend oft kaum nur dem Namen nach kennt.

Zwar ist man hier und dort bestrebt, die Mütter einer Erholung zuzuführen; noch aber sind es nur einzelne Fälle, wo man ihnen kürzeren Landaufenthalt zu verschaffen sucht. Oft jedoch scheitert auch dieser Versuch, weil niemand da ist, der die Mutter im Haushalt ersetzen kann. Viel notwendiger und gesundheitlich von größerer Bedeutung erscheint es uns, vor der Ferienausspannung der Frage der Entlastung nur für einen Halbtag oder gar einige Stunden näher zu treten. Wenn so die Mutter schon zwei- oder dreimal im Monat eine Erholung erführe, das wär außerordentlich wichtig für Volk und Familie. Für eine solche kurze Zeitspanne müßte sich auch eher eine Stellvertreterin finden lassen. Kürzlich ging durch die Presse ein Aufsatz von El. Thielemann: die Furcht der alleinstehenden Frau vor dem Alter. Danach sollten Witwen, deren Kinder versorgt und sonstige warmherzige und kundige Frauen sich unbeaufsichtigter Kinder erwerbstätiger Mütter oder verwaister Kinder in bestimmten Stunden annehmen, sie bewahren, pflegen oder kleiden, je nachdem die Mittel reichen. Die Gesellschaft der Kinder ließe ihr Alter vergessen. In der Tat eine schöne Aufgabe! Sie erscheint im vollen Lichte, wenn die Hauswirtschaft selbst als eine der wichtigsten Erwerbstätigkeiten anerkannt wird. Namentlich in unserer Notzeit gewinnt die Ausgabenwirtschaft an Bedeutung gegenüber der Betrachtung des Einkommens als solchem. Ebenso wie der Hausvater als Träger der Einnahme, bedarf die Mutter als Trägerin der Ausgabe der größtmöglichsten Erhaltung ihrer Kräfte. Es ist ein unverzeihlicher Raubbau an der besten Volkskraft, wenn eine Mutter, wie die kinderreiche, jahrelang ans Haus gefesselt bleibt. Wenn es viel ist, kann sie einen Ausgang haben, mit den Kindern an der Hand oder auf dem Arm; das aber ist kein Spaziergang, sondern eine Strapaze. Dazu kommt, daß unsere kinderreichen Mütter selten Gesellschaft an ihresgleichen finden und so zusehends vereinsamen.

Ein zwingendes Gebot wohlverstandener Volkswirtschaft verlangt hier unbedingt die Abhilfe. Ein freier Spaziergang für wenige Stunden hält uns die Mutter arbeitsfrisch und gesund. Die alleinstehenden Frauen finden hier das rechte Feld als Hauswalterin. Wohlfahrtsamt und Frauenvereine sollten die Kräfte sammeln. Eine Reihe kinderreicher Mütter würden vielleicht auch gerne eine kleine Vergütung an eine Kasse zahlen, die für unbemittelte aufkommen müßte. Zweifellos würden so für die Sozialversicherung und Fürsorge große Mittel der Gesundheitspflege an anderer Stelle eingespart werden.

Wer beschreitet zuerst den Weg rechter Wirtschaftlichkeit und rechter Sozialfrage?

Rundfunk-Programm

Sender Dortmund.

Sonnabend. 1.30 Uhr nachm.: Uebertragung von Münster. 4 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 5.45 Uhr: Konzert des Funkorchesters. 7.20 Uhr: Uebertragung von Münster. 8 Uhr: „Im Diamantenlager von Elandsnutte". 8.30 Uhr: Russischer Humor. 10.30 Uhr: Tanzfunk. (Uebertragung des Konzertes aus dem Café Corso.)

Sonntag. 8.30 Uhr vorm.: Rückblick auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: Mozartkonzert des Rundfunkorchesters. 12 Uhr: Literarische Morgenfeier (Jos. Winckler). 3.30 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 4 Uhr: Weihnachtsplauderei der Funkwerbung. 5 Uhr: Uebertragung von Münster. 7.15 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 8 Uhr: Ruhrland-Abend: Der Ruhrfluß und sein Stromgebiet. 9.30 Uhr: Sportübertragung aus der Westfalenhalle. Anschl. Tanzfunk. 11 Uhr: Uebertragung von Münster.

Sender Münster.

Sonnabend. 1.30 Uhr nachm.: Wunschkonzert des Rundfunkorchesters. 3.45 Uhr: Funkheinzelmanns „Weißt du das?" 4.45 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 5.30 Uhr: Max Reger-Stunde. 6.30 Uhr: Beantwortung funktechnischer Fragen. 7.20 Uhr: Einführung in die englische Sprache und Kultur. 8 Uhr: Die Berufskleidung der Frau. 8.30 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 11 Uhr: Sportbericht.

Sonntag. 9 Uhr vorm.: Uebertragung von Dortmund. 11.15 Uhr: Märchenstunde für große und kleine Leute. 12 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 3.30 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 4 Uhr: Konzert des Coesfelder Männergesangvereins „Liedertafel". 5 Uhr: Uebertragung des Cäcilienfestes (zugleich erstes Händelfest) der deutschen Händelgesellschaft. 7.15 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 8 Uhr: „Die Welt, in der man sich belügt". (Heiteres Hörspiel für die Weihnachtszeit.) 9 Uhr: Uebertragung von Dortmund. Ab 9.30 Uhr: Uebertragung vonDortmund mit Sportbericht.

—oo—

Wirtebedarfs-Artikel

Westfäl. Porzellan- u. Glas-Niederlage
N. Hoffmann & A. Kessel
Dortmund,
Westenhellweg 1—3.
Telephon 138.

Qualitäts-, Gebrauchs- u. Kunst-Porzellan
Qualitäts-Kristall und Glaswaren

Geschäftsprinzip seit 40 Jahren: Qualität - Auswahl - Niedrige Preise.

Wirtebedarfs-Artikel

Schwerter Ortsrundfunk.

Achtung! Für den Pannekaukensender!
Auf Welle 1001.

Meine Damen und Herren!

Meine Bitte am vorigen Samstag ist nicht ungehört verhallt. Von all' den vielen Briefen gefällt mir der von meinem Freund Wilm am besten. Also will ich Ihnen denselben nicht vorenthalten:

Mein lieber Karl vom Strang!

Du hast Recht; in den meisten Straßen der Stadt kann man „blinde Kuh" spielen, oder auch: Jakob, wo bist du? Unser Stadtoberhaupt scheint nicht nur den Geldbeutel, sondern auch sein Licht unter den Scheffel stellen zu wollen. Hoffentlich sagt ihm unser Herr Pastor mal bald, daß in der Bibel steht: Lasset euer Licht leuchten! Vorigen Donnerstag ging ich mal ins Konzert im Gemeindehaus, weil doch in der Zeitung stand, daß die Musiker so schön spielen könnten. Nein, war das aber eine ägyptische Finsternis in der Hagener Straße. Da war wirklich der „Zappen duster" und man konnte überall anstoßen. Als ich nachher am Stammtisch saß, sagte man mir, ich sähe aus wie der gehörnte Siegfried. Das war nicht schön, daß sie mich so auslachten. Zu Hause habe ich noch kalte Umschläge machen müssen.

Im Konzert hat mir's ganz gut gefallen; ich hab' viel Spaß gehabt. Eins hat mir aber nicht gefallen, daß die Musiker immer so alte Stücke spielten, wo wir doch jetzt so schöne neue Lieder haben. Man muß doch nun nicht immer zu den Ewiggestrigen gehören, sondern auch mit der Zeit voranschreiten. Wie gesagt, es gibt doch so schöne Perlen moderner Musik, z. B.: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren", oder: „Valencia", oder: „Wo sind deine Haare, August?", oder das allerschönste: „Der Neger hat sein Kind gebissen". Wenn wir dann im Konzert noch alle mitgesungen hätten, wäre das doch viel schöner gewesen. Hoffentlich gibt die Vortrags-Vereinigung bald ein modernes Konzert; dann bringe ich alle meine Freunde auch mit, und dann wird der Saal bestimmt noch viel voller. Unser Lieschen will aber nur mitgehen, wenn am Schlusse auch getanzt wird. Da hat sie nun ja gerade nicht unrecht, denn bei so blutjungen Dingern schlägt die Musik mehr in die Beine als ins Herz.

Dein alter Freund Wilm."

Aber Wilm hat recht. Ich glaube, wenn die Vortrags-Vereinigung einmal die „Wildesten der Wilden" aus dem Urwald für einen Jazz- und Tanzabend verpflichten würde, alle Säle in Schwerte könnten die Besucher nicht fassen. Man muß eben mit der Zeit gehen! Fragen Sie nur einmal unsere Backfische, dann erhalten Sie bestimmt zur Antwort: „Wer keinen Charleston tanzen kann, ist kein Mann!" Heute ist die Mode Trumpf! Wissen — Nebensache. Saßen da neulich zwei solcher Backfische in der Straßenbahn. Alle Eintretenden wurden genau unter die Lupe genommen. Bei meinem Eintritt vernahm ich so etwas wie Spießbürger. Bei einer anderen Haltestelle steigt eine junge Dame mit einem Handköfferchen ein. „Du," sagt die eine der Backfische, „hat die ein schönes Profil." Antwort: „Ja, ist das aus Leder?"!!! — Die Damen können jedoch auch sehr geistreich sein, mitunter sogar sehr satyrisch. Das bewahrheitet nachfolgendes Gedicht von meiner Freundin Margarethe:

Skat.

Das Leben ist oft wie ein Spiel Karten,
man darf nicht allzuviel vom Glück erwarten.
Mit Raffinement die Chancen auszunützen,
und stets die Gegner in der Zeit abblitzen.
Gern spiele ich „Herz-Solo" aus der Hand,
doch oft zerstört ein „Hintermann" das Band.
Als Trost bleibt da nur eine „Null ouvert",
mit offenen Karten spielen — gibt Malheur.
Der „Alte" bringt fast stets ein ruhig Spiel,
wer klug ist, setzt auf ihn nicht allzuviel.
Wag' ich ein „Solo" mit dem „grünen Jungen",
ist meist das Spiel gemacht und gut gelungen.
Vier Männer bieten mir ein sich'res „Grand",
doch fehlt dasDrum-und-Dran, ist es va banque.
Reizt hoch der„Vordermann", muß ich oft passen
ich biete „Contra" dann, ihn anzufassen.
Dies Skat-Gedicht ist nur etwas für Kenner;
der letzte, beste Trumpf — Spiel ohne Männer!

Margarete.

Im übrigen verbleibe ich Ihr
Karl vom Strang.

Haben Sie schon gehört?

Dem in schwedischen Diensten stehenden Prinzen Friedrich von Hessen-Homburg riß während der Belagerung Kopenhagens am 29. Januar 1659 eine Kanonenkugel ein Bein ab. Der Prinz schnitt mit eigener Hand die einzige Sehne durch, an der das Bein noch hing. Nach Verheilung des Stumpfes ließ er sich ein künstliches Bein anfertigen, dessen Gelenke von Silber waren. Er bekam den Beinamen „Prinz mit dem silbernen Bein". Er blieb trotzdem in Kriegsdiensten, wurde 1670 kurbrandenburgischer General der Kavallerie, nahm an der Schlacht bei Fehrbellin teil und starb zu Homburg im Jahre 1708, nachdem er von 1684 an sein Land regiert hatte.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Messe

hat begonnen.

Tausende entzückende Geschenk-Artikel sind in den verschiedenen Abteilungen unseres Hauses ausgelegt.

Für wenig Geld ist es Ihnen möglich, jemand eine Freude zu bereiten.

Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag, den 5. Dezember bis 6 Uhr für den Verkauf geöffnet.

4507

Gebrüder Alsberg, Dortmund, Brückstraße 26

Steppdecken

7.90 9.75 16.75 18.50
21.50 33.- 70.-

Ernst Müller

Ostenstraße 18

4512

Für Weihnachten

PELZE!

Pelzeinkauf ist Vertrauenssache!

Mein altrenomiertes Geschäft bürgt für gute Qualitäten. Größte Auswahl in Kanin, Seal, Bibrette, amerik. u. austr. Opossum, Kragen u. Schals, Wölfe u. Füchse. Jacken - Mäntel nur Maßarbeit.

Meine Spezialität: „Skunks"

Die neuesten Formen in Kragen, Schals und Muffen.
Nur prima Verarbeitung in eigener Kürschnersi.

Ferner empfehle als passende Weihnachtsgeschenke: Herrenhüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Oberhemden, Kravatten, Socken, Hosenträger, Garnituren, Größte Auswahl! Billigste Preise!

Durchgehend geöffnet. Sonntags von 1 bis 6 Uhr.

Johannes Schwenke

DORTMUND, Münsterstraße 3, Ruf: 3685

4169

Hotel Sternberg

Inh.: Frau Ww. Jurgesblut

Sonntag, 5. Dezember 1926

Konzert

Anfang 6 Uhr
Nach dem Konzert:
Gesellschafts-Tanz



Nähmaschinen-Spezialgeschäft

in großer Auswahl u. erstklassigen Fabrikaten, wie **Adler, Anker, Stoewer, Seidel u. Naumann,** zum Stopfen und Sticken eingerichtet, in einfacher u. feinster Ausführung. — Auf Wunsch Ratenzahlung.

Heinrich Voigt, Mechaniker

Brückstraße 7 und 8. 3514 Brückstraße 7 und 8
Reparatur-Werkstatt.

NW&K WOLLGARNE

Sportwollen

Nordstern · Fuldania · Schneestern · Blaustern - führend in Güte und Farben

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll - Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld

---

Achtung Bier-Kenner

Von heute ab

„Meisterbräu"

im Anstich
¼ Ltr. Glas 20 Pfg.

Restaurant zum Stadtkeller

4541 Frau Ww. Fritz Becker, Wirtin

Lest Bücher: Wissen ist Macht!



Vertreter: Wilhelm Heierhoff, Schwerte, Holzenerweg 32.

Holz-Verkauf!

Sonnabend, den 11. Dezember ds. Jhr. vormittags 10 Uhr, verkaufe ich für Herrn Landwirt Heinr. Jürgensmann, **Tiefendorf:**

ca. 30 Nr. hochstämmige Buchen, bis zu 65 cm ∅
ca. 40 Nr. hochstämmige Eichen, ebenfalls bis zu 65 cm ∅

öffentlich meistbietend, nummerweise gegen bar und Credit. Das Holz steht an guter Abfuhr am Wege nach Tiefendorf, unmittelbar an d. Chaussee von Ergste nach Letmathe.

Zusammenkunft an Ort und Stelle. 4513

Kalthof. C. Brinckmann, Tel. 94. Langschede.

Hühneraugen

Krätze, beseitigt man in ca. 3 Tagen mit **Leupin Kerme** u. **Seife.** Gar. geruchl. Dankschreiben laufen tägl. ein. Erhältl.: in d. Apotheken **Med. Drog. Heppe.**

Vereinsdrucksachen

liefert sauber, schnell und billig
Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Ladenlokal

mit dahinterliegendem Zimmer zu vermieten

Anke

4488 Haselackstraße.



H. Heinke

Dortmund, Hagenerstr. 18 an der Ardeystraße. 3445 Ruf 7688.

WAAGEN

jeder Art u. Größe, wie Säulen-, Tafel-, Dezimal-, Laufgewichts- u. Fuhrwerkswaagen.
Eigene Reparatur-Werkstatt — Billige Preise.

KONDITOREI WIGGE

Für **Nikolaus** und **Weihnachten!**

Spekulatius gute Qualität . . Pfd. 1.20 ℳ
„ „ mit Naturbutter „ 2.— „
Mandel-Spekulat. m. Naturbutter „ 2.40 „

MARZIPAN

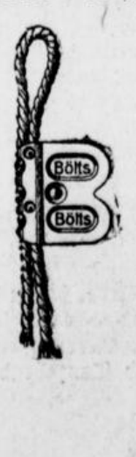
garantiert rein, eigenes Fabrikat, täglich frisch
¼ Pfd. nur ℳ —.60.

4462 **A. Wigge,** Konditor.

Jede Mahlzeit

verursacht der Hausfrau Sorgen, denn sie weiß oft nicht, wie sie allen Ansprüchen ihrer Familie genügen soll. Nicht allein, daß das Geld knapp ist, nein, auch die Auswahl der von ihren Familien-Angehörigen bevorzugten Wurst- und Feinkostwaren ist eine geringe. Es wurde daher allgemein begrüßt, als wir unsere

Bölts Wurst- und Feinkostwaren



auf den Markt brachten, die selbst den verwöhntesten Geschmack zufriedenstellen und die Hausfrau der Sorge um das leibliche Wohl ihrer Familie entheben. Verlangen Sie also bitte bei Ihrem Delikateß- oder Feinkosthändler nur **„Bölts-Ware"** und achten Sie beim Einkauf darauf, daß unsere Erzeugnisse die nebenstehende „B"-Plombe tragen.

Bölts A.G. Fleischwarenwerke
Oldenburg i. O.
Deutschlands Musterbetriebe.

Mutter! Wünschest Du Dein Kind
Kerngesund, mit roten Wangen?
Mußt im Laden nur geschwind
Zwieback „Emmerlinge" verlangen.

PIANOS

Marke „Ebel & ohn'

kauft man am besten und billigsten direkt beim Hersteller. Wir garantieren für beste Qualität stellen die günstigsten Zahlungsbedingungen und liefern **franko direkt an Private** Der Ruf unserer seit 50 Jahren bestehenden Firma bürgt f. zuverläss. u. gewissenhafte Belieferung

Carl Ebel & Sohn, Pianoforte-fabrik
Gegr. 1877. **UNNA** Gegr. 1877
Aeltestes Fachgeschäft im Kreise Hamm.

Inserieren hat Erfolg!

Aus den Provinzen

Scharlach in der Schule.

Baerl, 4. Dez. Der Elternbeirat der evangelischen Schule Lohmannsheide gab in der letzten Sitzung der großen Unruhe um die zahlreichen Scharlacherkrankungen in der Schule Ausruck. Die Behörde soll gebeten werden, die Schule gegebenenfalls zu schließen.

Schwerer Sturz.

Hattingen, 3. Dez. Die Angestellte eines hiesigen Metzgermeisters, Frl. Elly Sondermann aus Eickel, fiel während der Arbeit aus dem Fenster des ersten Stockwerks und wurde mit einer schweren Rückenverletzung zum Hattinger Krankenhaus gebacht, wo sie enstlich darniederliegt.

Der verkannte Automat.

Heimbach, 4. Dez. Ein betrübliches Mißgeschick widerfuhr einem Bauernsmann auf der Station Heimbach. In einem im Wartesaal befindlichen Automat warf er aus Unwissenheit statt eines 10-Pfennig-Stückes ein Markstück ein. Zu seinem Erstaunen, gemischt mit einem nicht kleinen Schrekken, sah der Mann nur ein Päckchen dem Automat entfallen, das gewünschte Kleingeld aber blieb aus. In seiner Verzweiflung schrie er in den Apparat: „Ich habe eine Mark hineingeworfen, wo bleiben die 90 Pfennig?" Die im Wartesaal anwesenden Reisenden machten ihn auf seinen Irrtum aufmerksam, worauf er sich bedrückt entfernte.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs im Sauerland.

Winterberg, 4. Dez. Der Westfälische Verkehrsverband e. V. Sitz Dortmund hält am 11. Dezember in Bestwig eine verkehrspolitische Bezirkstagung ab, auf der Verkehrsfragen des Sauerlandes besprochen werden. U. a. soll berichtet werden über Mittel und Wege zur Hebung des Fremdenverkehrs im Sauerland, über die Förderung des Wochenendverkehrs, über praktische Winke der Vekehrsbelebung. Im Anschluß an diese Tagung findet am 12. Dezember in Winterberg eine Besprechung mit Interessenkreisen des Fremdenverkehrs von Winterberg um Umgegend statt.

Nicht bestätigte Gehälter.

Münster, 4. Dez. Der Provinzialrat hat sich mit den Gehältern der besoldeten Magistratsmitglieder der Stadt Münster beschäftigt und die ihnen vom Stadtverordnetenkollegium bewilligten Gehälter nicht genehmigt. Nach dem Willen des Provinzialrats soll das Gehalt des Oberbürgermeisters um 15. von Hundert herabgesetzt werden. Bei dem neu zu wählenden Zweiten Bürgermeister soll die Aufwandsentschädigung von 3000 Mark fortfallen. Der Magistrat arbeitet augenblicklich eine Denkschrift zu dieser Frage aus.

Das Gersteinwerk.

Münster, 4. Dez. Zur Versorgung des Münsterlandes wurde in Stockum an der Lippe ein modernes, großes Kraftwerk gebaut, das man aus Dankbarkeit zu seinem Gründer, dem Bochumer Landrat Karl Gerstein, Gersteinwerk nannte. Hierdurch wurde dieses Werk ein dauerndes Denkmal der Tatkraft seines Schöpfers und desjenigen des Elektrizitätswerkes Westfalen. Es ist im Jahre 1914 erbaut worden und sollte im Winter 1914-15 in Betrieb kommen. Infolge des Kriegsausbruchs mußten die Montagearbeiten eingestellt werden, und die Inbetriebnahme konnte erst im August 1917 erfolgen. In den Jahren 1923 und 1924 wurden umfangreiche Erweiterungsanlagen ausgeführt. Das Werk beliefert hauptsächlich den Norden und Osten des Versorgungsgebietes der Vereinigten Elektrizitätwerke Westfalen. — Das Kraftwerk ist unmitelbar an der Lippe zwischen den Städten Hamm und Werne errichtet.

Das Poppelsdorfer Schloß.

Bonn, 4. Dez. Die recht umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten am Poppelsdorfer Schloß sind jetzt beendet. Auch die neuen Gewächshäuser im Botanischen Garten nähern sich ihrer Vollendung. Die zoologische Sammlung der Universität im Schlosse, die seit Kriegsausbruch für die größere Oeffentlichkeit so gut wie geschlossen war, kann jetzt wieder allgemein besucht werden.

Aus Stadt und Umgebung

Sonntagsworte.

Geheimnisse.

Nun geht es im Hause wieder ans Verstecken und Verheimlichen. Ein jeder hat seine großen und kleinen Geheimnisse, an denen er arbeitet oder die er kauft, mit denen er überraschen will. Im Geheimnis vor der Welt, versteckt vor den Klugen und Weisen, hat Gott das Heil der Welt vorbereitet. Keiner hat seine wahre Art geahnt und gewußt, noch vorher berechnen können. Als eine Ueberraschung kam Heil und Heiland aus einem kleinen Volk. Gottes Gabe ist es gewesen, nicht Menschen und nicht Menschenwerk. Nichts haben die Menschen zu diesem Jesus und seinem Heilswerk hinzugebracht von sich aus, als die Freude und die Dankbarkeit des Empfangenden.

Darum dieses Geheimtun vor Weihnachten. Auch den Wunsch nach meinem Geschenk will ich dem Empfänger irgendwo abfangen. Der Schenkende muß sich mühen, muß die Wünsche erlauschen, muß sie erraten, und der Empfänger muß überrascht werden. Er darf nichts dazu tun zu der Gabe, als Freude und Dankbarkeit. Des Gebers Werk und Gedanke allein muß das Weihnachtsgeschenk sein. Aber freilich, dazu muß man etwas haben, was in Gott lebendig war, als er seine Weihnachtsgabe den Menschen rüstete: Liebe, tiefe, herzliche Liebe. Der Geber muß den Empfänger kennen und muß ihn verstehen in seiner Eigenart und muß sich mühen, dieser Eigenart genug zu tun, damit das Geschenk zum Empfänger paßt und wirkliche Freude schafft.

Wie hat das doch Gott verstanden mit seinem liebevollen Vaterherzen. Wie hat er so fein und innig alles bedacht, daß Jesus und das Heil wirklich zu allen kam und kommen konnte. Nicht bei den Reichen, nein, bei den Armen, von denen es tausendmal mehr gibt auf der Welt, ist Jesus geboren. Nicht in ein Volk der Weisheit, noch der klirrenden Macht ist er gekommen, zu einem kleinen Volk, Ja, so hat der Ewige Weltweihnacht aus einem Herzen voll Liebe der Menschheit im Geheimnis vorbereitet. Herzen voll Liebe müssen Weihnacht rüsten, dann wird Weihnachten wirklich werden in unseren Händen.

Man speist im Abteil



Die neuen Wirtschatswagen der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn hat der Mitropa einige D-Zug-Wagen 3. Klasse zur Verfügung gestellt, die dargestellt zu Wirtschaftswagen umgebaut werden, in dem kalte und warme Getränke, wie leicht herzustellende warme Gerichte bereitet werden. Die Bedienung geschieht in den Abteilen durch Abteilkellner, wozu kleine Tischchen zur Verfügung stehen. Vorerst werden diese Wirtschaftswagen in Tagesschnellzügen ohne Speisewagen und später auch in Eilzügen, soweit sie Durchgangswagen führen, eingestellt werden. Unser Bild zeigt das Servieren in einem Abteil 3. Klasse am kleinen aufgestellten Tisch.

Die heilige Barbara

Zum 4. Dezember.

Um das Jahr 300 n. Chr. lebte in Nikodenia (Klein-Asien) ein reicher Kaufmann Dioskuros. Dieser war den alten Göttern treu geblieben und hegte gegen die kleine Christengemeinde von Nikodenia einen starken Haß. Er und der römische Landpfleger Martianus verfolgten die Christen, wo und wie sie es nur vermochten. Dioskuros hatte eine Tochter, Eusebia mit Namen, eine anmutige, schöne Jungfrau, die der Vater fast noch mehr liebte als seinen Reichtum. Diese Tochter war heimlich Christin geworden und besuchte die verschiedenen Gottesdienste der Christengemeinde. Als der Vater hiervon Kenntnis erhielt, ließ er seine Tochter in einen Turm mauern, der weder Tür noch Fenster besaß. Hier sollte sie, keines Lichtstrahls mehr würdig, verhungern und vermodern. Auch tilgte der Vater den Namen der Tochter aus seinem Gedächtnis, und wenn er von ihr sprach, nannte er sie nur die „Barbara", das ist „die Fremde".

Die Jungfrau betete in ihrem Gefängnis inbrünstig, und bald schlug aus wolkenlosem Himmel mit furchtbarem Donner ein Blitz hernieder, der den Gefängnisturm zerschmetterte, so daß nicht ein Stein auf dem andern blieb. Barbara blieb unversehrt, eilte zu ihrem Vater und erzählte ihm von der Macht des Christen-Gottes. Doch Dioskuros ergrimmte und schlug seiner Tochter das Haupt ab. So starb Barbara durch des eigenen Vaters Hand. Noch kniete der enthauptete Leichnam in betender Stellung, als ein Blitzstrahl auf das Haupt des Vaters niedersauste und ihn erschlug.

Barbara wurde heilig gesprochen, und weil sie durch Blitz und Donner gerettet und gerächt worden war, wurde sie die Schutzheilige bei Gewittern.

Als dann im Mittelalter jede Zunft ihre Schutzheilige hatte, wollte auch die „Arkeley", die vom 14. bis 17. Jahrhundert üble Gesamtbezeichnung für das Geschütz- und Kriegsbauwesen, eine solche besitzen, die ihr helfen sollte, den Blitz und Donner ihrer Feldschlangen und Karlaunen (schwere Geschütze) zu regieren. So wurde die heilige Barbara auch der Artilleristen Schutzbefohlene; Geschützmeister und Stückknechte riefen sie an im Gefecht. Der 4. Dezember ist ihr Namenstag, und noch heutigen Tages der Feiertag aller Artilleristen. Man ladet die Heilige zu Gaste und pflegt unter ihren segnenden Händen treue Kameradschaft.

Schwerte, den 4. Dezember 1926.

\+ **Folgenschwerer Sturz.** Einen schweren Unfall erlitt die Wwe. Föndes aus der Moltkestraße. Die schon bejahrte Frau kam auf der Treppe ihrer Wohnung so unglücklich zu Fall, daß sie sich eine schwere Kopfverletzung und einen Bruch des linken Armes zuzog. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

÷ **Die Arbeitsgemeinschaft der Ruhrkammern warnt vor der Konsumfinanzierung.** Die Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Duisburg-Ruhrort, Essen, Krefeld und Münster sehen sich veranlaßt, vor einer Anwendung des Konsumfinanzierungssystems, d. h. Ersetzung der Barzahlung durch Abgabe von Waren auf Borg, dringend zu warnen. Sie sehen darin ernsteste Gefahren für die Volks- und Privatwirtschaft, für den guten Kaufmann wie für den soliden Kunden. Durch Borgen kann kein Mehrbedarf, ohne Erhöhung der Gesamtspesen und damit der Preise kein allgemeiner Kredit gewährt werden. Statt der unbedingt notwendigen Stärkung des Produktionskredits wird die Verwendung großer Mittel zur Kreditierung des Verbrauchs empfohlen. Bei einer Koniunkturerschütterung wäre geradezu eine Katastrophe für den Einzelhandel und damit weite Kreise der Volkswirtschaft unabwendbar.

÷ **Die Sprechstunde des Westfälischen Bauernvereins,** Bezirksverband „Industriegebiet" sind in der Zeit vom 1. bi. 15. Dezember in Schwerte folgende: am 10. Dezember von 10 bis 2 Uhr, Wirtschaft Potthoff.

\+ **Der Gasthof „Zum alten Rathaus",** dessen Leitung bekanntlich vor einigen Wochen Herr Leo Denninger übernommen hat, ist in allen seinen Räumlichkeiten vollständig neu hergerichtet worden. Außer dem Gastzimmer sind zwei hübsche Gesellschaftsräume eingerichtet, der Saal ist seinem Zweck als Theatersaal zurückgegeben und dementsprechend vollständig neu ausgestaltet, die Bühne ist bedeutend vergrößert, neu gemalt und mit zeitgemäßen Beleuchtungseinrichtungen versehen, kurz, das ganze Lokal hat ein vollständig neues Gewand erhalten und bietet in allen seinen Räumen behaglichen Aufenthalt. Heute abend soll eine kleine Eröffnungsfeier stattfinden. Bei der auch der M. G. V. „Cäcilia" mitwirkt. Eine Liste zum Einzeichnen der Teilnehmer liegt im Lokal auf.

÷ **Billardspieler heraus!** Vom 5. bis 12. Dezember findet im Freischütz ein Billard-Wettstreit statt. Es ist hier Gelegenheit geboten seine Kunst auf dem grünen Tuch zu zeigen, und sich zu gleicher Zeit mit einem Weihnachtsbraten mit dem dazu gehörigen Wein einzudecken. Es werden lebende Gänse und Wein ausgespielt. Die Gänse werden auf Wunsch bis Weihnachten unentgeltlich im Freischütz in Pension gehalten. Auch für Nichtspieler ist der Wettstreit interessant. Eintritt wird nicht erhoben.

÷ **Der Wunschzettel.** Es gibt Millionen von Menschenkindern, die eine Befähigung zum Schriftstellern nicht besitzen, die das Schreiben aber dennoch fertig bringen. Das sind die kleinen Autoren der Weihnachtswunschzettel, die sich jetzt an die Arbeit machen, und die keine Macht der Erde von ihrer Tätigkeit abzuhalten vermag. Sie fangen ziemlich zeitig mit ihrer Arbeit an, sie haben aber auch Ursache dazu, denn der Wunschzettel ist noch lange nicht fertig, wenn er zum ersten Male niedergeschrieben wurde. Zeigt so ein kleiner Dreikäsehoch seine Leistung einem Schulkameraden, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß dieser mit überlegenem Lächeln weit Besseres und sehr viel Schöneres vorzubringen weiß, so daß unser armer „Schriftsteller" mit seiner Arbeit so und so oft von neuem beginnen muß.

÷ **Der Förderungsbetrag.** Ueber die Gewährung des Förderungsbetrages der produktiven Erwerbslosenfürsorge an Feiertagen hat der Reichsarbeitsminister ein bemerkenswertes Schreiben nach Sachsen und Hessen gerichtet. Er kommt zu dem Ergebnis, daß dem Träger der Notstandsmaßnahme nur für ein wirklich abgeleistetes Tagewerk ein Rechtsanspruch auf den bewilligten Förderungsbetrag zusteht. Nur aus Billigkeit und um die Abrechnung an Hand der Lohnlisten nicht unübersehbar zu erschweren, könne eine Ausnahme gemacht werden, wenn nach dem Tarifvertrag der Unternehmer für die ausfallenden Arbeitstage Lohnaufwendungen zu machen und der Träger der Notstandsmaßnahme dem Unternehmer diese Aufwendungen nach dem Verdingungsvertrage zu ersetzen hat.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt und Landkreis Hörde.** Im Arbeitsnachweisbezirk Hörde ist bei reger Vermittlungstätigkeit, die zahlenmäßig das Ergebnis der Vorwoche noch übersteigt, eine geringfügige Zunahme der Arbeitsuchenden, die in der Hauptsache aus der Landwirtschaft und aus dem Baugewerbe stammt, zu verzeichnen. Der größte Teil der vermittelten Personen gehört den Gruppen Metall-Industrie, Lohnarbeit aller Art und dem Bergbau an, aber auch fast alle übrigen Berufsgruppen sind mit Vermittlungen an dem Gesamtergebnis beteiligt. Infolge Ablaufes der Höchstunterstützungsdauer schieden 92 Personen aus der Erwerbslosenfürsorge aus. Am 29. November 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde bei 153 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende 7591 (7513), Unterstützungsempfänger 6030 (6167) und 381 Notstandsarbeiter.

÷ **Wetterbericht vom 3. Dezember.** Der Tiefdruck über dem Nordmeere hat nach Süden zu Raum gewonnen und das festländische Hochdruckgebiet zurückgedrängt. In Westdeutschland herrscht daher wolkiges Wetter bei südwestlichen Winden und Temperaturen um den Gefrierpunkt, während östlich der Elbe noch stärkerer Frost herrscht. Wir gelangen in den Wirkungsbereich der Westseite des Tiefs. — Wetteraussichten bis Sonntag: Veränderlich, zeitweise auch trübe und vereinzelt Niederschläge bei etwas milderen, aber auffrischenden westlichen Winden.

1 **Wandhofen,** 4. Dez. (Gemeinderatsitzung). Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Klempt wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Dem Antrage mehrerer Interessenten auf Ueberlassung von Baugelände kann vorläufig nicht entsprochen werden. Vielmehr soll vorher eine Vermessung der auf dem Kreinberge gelegenen Gemeindegrundstücke durch das Katasteramt erfolgen. — Spielplatzangelegenheit. Die Notwendigkeit eines Spielplatzes im Interesse der Jugendpflege wird anerkannt. Es wird eine Fläche in Größe von 7—8 Morgen benötigt. Da die Gemeinde über einen zweckdienlichen Platz nicht verfügt, soll von den Wasserwerksweiden eine entsprechende Fläche als Tauschobjekt zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten für Herstellung des Platzes werden durch die Gemeinde übernommen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die entstehenden Kosten, von den den Spielplatz benutzenden Vereinen aufzubringen sind, d. h. in Jahresraten.

1 **Geisecke,** 4. Dez. In der letzten, unter dem Vorsitze des Amtmanns stattgefundene Sitzung der Gemeindevertretung wurde folgendes behandelt und beschlossen: 1) Wasserversorgung Schulte und mehrere Interessenten. Es kommen ca. 680 lfdm. in Frage. Die Anlage wird voraussichtlich ca. 5000 R.M kosten. Die Kosten der Hausanschlüsse sind hierin jedoch nicht enthalten. 2) Ausbau des Weges an der neuen Wohnsiedlung in Geisecke. Der Ausbau dieses Weges soll in Kürze durch die Eisenbahnverwaltung vorgnommen werden.

÷ **Brünninghausen,** 4. Dez. (Lebensmüde). Ein jungverheirateter Mann war durch die dauernde Arbeitslosigkeit und den steten Existenzkampf so zermürbt, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Sein Vorhaben, sich in der Steinklippe zu ertränken, wurde von einem älteren Manne, der dort zufällig spazieren ging, verhindert. Um die augenblickliche große Notlage des Lebensmüden etwas herabzumindern, wurde ihm von dem hinzukommenden Mann ein größeres Darlehen gegeben, mit dem Bemerken, er könne es in besseren Zeiten zurückzahlen.

r **Berghofen,** 4. Dez. Vermißt. Seit dem 30. 11. 26 abends wird die Berghofen, Hörder Str. 128 wohnhafte Berta Dietrich vermißt. Sie hat gegen 9.15 Uhr ihre Dienststelle in Hörde verlassen und ist nicht nach Hause zurückgekehrt. Frl. D. ist

am 7. 11. 05 geboren und war bekleidet mit braunem Mantel, weißem Filzhut und schwarzen Schuhen. Wer irgendwelche Angaben über den Verbleib der D .machen kann, wird gebeten, dieses den Eltern oder der nächsten Polizeistelle mitzuteilen.

r **Schüren,** 4. Dez. Einem Anwohner des Hauses Bürgerweg 49 in Schüren wurden vor einigen Tagen gegen 6 Uhr abends aus seinem hinter dem Hause liegenden verschlossenen Stalle 4 Kaninchen entwendet. Die Stalltüre wurde aufgebrochen.

r **Aplerbeck,** 4. Dez. Nach den vor kurzem erfolgten Beförderungen sind nun versetzt der Landjägermeister Reiber nach Bestwig und der Landjägermeister Lange von Holzwickede nach Finnentrop. Beide Herren haben in den Gemeinden lange Jahre gewirkt und erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit.

r **Aplerbeck,** 4. Dez. In der Wirtschaft Droste, Weststraße, kam es vor einigen Abenden zwischen zwei Gästen zu einem Wortwechsel. Aus der Zankerei wurde bald eine Schlägerei und einer der Beteiligten wurde mit einem Bierglase verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

÷ **Hörde,** 4. Dez. **Zum Dortmunder Schulstreit.** Die Vertreterversammlung des Kreiselternbundes Hörde sandte folgenden Protest an den Kultusminister und an den Landtag: „Der evangelische Kreiselternbund Hörde, zur Vertreterversammlung am 3. Dezember 1926 zusammengetreten, protestiert gegen die Ernennung eines dissidentischen Schulrates im Landkreis Dortmund. Wir wollen Garantien für die wahrhaft evangel. Schule, Wir stellen uns hinter die kämpfende evangel. Elternschaft und werden sie unterstützen, wenn es sein muß, auch durch Sympathiestreik. Wir verlangen volle Anerkennung des evangel. Elternwillens."

—oo—

Teeabend und Konzert des Schwerter Frauenverbandes

Die Vorweihnachtszeit schließt viel Trautes, Anheimelndes in sich. Man liebt und pflegt die Geselligkeit mehr denn je und möchte sich gegenseitig Freude bereiten. Nur, wo das Herz erkaltet ist und Verdrossenheit längst alle Poesie des Lebens erstickt, teilt der Weihnachtsengel keine Vorfreuden aus. Jener Zauber der Vorweihnacht lag über der Veranstaltung des Schwerter Frauenverbandes am Donnerstag abend im „Westfälischen Hof". Bei Tee und Gebäck, Gesang und Lichterglanz schien es dem sinnenden Gemüt, als ob schon ganz fern die Weihnachtsglocken summten. Wahrlich, wenn eine Veranstaltung mit soviel Liebe vorbereitet und ausgeführt wird, dann ist ein so überfülltes Haus, dann sind all' die freudestrahlenden Gesichter nicht zu verwundern.

Den Abend eröffnete Frl. Herta Türk, Köln, mit einem Schubertschen Musikvortrag, dem wir leider nicht beiwohnen konnten. Mit großer Begeisterung sprach dann Frl. Frage einen von Frau Sanitätsrat Dr. Emmerich verfaßten, sinnreichen Prolog. Hieran reihten sich Gesangvorträge, wahre Perlen des deutschen Liederschatzes, und vorgetragen von ersten Kräften. Die Vortragsfolge brachte schlichte und doch kunstvolle, tiefes innerliches Erleben atmende Lieder von Liebesglück und Liebesleid, von Wandern und Heimweh. Herr Nickelen trug mit einer edlen und gut durchgebildeten Stimme und klarer Aussprache „Widmung" von Robert Franz vor, in dem sich der Geist der Romantik, der Ernst und die Formreinheit des klassischen Stils und der Charakter der Volkstümlichkeit in seltener Weise vereinigt. Großen Beifall erntete der Sänger auch mit Hennings „Mein Prinz vom Rhein". Der Sänger berechtigt zu den besten Hoffnungen. — Frau Mieddelmann-Lambach, Barmen, hatte sich mit ihrem strahlenden Sopran sofort in die Herzen der Zuhörer hineingesungen. Ihre Stimme, sei es im Piano oder Forte, in der Höhe oder Tiefe, immer klingt sie klar und glockenrein und reißt die Zuhörer mit. Mit starkem inneren Erleben trug sie vor allem die „Arie aus dem Freischütz" vor. Auch die Lieder von Wolf, d'Albert und Puccini legten den Beweis ab von der Sängerin hohem Künstlertum. — Meta Strack's Gesang zeugt von feinster Stimmkultur. Ihrem Gesang ist jener Zauber eigen, der die Herzen in ihren tiefsten Tiefen faßt. Ihr Gesang bedeutet immer ein Erlebnis besonderer Art. Die Lieder von Brahms, in denen die unvergängliche Kraft volkstümlicher Empfindungsweise dem gesteigerten Raffinement kunstmäßiger Gestaltung die Wage halten, fanden gleichen Anklang und wurden von der Sängerin mit gleicher Wärme gesungen wie Löwes „Die Mutter an der Wiege" und vor allem „Der Spielmann", bei dem Konzertmeister Heine die Geige spielte. Cornelius' „Weihnachtslieder" atmeten innige Gemütstiefe und höchsten Kunsternst. — Sehr gefeiert wurden Frau Hanni Schluck und Frau Cläre Salzbrunn, die mit Volkslieder-Duetten sich die Herzen der Zuhörer im Sturm eroberten. — Mitschaffend am Flügel saß Frl. Herta Türk, Köln, keine Gelegenheit sich entgehen lassend, den tiefen Gehalt der vorgetragenen Stücke restlos zu erschöpfen. Darum galt auch ihr der reiche, aus dankerfülltem Herzen sich ergießende Beifall.

Nach einer Erfrischungspause erfolgte eine Verlesung. Reichliche und schöne Gewinne erfreuten die Gewinner immer wieder aufs neue. Fleißige Hände hatten manch schönen Gegenstand aauf den Tisch gezaubert, so daß das Christkind schon an dem Abend bei manchem Einkehr hielt. — Mit einem lustigen Einakter wurde der in jeder Weise anregend und harmonisch verlaufene Abend geschlossen. Die Damen: Fräulein Grete Klempt, Frau Heistermann und ebenso Fräulein Wigginghaus leaten in ihrem Spiel große schauspielerische Talente an den Tag; nicht minder Herr Dellmann der den verliebten Student glänzend darstellte.

Den Damen vom Frauenverband, allen denen, die zum guten Gelingen beitrugen, und dem MGV. „Cäcilia" für die Ueberlassung des Flügels, gebührt Dank und Anerkennung. Der Frauenverband wird für seine Mühen reichlich belohnt durch das Bewußtsein, aus einer volleren Kasse am Weihnachtstage anderen Freude bereiten zu können, wie es aus dem nachstehenden Prolog von Frau Sanitätsrat Dr. Emmerich hervorgeht:

Seid herzlich uns gegrüßt, ihr deutschen Frauen,
Die sich im trauten Kreis zusammenfinden;
Nach manchen Arbeitswochen, langen, rauhen,
Zu stiller, froher Feier sich verbinden!
Heut' mögen ruhen eure fleiß'gen Hände,
Gesang und Spiel erfreuen eure Herzen.
Und wie wir nahen uns des Winters Wende,
So duftet's leise schon von Weihnachtskerzen.
Und leuchtet euch ins Herz ihr stilles Scheinen
In hoffnungsfroher, lieber Weihnachtszeit,
So denkt auch unserer Armen, unserer Kleinen,
Und habt für sie auch einen Gruß bereit!

—oo—

Eine stürmische Stadtverordnetensitzung

Schwerte, den 3. Dezember 26.

Die heutige Sitzung, zu der 23 Stadtvertreter erschienen sind, wird an Stelle des zurückgetretenen 1. Stadtverordneten-Vorstehers Wilkes von Frl. Ludwig geleitet. Die eigentliche Tagesordnung wird in einigen Minuten erledigt. Eine große Debatte entfacht der von der Linken eingebrachte Dringlichkeitsantrag wegen einer einmaligen Weihnachtsunterstützung der Erwerbslosen und Kriegshinterbliebenen. Im Verlaufe derselben geraten die Linke und Rechte oft hart aufeinander. Die Angriffe des Stadtvertreters Zeug (Komm.) gegen die Geistlichkeit zeugen von weniger Sachlichkeit. Sehr störend wirken die dauernden Zurufe einiger Tribünenbesucher. Die sofortige Entfernung dieser „Schreihälse" wäre sehr am Platze gewesen.

Am Magistratstisch sitzen die Herren: Bürgermeister Schlegtendal, Stadtbaurat Weber, Beigeordnet. Göckmann, Büro-Inspektor Breer als Protokollführer und Frl. Ludwig. Vor Eintritt in die Tagesordnung heißt letztere die Stadtvertreter(innen) herzlich willkommen und spricht den Wunsch aus, daß die Sitzung von sachlichen Gesichtspunkten aus getragen werden möge. Herrn Wilkes widmet Frl. Ludwig im Namen der ganzen Versammlung warme Dankesworte für seine 2½jährige Tätigkeit als Stadtverordneten-Vorsteher. Nach Eröffnung der Sitzung wird ein Dringlichkeitsantrag der Linken verlesen betr. einmalige Weihnachtsunterstützung der Erwerbslosen und Kriegshinterbliebenen. Nachdem die Dringlichkeit des Antrages vom Hause anerkannt ist, wird derselbe bis nach Erledigung der Tagesordnung zurückgestellt.

Für das ausgeschiedene Mitglied der Sozial- und Kleinrentnerkommission Fritz Schweitzer wird der Werkmeister Ernst Waldmann gewählt. Dem Magistratsbeschluß vom 19. 11. 26 betr. Bau der Sammler in der Brückstraße, Ostenstraße, Hellpoth, Gr. Marktstraße, Teichstraße und Entlastung der Kaiserstraße stimmt das Haus bei. Desgleichen genehmigt die Sitzung die Aufhebung der Fluchtlinien der projektierten Gasstraße zwischen Hörder- und Bahnhofstraße. Der Magistratsbeschluß vom 7. 10. 26 betr. Einräumung des Vorranges der Sparkassenhypotheken für die der Baugenossenschaft „Selbsthilfe" beliehenen Grundstücke wird bestätigt.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Genehmigung der Verwaltungsgebührenordnung, nimmt Stadtv. Cloidt das Wort. Grundsätzlich ist er für die Annahme, doch die einzelnen Kommissionen möchten sich erst damit befassen, und beantragt deshalb Vertagung dieses Punktes. Der Bürgermeister wünscht keine Vertagung, sondern daß die Verordnung bald in Kraft trete. Nachdem Stadtv. Bozetti und Falkenroth sich im gleichen Sinne wie Stadtv. Cloidt ausgesprochen haben, wird dieser Punkt vertagt.

Zur Regelung der Getränkesteuererhebung führt Stadtv. Falkenroth etwa folgendes aus: Die Wirte-Vereinigung habe sich durch ein Eingesandt in der Schwerter Zeitung am heutigen Tage an den Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium gewandt betr. Getränkesteuer. Der Wirtestand sei dazu berufen, mit einer Sondersteuer belastet zu werden. Sollte dieselbe in der heutigen Sitzung wieder auf 3 Proz. erhöht werden, dann würden die hiesigen Wirte gezwungen sein, 25 Pfg. für ein Glas Bier zu nehmen; das sei bereits durch die Wirte-Vereinigung beschlossen worden, während die von Privatleuten von auswärts beschafften Weine und Liköre mit dieser Steuer nicht belastet würden. Man habe seinerzeit den Wirten zugesagt, die Getränkesteuer abzubauen; zudem würde sie im nächsten Jahre, und zwar am 1. 4. 27, doch fallen. Der Bürgermeister entgegnete darauf, daß dieser Antrag von Stadtv. Falkenroth selbst vorgeschlagen sei. Stadtv. Falkenroth erwidert, daß er versucht habe, das zu retten, was noch zu retten war. Darauf wird der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 25. 6. 26 betr. Ermäßigung der Getränkesteuer mit Wirkung vom 1. 9. 26 aufgehoben. Dem Magistratsbeschluß vom 3. 11., daß bei Pferde-Rennen, die der Pferdezucht dienen, nur 10 Proz. Vergnügungssteuer erhoben wird, wird zugestimmt.

Zu dem Dringlichkeitsantrag nimmt Stadtv. Zeug das Wort. Den Wünschen der Erwerbslosen, Kriegshinterbliebenen und Rentnern müsse Rechnung getragen werden, damit auch sie am Weihnachtstage einige Stunden aus der Not des Alltags herauskommen. Für die Berücksichtigung der kleinen Familien tritt Stadtv. Gerhardts ein. Auch Stadtv. Bozetti ist dafür, daß den Erwerbslosen eine besondere Unterstützung zukommen müsse. Er bedauert, daß die Rationen in diesem Winter gegenüber dem Vorjahr herabgesetzt sind, und daß man den Ehrensold der Veteranen ebenfalls von 30 auf 15 Mk. herabgesetzt habe. — Die Winterration, so führt der Bürgermeister aus, sei durch den Finanzausschuß festgesetzt worden. Es bekommt jeder nach Prüfung der Bedürftigkeit 3 Zt. Brennstoff, die Armen und Rentner außerdem 1½ Ztr. Kartoffeln und Erwerbslose ebenfalls 1½ Ztr. Kartoffeln pro Kopf des Kindes. Wenn die 15prozentige Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge eher herausgekommen wäre, dann würden diese Beihilfen fortfallen. Für den Unterhalt der Erwerbslosen sei das Reich verantwortlich. Darum habe es auch die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge vorgenommen, um die Städte vor den Lasten zu bewahren. Die Notstandsarbeiten trügen doch auch zur Linderung der Not bei. Was die Stadt gegeben habe, das ginge über ihre Macht. Gewiß sei es etwas Edles, den Armen zum Weihnachtsfeste etwas zu geben. Darum habe sich die Stadt auch dieserhalb an die Bürger gewandt. Das Ergebnis dieser Aktion könne noch nicht mitgeteilt werden, weil sie noch nicht abgeschlossen sei. Nachdem Stadtv. Görtz und Henning für den Dringlichkeitsantrag gesprochen, verlangt Stadtv. Zeug vom Bürgermeister, er möge einen Teil seines Gehaltes für eine Weihnachtsbeihilfe hergeben. Stadtv. Falkenroth will für die jetzt mehr erzielte Einnahme der Getränkesteuer die Weihnachtsunterstützung bewilligen, worauf Bürgermeister Schlegtendal erwidert, daß ein großer Fehlbetrag in der Getränkesteuer vorhanden sei. Stadtv. Recke beantragt, die Angelegenheit dem Finanzausschuß zu überweisen. Stadtv. Bergmann vermißt an dem Antrag der Linken, daß hier überhaupt keine Zahlen angegeben seien. Man müsse auch bedenken, daß bei etwaigen Bewilligungen der Kreis 70 Proz. tragen müsse. Der Bürgermeister hebt hervor, daß man im Reichstage die schwersten Bedenken gegen eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung gehabt habe, weil diese nahe an den Lohn der werktätigen Arbeiter komme. Der Antrag Möller auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. Nach weiterem Hin- und Herreden gelangt der Antrag Recke-Bergmann, nachdem der Antrag der Linken durchfiel, mit 12 Stimmen zur Genehmigung. Dieser lautet: „Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, daß den Hilfsbedürftigen zu Weihnachten eine Weihnachtsgabe gegeben wird." Der Finanzausschuß befaßt sich weiter mit der Angelegenheit.

Ein Brief der städtischen Arbeiter betr. Beschaffung von neuen Regenmänteln gelangt nicht zur Verhandlung, da dies, wie der Bürgermeister betont, Sache des Arbeitgebers sei.

Als Stadtv. Zeug auf die Fälle Falke und Möhle zu sprechen kommt, verläßt die Rechte und Mitte den Saal, worauf das Haus beschlußunfähig wird und Frl. Ludwig die Versammlung schließt.

Schluß der Sitzung 6.45 Uhr.

Sport-Vorschau.

Fußball.

Meisterschafts-Treffen.

Morgen nachm. 2.30 Uhr Sportplatz Gymnasium: Bärenstein 09 Liga 1 — Schwerte 06 Liga 1.
Vorher: 1. Jugendelf.

Die Hiesigen S. S. V. 06er beenden mit dem morgigen Punktetreffen gegen den Liganeuling Bärenstein die Serie. Konnten sie in den ersten Kämpfen ansprechende Ergebnisse erzielen, so mußten die Grün-Weißen in den letzten Spielen empfindliche Niederlagen einstecken. Noch am vergangenen Sonntag verloren dieselben gegen den Meisteranwärter „Preußen"-Hagen mit 5:1 Toren. Die näheren Umstände, die zu den letzten hohen Verlustspielen erheblich beitragen, wollen wir an dieser Stelle nicht erörtern.

Im Spiel gegen Bärenstein sind die Siegesaussichten der Schwerter nicht allzu rosig. Die Bärensteiner besitzen eine junge, durchschlagskräftige Elf, die in dieser Serie verschiedenen alten Ligakämpen das Nachsehen gab. Auf den Ausgang dieses Kampfes ist man allgemein gespannt, und hoffentlich sehen wir die Pioniere in Front.

Union mit sämtlichen Mannschaften im Kampf.

Nach dem Treffen mit Alemannia hat Union I den V. Spielcl. Iserlohn I zu Gast. Der Gast, der gute A-Klasse präsentiert, wird, wenn die Platzmannschaft nicht alle Register zieht, siegreich seinen Heimweg antreten.

In der Platzmannschaft spielt Vetter wiederum im Tor und wird für seine Farben manchen Torschuß meistern müssen.

Anstoß 2,30 Uhr.

Unions 2. Mannschaft spielt gegen Sundwig II um zwei wertvolle Punkte. Soll der Wurf gelingen? Die Hiesigen haben das Zeug dafür und werden auch diesesmal ihr Können mit dem gleichwertigen Gegner unter Beweis stellen.

Die 3. Mannschaft wird erneut ihre Kraft gegen dieselbe Klasse mit Lüdenscheid-Höh messen. Bleibt die 3. Mannschaft so eifrig, so wird der Gast das Nachsehen haben.

2. Jugend spielt gegen die 2. Jugend von den hiesigen Alemannen.

Die Spiele finden auf dem Schützenhofe statt von 10 Uhr morgens ab.

Die 1. Jugendmannschaft fährt zum Punktespiel nach Bremke.

Radsport.

Die 50 Kilometer am Sonntag.

In letzter Minute ist noch eine Aenderung in der Zusammenstellung der Mannschaften für das 50 km-Mannschaftsfahren nach Art der Sechstagerennen am morgigen Sonntag in der Westfalenhalle notwendig geworden. Auf besonderen Wunsch wurde Paul Oszmella mit seinem alten Rivalen Theo Frankenstein gepaart, während Fricke mit Dederichs und Lorenz mit Sawall an den Ablauf kommen werden. Die übrigen Mannschaften bleiben bestehen. Hiernach zeigt die Starterliste folgendes Bild:

1. Faudet—Louet (Frankreich)
2. Vermeerbergen—Thollembeek (Belgien)
3. Minoretti—Rütt (Italien-Deutschland)
4. Frankenstein—Oszmella (Deutschland)
5. Lorenz—Sawall (Deutschland)
6. Hürtgen—Rausch (Deutschland)
7. Schamberg—Mühlhoff (Deutschland)
8. Dederichs—Fricke (Deutschland)
9. Golle—Krupkat (Deutschland)
10. Klaß—Remold (Deutschland)
11. Fischer—van Hal (Deutschland-Holland)

—oo—

Dr. Peltzer startet beim Berliner Hallenfest.

Der Weltrekordmann Dr. Peltzer hält am 11. und 12. Dezember in der Berliner Urania zwei Vorträge über sportliche Fragen. Im Anschluß daran wird Dr. Peltzer auch an dem großen Berliner Hallenfest teilnehmen und im 100-Meter-Hauptlaufen starten. Neben Dr. Peltzer sind noch u. a. der Breslauer Sprintermeister Körnig und der Kasseler Weitstreckenläufer für die Berliner Veranstaltung gewonnen worden.

Deutsche Schwimmer in Straßburg.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Societé de Nation de Strasbourg ein internationales Schwimmfest, an dem auch deutsche Schwimmer teilnehmen. Günther-Göppingen startet im 100-m-Freistil und 100-m-Brustschwimmen, während Faust, Göppingen, für das 100-m-Brustschwimmen sogar Weltrekord angemeldet hat. Erich Rademacher erreichte mit 1:08,2 Minuten bisher die beste Zeit für diese Strecke. Ferner starten die Mannschaften des S. V. Karlsruhe und des S. V. Göppingen in den Staffeln und Karlsruhe trägt außerdem ein Wasserballspiel gegen Straßburg aus. Mit einem erfolgreichen Abschneiden der deutschen Schwimmer ist zu rechnen.

Vom Film.

Lichtspiele „Zur Reichskrone."

Mit einem Großstadtprogramm ersten Ranges warten augenblicklich die Lichtspiele „Zur Reichskrone" auf. „Die schönste Frau der Staaten" ist Trumpf! Was hier dem Zuschauer an Glanz und Pomp in der Aufmachung geboten wird, ist fabelhaft. Von großer Schönheit sind die kolorierten Bilder der Schönheitskonkurrenz. Solche Ausstattungen kann sich freilich nur der Amerikaner erlauben. Drollig und interessant ist der Inhalt dieses Filmes. — Die Erbin des Holzkönigs ist ebenfalls ein Film, der im Norden Amerikas spielt. Hier sind es vor allem herrliche Naturaufnahmen, die den Zuschauer fesseln. — Die Ufa-Wochenschau und ein Lustspiel vervollständigen das Programm in bester Weise. — (Der Vorführer könnte den Film ein wenig langsamer laufen lassen).

Veranstaltungen.

Hotel Kaiserhof.

Täglich konzertiert die Kapelle Orlowski. Jeder dieser drei Spieler ist ein Meister auf seinem Instrument und daher ein selten vollendetes Zusammenspiel. Ein Besuch des Kaiserhof wird sich bestimmt lohnen.

Café Astoria.

Seit dem 1. Dezember gastiert eine „Negerkapelle". Das Trio versteht Jazzmusik ebenso schneidig zu spielen wie klassische Stücke und weiß sich stets dem Geschmack des Publikums anzupassen.

Gottesdienste am Sonntag, den 5. Dezember 1926

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Nell; 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Oblig; 5 Uhr: Pfr. Nell.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Oblig.
Eichholz. 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. 4 Uhr: Evgl. Männerverein: **Vortrag.** Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag: Teilnahme an der Kreiskonferenz in Hagen. Sonntag 2 Uhr: Jungschar; 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Hauptverein. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8.15 Uhr: Apologetische Arbeitsgemeinschaft. Freitag 8 Uhr: Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Montag, 6. Dez., 3.30 Uhr: Frauenhilfe Geisecke (Adventsfeier bei Eichmann). Dienstag, 7. Dez.: Frauenhilfe Schwerterheide bei Emde. Donnerstag, 9. Dez.: Frauenhilfe Schwerte-Nord im Gemeindehaus.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr: Abt. 1 u. 2 in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Dienstag 7.15 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung. Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen. Abt. 1 u. 2.

Mädchen-Bibelkreis. Dienstag 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße. 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2. 6 Uhr: Abteilung 1.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde. — 9 Uhr: Gebetsvereinigung der christlichen Eisenbahner. — 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. Teilnahme an der Gemeinschaftskonferenz in Aplerbeck im Blaukreuzhause (3 Uhr Anfang) Mittwoch abend 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Samstag abd. 8 Uhr: Gemischter Chor.

Deutsche Heilsarmee.

Samstag nachm. 4 Uhr: Versammlung für Kinder in der Sedanschule.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer, des Männerapostolates, des Gesellen- und Beamten-Vereins). 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Winter). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. (In allen hl. Messen ist Kollekte für den Kirchenbau in Schlawe, Pommern.) — Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranzbruderschaft mit Prozession und Kollekte. Nachm. 4.30 Uhr: Andacht für die Männer in der Krankenhauskapelle. — An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 7.00, 7.40 und 8.10 Uhr. — In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 7 Uhr.
Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Schleep).
Westhofen. 9 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Schleep).
Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus).
Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Frauen). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Kollekte für den Franziskus-Xaverius-Verein). Nachm. 2.30 Uhr: Missions-Andacht.

Konzert, Turnen u. Sport Th. Schäfers, Schwerte.
Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater,

Heimatklänge
Plattdütsche Dönkes
Westfälischer Bauernkranz

Westfälischer Sagenkranz

Der heilige Einhart zu Altena.

Oberhalb der Stadt Altena liegt auf dem Klusenberge Gemäuer, das von der Wohnung berührt, in der vorzeiten der heilige Einhart lebt. Dieser Einsiedler mußte sein Trinkwasser täglich in seinem Kruge unten aus der Lenne holen. Da er nun alt und schwach wurde und nicht mehr so rüstig schreiten konnte, wie in früheren Tagen, glitt er einmal, als er die Kuppe seines Berges beinahe erreicht hatte, aus, fiel auf den Felsen und zerbrach seinen Krug. In dem ersten Schmerz über den vergeblichen Gang schaute er zum Himmel und rief unserm Herrgott zu: „Kanst du denn nichts tun für mich alten hinfälligen Mann, damit ich nicht stets hinunter an den Fluß zu wandern habe?“ Kaum hatte der Einsiedler die Klage verlauten lassen, so wurde er durch das Rauschen eines Brünnleins entzückt, das dort hervorquoll, wo ihm der Krug zerbrochen und wo ihm das Wasser aus der Lenne auf den Felsen geflossen war. Der Heilige hatte von nun an einen kräftigen Trunk oben auf seiner Höhe und brauchte nicht mehr zur Lenne niederzusteigen. Er blieb aber nicht der einzige Trinker, sondern die Bewohner der umliegenden Täler und Höhen versuchten das Wasser und fanden, daß es unleugbar die Kraft habe, Menschen und Vieh, die davon tranken, fruchtbar zu machen. Nach dem Tode des Heiligen kamen dann auch zahlreiche Pilgerzüge, um am Quell des heiligen Einhart zu beten und zu trinken, für sich und ihre Wirtschaft die ersprießliche Fruchtbarkeit zu erflehen. Erst mit der Kirchenspaltung ist die Andacht außer Uebung gekommen, die nichtsdestoweniger sprichwörtlich blieb.

Der Ring im See bei Aachen.

Vor Zeiten verliebte sich Karl der Große in eine gemeine Frau so heftig, daß er alle seine Taten vergaß, seine Geschäfte liegen ließ und selbst seinen eigenen Leib darüber vernachlässigte. Sein ganzer Hof war verlegen und mißmutig über diese Leidenschaft, die gar nicht nachließ; endlich verfiel die geliebte Frau in eine Krankheit und starb. Vergeblich hoffte man aber, daß der Kaiser nunmehr seine Liebe aufgeben würde, sondern er saß bei dem Leichnam, küßte und umarmte ihn, und redete zu ihm, als ob er noch lebendig wäre. Die Tote hub an zu riechen und in Fäulnis überzugehen; nichtsdestoweniger ließ der Kaiser nicht von ihr ab. Da ahnte Turpin, der Erzbischof, es müsse darunter eine Zauberei walten; daher, als Karl eines Tages das Zimmer verlassen hatte, befühlte er den Leib der toten Frau allerseits, ob er nichts entdecken könne; endlich fand er im Munde unter der Zunge einen Ring, den nahm er ihr weg. Als nun der Kaiser in das Zimmer wiederkehrte, tat er erstaunt, wie ein Aufwachender aus tiefem Schlafe, und fragte: wer diesen stinkenden Leichnam hereingetragen? Und befahl zur Stunde, daß man ihn bestatten solle. Dies geschah; allein nunmehr wandte sich die Zuneigung des Kaisers an den Erzbischof, dem er allenthalben folgte, wohin er ging. Als der weise, fromme Mann dies merkte und die Kraft des Ringes erkannte, fürchtete er, daß er einmal in unrechte Hände fiele, nahm und warf ihn in einen See nahe bei der Stadt. Seit der Zeit, sagt man, gewann der Kaiser den Ort so lieb, daß er nicht mehr aus der Stadt Aachen weichen wollte. Auch verordnete er, daß alle seine Nachfolger in dieser Stadt sich zuerst sollten salben und weihen lassen.

Die Wundertropfen von Lünen.

Der Ritter Lübbert von Schwansbell, von dem Orden des heiligen Gregorius in Livland, wurde im Kriege gegen die Russen gefangen und sehr schlecht behandelt. Weil er in seinem Gefängnisse von keinem Menschen Trost hatte, wandte er sich zu Maria, der Mutter der Barmherzigkeit. Als ihm nun zu einer Zeit ein Stück Fleisch, in dem eine Rippe war, gebracht wurde, nahm er diese und kratzte damit auf einen Klotz, der im Gefängnis lag, ads Bild der Maria mit ihrem Kinde auf dem Arm, so gut er konnte, und betete täglich vor ihm um Erlösung aus der Gefangenschaft. Einst, als er auch vor diesem Bilde seine Andacht verrichtete und der Kerkermeister unverhofft dazu kam, suchte er zwar das Bild mit seinem Mantel zu verbergen; weil aber der Kerkermeister meinte, er wolle etwas verstecken, womit er sich aus dem Gefängnis befreien könne, riß er ihm den Mantel weg, wurde des Bildes gewahr und fragte nach dessen Bedeutung. Als ihm Lübbert Auskunft gab, ihm die Kraft der Mutter Maria vorstellte und ihn zu bekehren suchte, sprach der Kerkermeister: „Ich will erfahren, ob du die Wahrheit redest!“ Darauf zog er einen Dolch heraus und stieß dreimal in das Bild. Und wunderbarerweise flossen bei jedem Stoß drei Tropfen Blut aus dem Holze, neun im ganzen, so daß der Mensch bestürzt davonging. Lübbert aber nahm seinen Mantel und fing das Blut damit auf. Später wurde er aus dem Gefängnis befreit, und als er dann glücklich wieder nach Westfalen kam, hat er von diesen Wundertropfen drei nach Altenlünen, drei nach Derne und drei nach Waltrop an die Pfarrkirche geschickt, wo sie auch viele Wunder verrichtet haben.

Kuriositäten und Anekdoten

Aus alten Quellen mitgeteilt von Hans Gäfgen.

Zu einem großen Schwätzer sagte der alte Fritz einmal: „Ich will ihm einen guten Rat geben: So oft er Lust zur Rede hat, schweige er.“

*

Ein Dorfgeistlicher begegnete eines Abends auf einem Spaziergange einem Bauern aus seiner Gemeinde, der ziemlich berauscht war.

„Woher kommt Ihr denn?“ fragte ihn der Geistliche.

„Vom Nachbar Andreas, bei dem ich gesponnen habe.“

„Ich merke es,“ versetzte der Geistliche, „und nun haspelt Ihr auf der Straße.“

*

In einer Registratur wurden auch die letzten Willensmeinungen, und zwar in Umschlägen aus Pappe, die auf dem Rücken mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet waren, aufbewahrt. Ein Bauer mußte sich aus dieser Registratur eine beglaubigte Abschrift einer Verhandlung abholen. Als er die dicken Pappumschläge sah, fragte er den Registrateur neugierig: „Das sind wohl lauter Bibeln?“

„Nein,“ erwiderte der Befragte, „nur alte und neue Testamente.“

*

„Wissen Sie, was besonders traurig ist?“ fragte Kästner, der berühmte Spötter, einst einen Bekannten und fuhr, ohne eine Antwort abzuwarten, fort: „Wenn man im Mai der Liebe, nämlich im Juni, seine Juli' mit einem August zusammen findet.“

*

In einer Gesellschaft stritten sich gelehrte Leute darüber, was eigentlich der Mond sei. Kästner, der dabei saß, hörte sich das Gespräch eine Zeitlang ruhig an.

„Nun, Herr Professor,“ redete ihn endlich einer der Anwesenden ein wenig von oben herab an, „was ist der Mond nach Ihrer Ansicht?“

„Ein Käse, gewonnen aus der Milch der Milchstraße,“ erwiderte Kästner trocken.

Plattdütsche Döinkes



Daher also!

„Warum freust du dich so?“
„Ich komme gerade vom Zahnarzt!“
„Ist das ein Grund, sich zu freuen?“
„Ja, er war nicht zu Hause!“

Berechtigte Unzufriedenheit.

Fritzchens innigster Geburtstagswunsch war erfüllt: ein Onkel brachte ihm abends eine Gießkanne. Am andern Morgen ertönt jämmerliches Geschrei aus dem Garten. In strömendem Regen steht Fritzchen und heult:

„Hu, nun will ich den Garten gießen, und da tut's der liebe Gott!“

Zerstreut.

Reiche Tante: „Du weißt, Hugo, du bist einer meiner Testamentsvollstrecker.“

Neffe (zerstreut): „Ja, Tante, gewiß, sobald du beliebst!“

Feine Familie.

Das „Mädchen für alles“ kündigt.

„Aber,“ sagt die Hausfrau, „haben wir Sie nicht stets wie ein Familienglied behandelt?“

„Ja, ich hab's ja auch ausgehalten, so lange es irgend ging.“

Zweideutig.

Lehrer: „Fritz, warum tragen die Ochsen denn Hörner?“

Fritz: „Weil sie ein Rindvieh sind, Herr Lehrer!“



Dann freilich!

„Nun, wie geht's im Ehestand? Sie sollen ja eine sehr gescheite Frau haben!“
„Kunststück, wenn sie sechs Sinne hat!“
„Wieso, welches ist denn der sechste?“
„Ihr Eigensinn!“

Heimatklänge

59. Jahrgang. Nr. 284 — Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung“ — Samstag, 4. Dezember 1926.

Zug des Schicksals

Großvater war noch die alte Rasse,
Fuhr gedrückt in der vierten Klasse,
Saß auf dem Ruasack mit Fellen und Häuten,
Manchmal durst' ihn sein Junge begleiten.

Als sich der Junge sein Eig'nes erstritten,
Fuhr er natürlich schon in der dritten.
War es gerade in Ferienzeiten,
Durft' ihn der Sohn mit der Brille begleiten.

Nun macht der Sohn, Herr Doktor und weise,
Zweiter Klasse die Hochzeitsreise;
Dessen Sohn, so geht es eben,
Wird wieder vierter Klasse leben. Salus.

Deutsche Volksbräuche zur Weihnachtszeit

Von Hans Gäfgen.

Christkind und Knecht Ruprecht sind die Gestalten, die für die Kinder besonders das Weihnachtsfest symbolisieren. Nicht jeder, der sich zur Christzeit einen Bart umhängt und einen Sack über den Rücken schwingt, um seinen Kindern als Knecht Ruprecht zu erscheinen, weiß, daß diese seltsame Gestalt ein Rückbleibsel aus heidnischen Zeiten ist, aus der Julzeit unserer Vorfahren. Verbürgte Kunde aus jenen fernen Tagen haben wir nicht, aber wir dürfen annehmen, daß auch schon die Germanen gewisse Vorführungen kannten, bei denen eine Anzahl Stammesbrüder in Göttergestalt auftraten. Die Felder zu segnen, und sie für das kommende Jahr fruchtbar zu machen, war der Sinn des festlich geschmückten Priesterzuges, der, begleitet vom Volke, über die Fluren schritt. Der Name Ruprecht wird von „Hruodberath = der Ruhmesglänzende“ hergeleitet, der ein Beiname Wotans ist; auch hieraus lassen sich Schlüsse auf den heidnischen Ursprung der Ruprechtsgestalt ziehen. Andere Gegenden kennen die Gestalt des Schimmelreiters: der Leib des Schimmels wird hierbei gewöhnlich von einem Sack gebildet, den zwei Burschen auf dem Kopf tragen; obendrauf sitzt der Schimmelreiter. In katholischen Gegenden tritt den Kindern der besonders zugetanene Bischof mit seinem Gefolge von Engeln auf. Eine häßliche Gestalt, in Bayern Klaubauf, in Steiermark und Kärnten Bartel, in Oesterreich der Grampus genannt, begleitet ihn. Schlesien kennt den Ruprecht nicht, hier ersetzt ihn der heilige Joseph. Daß im nordwestlichen und südlichen Deutschland die weihnachtliche Gestalt St. Nikolaus heißt, dürfte allgemein bekannt sein.

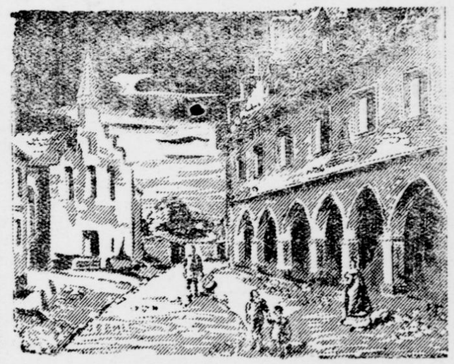
Das Christkind ist nicht, wie man vermuten könnte, eine Erscheinung, welche die christliche Kirche dem heidnischen Ruprecht entgegenstellen wollte, sondern eine Gestalt der kirchlichen Weihnachtsspiele, die schon früher üblich waren. Joseph war in diesen Darbietungen der Spaßmacher. Später wurde der Knecht Ruprecht in dieses Spiel aufgenommen und allmählich zum christlichen Heiligen umgewandelt.

Den 12 Nächten, auch Rauhnächte oder Losttage genannt, mißt der Volksglaube besondere Bedeutung bei. Die Arbeit ruht. Frau Holle, in dortigen Gegenden Berchte geheißen, zieht mit den Heimchen oder Wichteln, unter denen man sich die ungetauft verstorbenen Kinder vorstellte, umher. Zu wachen, daß das Haus und Keller gefegt, die Küche bestellt und der Rocken abgesponnen sei, ist ihre Aufgabe. Harte Strafe droht dem, der ihrem Gebot sich widersetzt. Lärm und überhaupt jede Veränderung im gewohnten Getriebe des Hauses ist in den 12 Nächten untersagt. Auf Bergen und Höhen künden mächtige Feuer die Heiligkeit der Zeit. In manchen Gegenden werden Feuerräder die Abhänge hinabgerollt, während in Süddeutschland das Scheibenschlagen üblich ist. In England soll noch heute in abgelegeneren Gebieten das Ansünden des Weihnachts- oder Julblocks im Schwange sein; während der heiligen Zeit muß er brennen. Ein Stück von ihm dient im nächsten Jahre zum Ansünden des neuen Julblocks.

Brannte im alten Germanien der Julblock, dann waren die Götter nahe; ihnen zu Ehren wurde das Haus mit Tannengrün geziert. Ob der Tannenbaum damals schon üblich war, ist unbekannt; jedenfalls kennt ihn bekanntlich das Christentum erst seit dem 19. Jahrhundert. Ein gewisser Dannhauer, der im siebzehnten Jahrhundert lebte, wetterte gegen die da und dort übliche Sitte, Christbäume aufzustellen; Goethe erfreute eine brennende Tanne im Jahre 1765 im Heim der Minna Stock. Aber erst die zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts lassen den Brauch des Kerzenbaumes allgemeine Gepflogenheit werden. In machen Gegenden ersetzt eine sogenannte Pyramide, ein kleines Holzbauwerk, das mit Lichtern besteckt ist, den Christbaum.

Die Tierwelt ist zur Weihnachtszeit mit besonderen Gaben ausgezeichnet. Die Pferde und das Rindvieh reden die Sprache des Menschen. Hunde aus Wotans Heer kommen in die Stuben und lagern sich am Herdfeuer. Wer in diesen Tagen nach Schätzen gräbt, wird leichter erfolgreich sein als sonst, denn Berg und Schlucht sind dem Menschen gütig gesinnt in der heiligen Zeit. Wer in der Christnacht nicht schläft und allen Anfechtungen des Bösen widersteht, wird die Kraft erlangen, sich nach Belieben unsichtbar zu machen. Träume zur Zeit der 12 Nächte künden die Zukunft.

Abseits vom Getriebe der großen Städte in kleinen, einsamen Dörfern oder Gehöften, fernab von vielbegangenen Straßen und von Schienensträngen, haben sich die Bräuche, von den wir gesprochen, noch heute erhalten. Der moderne, ach so kluge Mensch lächelt über alle diese uns so bekannten



Das alte Rathaus in Schwerte

Unsere alte Stadt Schwerte bietet in den älteren Stadtteilen manche malerisch schöne und interessante Straßen und Winkel. Bei ihrem Anblick umfängt uns die Erinnerung an vergangene Zeiten. Der Mittelpunkt der Altstadt ist das alte Rathaus, und es zieht trotz seiner einfachen, schlichten Bauart immer wieder an. Augenblicklich werden an demselben Reparaturarbeiten vorgenommen, um das historische Gebäude auch weiterhin zu erhalten. Es ist ein massives, in spätgotischem Baustil errichtetes Gebäude aus dem 15. Jahrhundert mit Treppengiebel. Das Erdgeschoß enthält eine Halle, deren Pfeiler regellos aus Bausteinen ausgeführt sind. Trotzdem empfinden wir eine monumentale Wirkung, die vor allen Dingen in der ernsten Würde des breithin gelagerten Bauwerks zu suchen ist. Im zweiten Stockwerk hat der Jugendherbergsverband Uebernachtungs- und Aufenthaltsräume für die wandernde Jugend eingerichtet; außerdem befindet sich im selben Stockwerk die Städt. Volksbibliothek.

Dinge. Ob nicht doch in stillen Stunden ab und zu die Sehnsucht in ihm erwacht, das Sehnen nach all' dem Geheimnisvollen und Schönen, das ein Fest vergoldet, das vielen heute zu einer inhaltlosen Gebärde geworden ist? Sollte der oder jener durch diese Zeilen angeregt werden, den und jenen alten Brauch in seinem Kreis, soweit wie möglich, wieder aufleben zu lassen, so wäre der Zweck dieser Ausführungen mehr als erreicht. Unsere ständig steigende äußere Armut weist nach innen, deutet auf die Güter der Seele. Rechtes Feiern des Christfestes ist, so will uns scheinen, auch Dienst am Wiederaufbau unseres arg zerrüteten Innenlebens.

Die westf. Kirchen-Pat ocinien

Die Entstehung der alten westfälischen Kirchen ist zumeist in Dunkel gehüllt. Es gibt kaum Urkunden, die uns darüber Zuverlässiges mitteilen. Man ist deshalb vielfach auf Vermutungen angewiesen. Der Kunstgeschichtler hat die Möglichkeit, aus dem Bauwerk, aus der Anlage und dem Stil desselben Rückschlüsse auf die Entstehungszeit und die Geschichte dieser Kirchen zu machen. Neuerdings versucht man noch von einer anderen Seite her Licht in diese Dinge, die vielfach noch recht dunkel sind, zu bringen. Die alten Kirchen haben alle ganz bestimmte Kirchen-Schutzheilige, und aus diesen Kirchenpatrocinien kann man mancherlei Rückschlüsse machen. Man hat diese Kirchen-Schutzheiligen nicht nach Willkür und Laune gewählt. Es lag doch bei der Gründung der Kirche ein bestimmter Gedanke darin, daß man gerade diesen Heiligen und keinen anderen wählte. So ist beispielsweise die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß die alten Kirchen, die Johannes den Täufer als Schutzgeist haben, alte Täuferkirchen sind. In Städten, wo wir mehrere alte Kirchen haben, können wir vermuten, daß die Johanniskirche die älteste ist. Es ist bekannt, daß die Johanniskirche am Münster zu Essen eine alte Taufkirche war. Pastor Prein-Hohenlimburg hat neuerdings uns durch verschiedene wichtige Angaben die Annahme gestärkt, daß die Johanniskirche in Wiblingwerde bei Altena ebenfalls eine uralte Täuferkirche für einen weiten Bezirk in alten Zeiten gewesen ist. Wir haben ein wertvolles Buch von H. Kampschulte „Die westfälischen Kirchenpatrocinien", das leider vergriffen ist, und das zum erstenmal den Versuch macht, die westfälischen Kirchen-Patrocinien in verschiedene Klassen einzuteilen, nämlich in römische, fränkische, angelsächsische, kölnische etc. Patrocinien. Auf Grund dieser Klassen kommt er zu beachtenswerten geschichtlichen Ergebnissen und bringt auf diese Weise viel Licht nicht nur über die Geschichte der Einzelkirchen, sondern auch über die Verbreitung des Christentums auf westfälischem Boden. So ist es durchaus berechtigt, wenn er beispielsweise die alten Peterskirchen in Westfalen, die nach dem Apostelfürsten genannt sind, mit besonderer Aufmerksamkeit in den Blickpunkt wissenschaftlicher Forschung stellt. Die Petrikirche in Soest ist wahrscheinlich die älteste Kirche in Westfalen, und gerade hier hat sich ja auch der Name „Alde Kerke" erhalten. Man gab in jenen alten Zeiten den Namen des Apostelfürsten nicht in verschwenderischer Weise an jede beliebige Kirche. So rückt auch die Peterskirche auf der Hohensyburg in ganz besonderes Licht. Karl der Große hat die Mutterkirche des Reichshofes Westhaosen „St. Peters Kerke" absichtlich genannt, um ihre führende Stellung dadurch von vornherein kenntlich zu machen. Wir gehen sicherlich nicht fehl, wenn wir behaupten, daß diese St. Peters-Kirche die älteste Kirche der Grafschaft Mark war.

In den ältesten Zeiten legte man bei Kirchengründungen den größten Wert darauf, irgendwie Reliquien von Märtyrern und Heiligen zu erhalten, um damit Wichtigkeit und Bedeutung dieser Kirche zu heben. Derartige Reliquien haben die Kirchen der Stadt Rom im reichsten Maße. Die Katakomben in der Umgegend von Rom, die uralten Begräbnisstätten der Christen der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt, sind in jener mittelalterlichen Zeit, wo der Reliquienkultus in ganz besonderer Blüte stand, ausgeräubert worden, und man hat ganze Wagen voller Totengebeine überall hingebracht, ja man hat sogar Handel damit getrieben, um auf diesen Totengebeinen christliche Kirchen zu errichten. Nach Westfalen ist nicht allzu viel gekommen; der Weg von Rom nach Westfalen war zu weit. Das meiste blieb natürlich in dem „heiligen" Köln hängen, über das ja einzig und allein die Zufuhr solcher Reliquien und Totengebeine möglich war. Immerhin hat H. Kampschulte einen großen Abschnitt, den er mit „Translations-Patrocinien" überschreibt. In jenen alten Zeiten sind eine Menge von Legationen nach Italien und Frankreich gegangen, die um Ueberlassung heiliger Reliquien und heiliger Leiber inbrünstig baten. So ist das Nonnenkloster Liesborn, im Bistum Münster, eine derartige Translationskirche. Karl der Große hatte, wie die Legende erzählt, sich einen großen Schatz von Reliquien aus dem Morgenland verschafft, und weil er das Nonnenkloster Liesborn ganz besonders auszeichnen wollte, schenkte er ihm Partikeln vom heiligen Kreuz, Reliquien von etwa 50 verschiedenen Heiligen und den Arm des heiligen Propheten Simeon, auf dem er den Herrn Jesus in den Tempel trug. Nach Korvey brachte Kaiser Ludwig der Fromme Reliquien vom heiligen Stephanus. Dann aber war es ein großes Ereignis, als die Abgesandten des Klosters Korvey am 19. Mai 836 von dem Abt Hilduvin von Sannt-Denys den Leichnam des heiligen Märtyrers Vitus erhielten. Der Transport dieses Leichnams dauerte vom 21. Mai bis zum 13. Juni, wo das heiß begehrte Geschenk des frommen Abtes mit der größten Freudigkeit im Kloster Korvey bewillkommnet wurde. So trat beim Kloster Korvey neben den ersten Klosterheiligen Stephanus der zweite Klosterheilige Vitus, und der zweite hat den ersten fast in den Schatten gestellt. Von Korvey aus verbreitete sich nun die Verehrung des heiligen Vitus über ganz Westfalen und darüber hinaus. Wo wir daher Vituskirchen haben, können wir diese mit Recht in Verbindung bringen mit dem Kloster Korvey.

Das Werk von H. Kamschulte hat aber leider einen großen Mangel. Es ist doch klar, daß diese Auswahl der Kirchenheiligen auch vielfach auf westfälischem Boden getroffen worden ist, dem Ort entsprechend, wo die neue christliche Kirche gegründet werden sollte. Es ist bekannt, daß die christliche Kirche sich möglichst den altheidnischen Gedanken anpaßte und auch dort gern Heiligtümer errichtete, wo schon altheidnische germanische Heiligtümer waren. Dabei wurde der größte Wert darauf gelegt, daß der christliche Heilige möglichst so ausgewählt wurde, daß er dem germanischen Gotte ähnlich war. So ist es kein Zufall, daß die Kirche auf der Hohensyburg dem heiligen Petrus gewidmet wurde, wo ursprünglich schon ein Heiligtum des Donnergottes stand. Das Christentum hatte natürlich das größte Interesse daran, diese altheidnischen Kult-Stätten möglichst zu verwischen und zu verdunkeln. Wir aber haben heute das begreifliche Verlangen, diesen altheidnischen Spuren nachzugehen. Dieser ernste Versuch ist in dem Werk von H. Kampschulte nicht gemacht. Es dürfte aber an der Zeit sein, hier etwas Versäumtes nachzuholen. Wir haben manche Städte in Westfalen, wo jetzt ein christliches Heiligtum steht, wo aber früher wohl ein altheidnisches Heiligtum zu vermuten ist. Wir wollen hier nicht auf Einzelheiten weiter eingehen, möchten aber zum Schluß noch bemerken, daß wohl auch z. B. die Stiftskirche bei Herford, die der Maria geweiht ist, eine derartige altheidnische Kultusstätte war.

Dr. S.

—oo—

Rutengängerei in alter Zeit

Uralt wie das Streben der Menschen, möglichst mühelos in den Besitz an sich schwer erreichbarer Werte und Reichtümer zu gelangen, ist die Erfindung und Anwendung der neuerdings wieder zu gewissem Ansehen gekommenen Wünschelrute. Besonders im Mittelalter bediente man sich ihrer, um verborgene Schätze zu heben und Erzadern, unterirdische Quellen usw. aufzuspüren. Vielfach war man dabei der Meinung, daß nur besonders begnadete, unter einem günstigen Stern geborene Menschen sich ihrer mit Erfolg zu bedienen vermöchten, und es kam sehr darauf an, wann, wo und aus welchem Holz die Rute geschnitten wurde. So sagt Athanasius Kirchner: „Die Wünschelrute ist eine zweigabelige Rute von verschiedenen Bäumen, je nach der Beschaffenheit der zu erfahrenden Metalle. Die Mehrzahl abergläubischer Leute glaubt, der Erfolg gelinge nur, wenn sie an einem Ostersonntag oder an einem Sonnenwendtage geschnitten sei; oder auf einem Gang (Erzgang) gewachsen sei; ebenso wenig könne die Arbeit einen Erfolg haben, wenn der Suchende nicht an einem Samstag geboren sei." Und Hans Rudolf Rähmann schildert Wesen und Anwendungsart der Wünschelrute in folgenden Strophen:

Die Wünschelruth brauchens voran,
die sie hauen um St. Johann
von wilder Haselstauden zwar
und g'wachsen ist dasselbig Jar,
die z'oberst hat ein Gäbelein,
dabei man sie kann halten fein.
Zu jedem Erz besonderbar
die Ruthen z' schneiden nemmens war
der tagen und Planeten stund
vermeinen, daß zu haben grund.
Wollen's aber nach Brumen gan,
daß d' Ruthen soll auf Wasser schlan,
vom Weidenbaum haven's die Ruth,
die gern am Wasser wachsen tut,
der muß darauf wohl haben acht,
wer nun die Ruth z' brauchen ist bedacht,
daß er's führ mit subtieler Hand,
hab' kein Metall an sein Gewand,
kein Eysen, Gold, Silber noch Bley
od'r was sonst mehr der Sachen sey,
so wird die Wünschelruthen zeigen
und auf verborgen Ding sich neigen.

Agricola, der im allgemeinen die Rutengängerei mit einem gewissen Mißtrauen ansah, schreibt: „Von der Ruthen, damit etliche meinend die gäng auszurichten, segend viel und mancherlei jänt unter den Bergleuten. Denn etliche sprechend, daß ihnen solche sehr wohl dienend die gäng auszurichten, die andern aber sagen das widerspiel." Weniger skeptisch scheinen im sechzehnten Jahrhundert die sächsischen Behörden der Wirksamkeit des Rutengehens gegenübergestanden zu haben; wenigstens läßt darauf eine Verordnung schließen, in der anbefohlen wird, „daß erfahrene Rutengänger wohl erhalten und nicht vor staubige Oerter gelegt werden sollten, damit sie ihr Leben hochbrächten."

Oft genug fielen Bergleute, die sich auf den Rat und die Hilfe von Rutengängern verließen, beutelüsternen Schwindlern zum Opfer. Ein Sprichwort, das im siebzehnten Jahrhundert volkstümlich war, besagt:

„Der Rutengänger zieht durchs Feld
Und betrügt die Leute um ihr Geld."

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Kind am Muttergrab

Ich habe neulich gesehen, wie Kinderhändchen ein Muttergrab pflegten. Das kleine Seelchen strich in seinem duftigen weißen Kleidchen um den blühenden Hügel wie ein Engelchen. Man hätte an eine Vision glauben können, so fein und zart und lichtvoll war der Eindruck. Heller Sonnenschein schien Kleidchen und Körperchen zu durchleuchten, und um das Köpfchen lag das blonde Haar wie eine goldene Haube. Die Kinderaugen waren groß und blau und fromm und ihre göttliche Einfalt verband sich mit der der Blumen auf dem Hügel, die still und ruhig waren, gar nichts Auffälliges hatten, sondern wie in Ehrfurcht standen, wie Kinderchen, wenn sie beten. Die kleinen, zarten Finger hoben winziges Unkraut aus dem Boden und strichen die Erde wieder glatt. Das war gerade, als ob die Händchen das Muttergrab streichelten. Die Tote muß vor Freude da wohl geweint haben und ihr Herz gesungen. Ich hätte am liebsten das Ohr an den Hügel legen mögen in der Meinung, daß ein feines Klingen von ihm in mich eingehen müßte. Ich hätte das Kind in seiner Andacht nicht gestört, denn es lief gerade mit seinem buntbemalten Gießkännchen trippelnd davon, um Wasser an dem Brunnen zu holen. Als es zurückkam, da waren ihm seine Aermchen offenbar müde geworden, denn es stellte das Kännchen nieder und beugte sich lächelnd darüber; es sah sein Spiegelbild wohl im klaren Wasser, es wippte wiederholt mit seinem Köpfchen und seine Freude belebte sich zunehmend, bis ein paarmal ein feines Lachen aufklang — silberrein. Und dieses silberreine Lachen tauchte unter in dem Wasser und weihte es. Und mit diesem Weihwasser begoß nachher das Kindchen die kleinen, durstigen Blumen auf dem Hügel. Als ich die Wasserperlen, die noch auf den kleinen Blüten lagen, später betrachtete, als das Seelchen gegangen war, da hatte ich den seltsamen Eindruck, daß mich aus jedem einzelnen dieser Tautropfen ein ganz winziges Kindergesichtchen anlächelte. Ich ging dann davon wie einer, dem ein Himmelswunder begegnet ist, dessen Blick sich immer und immer wieder nach innenkehrt, und der gar nicht fertig werden kann mit dem Erlebten, weil unsere irdischen Begriffe zu winzig sind, das Große, Göttliche zu fassen.

Fritz Kaiser, Ilmenau.

Heimatkunde, Familienforschung und Schule

Dr. med. Rudolf Spiegelberg,
Insel Poel in Mecklenburg.

Ein Suchen nach neuen Idealen geht durch unsere Zeit. Kein Lebensalter dürstet nach höheren Werten und ist so empfänglich dafür wie die Jahre vor und nach der Schulentlassung. „Heimat und Familie" nennt sich ein Stammbuch, mit dem Lehrer Bohnsack in Ludwigslust geschickt und vielseitig das Interesse der herangewachsenen Jugend zu wecken versteht und ihm Wegweisung gibt.

Zahlreiche einzelne Fragen über die Heimat, ihre Tier- und Pflanzenwelt, ihre Geschichte, Siedlungsform und Bevölkerung erwecken die Aufmerksamkeit auf diese Probleme und fordern eine Beantwortung. Mehrere Seiten stehen für Eintragungen der Mitschüler zur Verfügung, ein guter Ersatz der Poesiebücher, bei dem besonders die Rubrik „Aus seinem späteren Leben" allen Teilen zu denken gibt. Die ganze zweite Hälfte dient der Familiengeschichte in vorbildlicher Weise, auch Vererbungs- und sonstige biologische (die Verdeutschung „lebensgesetzlich" scheint mir eine Uebertreibung eines sonst löblichen Strebens zu bedeuten) Fragen regen zur Sammlung eines wertvollen Beobachtungsmaterials an.

Alles in allem ein glücklicher Wurf eines Idealisten, dem weitester Erfolg zu wünschen ist. Der Preis des 120 Seiten starken, geschmackvoll in Ganzleinen gebundenen Büchleins mit gutem Papier, von 2.80 Mk., ist außerordentlich billig, die meisten Poesiealben sind allein schon teurer. Nicht erst als Gabe zur Konfirmation empfiehlt es sich, sondern für Volksschüler schon einige Monate vorher, damit der Lehrer die Kinder vor der Schulentlassung in das Buch einführen und ihnen Anweisungen dazu geben kann. Manchen begeisterungsfähigen jungen Menschen vermag es Lebenswerte zu geben und ihnen ein Verständnis dafür zu eröffnen, daß man ein Glied in der Kette der Generationen ist, der man sein Erbwesen verdankt, in der wir fortleben. „Gedenke, daß du ein Ahnherr bist", bedeutet Mahnung und Weg zum Glück zugleich.

Wisse . . . das Kind

Wisse, was du bei dir hast:
Blüten, die aus grauem Raum
Holder dich als je ein Traum
Heimgesucht . . . Das Wunder faßt

Dich mit seinen Händen an . . .
Wunderliebliches ist dies,
Liebers ward dir nie getan:
Kinderhände streicheln süß . . . .

Kinderhände zwitschern, singen,
Schwebend zwischen tausend Dingen,
Flügelschlagend tanzen sie
Liebe, reine Melodie.

Soviel rein du selber bist,
Ist's dein Kind . . . Wie du es siehst:
Ist's euch beiden Schicksal. Christ
Wußte dies. So du es weißt,
Bist du Geist von seinem Geist.

Möge der Familiensinn, der jetzt überall in allen Schichten unseres Volkes erwacht, auch bei den Behörden Wohlwollen und Pflege finden. In Baden wies vor sieben Monaten der Kultusminister sämtliche ihm unterstellte Schulbehörden an, der Familienforschung besondere Aufmerksamkeit zu widmen und evtl. von Gemeindewegen allen Schülern das badische „Familien- und Heimatbüchlein" zu beschaffen. Das Gleiche stellt Bohnsacks Buch für alle deutschen Gaue dar, und es verdient die gleiche Fürsorge.

Aus der Liebe zur Sippe und Heimat erwächst die Liebe zum Vaterland!

Wir vom Lande

haben mit euch noch ein Wörtlein zu reden, ihr Stadtleute! Denn ihr habt euer unruhevolles Herz in unsere stillen Dörfer getragen. Soll ich euch darum schelten? Ich bin ja selbst ein Stadtmensch, mit zwiespältigem Sinn, den die Sehnsucht aufs Land trieb, und der das Heimweh nach der Stadt nicht wieder los wird. Seht euch doch unsere Dörfer an, wie sie nach der Stadt schreien! Horcht, wie ihre Herzen im geheimen der Stadt entgegenschlagen! Ich kenne ein Dorf, wo die Straßeneingänge wie Tore gebaut sind, die nachts durch eine schwere eiserne Kette gesperrt wurden. Die Ketten sind verschwunden: nun flutet das wogende Leben der Stadt in die Dörfer. Stadtgeist kommt, nicht als Kämpfer, sondern als Sieger, ja als heißbegehrter Freund. Und nicht nur die Jungen von heute nehmen ihn begeistert auf — die Alten sind ihm schon längst verfallen, auch wo sie sich manchmal dagegen stemmen. „Stadtluft macht frei" — ach, ihr müßtet einmal in unser Dorf kommen: wie die Stadtfreiheit die Dorfschönheit zerstört hat, wie Grund und Boden aus der Dorfgemeinschaft auswandert. Und die Menschen — wie sie ihre Bauernnatur ausziehen und sich mit modischem Flitterkram behängen, Zigaretten rauchen und Windbeutel mit Schlagsahne essen!

Aber, ihr Stadtleute, laßt einmal das Spotten. Denkt daran, daß wir vom Lande in unserer Sehnsucht irregehen, weil wir keine geistige Heimat mehr haben und noch nicht wissen, wo das Land der Zukunft liegt. Ihr aber, meine ich, müßtet noch etwas davon wissen. Nicht, als ob es euch gelungen wäre, den Heiltrank in der dünnen Luft eurer Stadtfreiheit zu bauen — der wächst nur, wo Gottes Atem noch kräftig über die Felder weht. Aber eure Seelenkultur, auf die ihr stolz seid, ist das Erbe einer untergehenden Welt, dem ihr verpflichtet seid. Einst ging alle Kultur aus vom Lande — ihr habt geerntet, was andere säten. So gebt nun, was ihr empfangen habt, zurück mit Geistessinsen. Verschont uns mit solchen Segnungen der Kultur, wie sie beutelüsterne Eroberer fremder Erdteile ihren unglücklichen Opfern anbieten, die den Kindern gleich nach allen bunten und glitzernden Dingen haschen und sich damit schmücken. Verhelft denen, die ihr Mehl in der Mühle nicht weiß genug kriegen können, wieder zu dem harten Brot, von dem ihre Väter stark an Leib und mächtig an Geist wurden. Deutet uns wieder die Geheimnisse von Himmel und Erde, zu denen uns eure Alterweisheit den Schlüssel genommen hat.

Habt ihr schon unsern Friedhof gesehen, den Ort des Unfriedens, über den im Winter die rauhen Winde jagen und im Sommer die Sonne sengend heiß brütet? So kalt, so trostlos kalt ist er, so ohne Hoffnung, so tot, so abgerissen — trotz der bunten Blumen, die auch dort im Sommer in die ewige Lichtheimat hineinwachsen und blühen. Ihre Sprache versteht ja keiner der Vorübergehenden mehr. Aber wundert's euch? Seht nur genau hin: die Blumen auf dem Grabe dort stecken in einem jener plumpen Biergläser, woraus der Spießbürger in der Stadt seinen Abendschoppen trinkt.

Hans Martin.

Erlesene Kleinigkeiten

Jupiter ist der größte Planet; er mißt 86 500 Meilen im Durchmesser; Merkur, der kleinste, er hat „nur" einen Durchmesser von 3030 Meilen.

*

Die Bank von England wurde gegründet von einem Schotten, der in Armut gestorben ist.

*

In einigen Teilen Afrikas gibt es Heuschrecken, die eine Länge von vier Zoll erreichen.

*

Von allen Tieren hat der Tiger die stärkste Veranlagung zur Seekrankheit.